Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 28. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonntag, den 12. Januar 1890.**

Die bevorstehenden Wahlen.

Der Wahlkampf, der uns unmittelbar bevorsteht, wird ohne Zweifel nicht minder heiß werden, wie derjenige, welcher vor drei Jahren geführt wurde. Es ist damals der Regierung gelungen, Eine Frage so in den Vordergrund zu schieben, daß alle übrigen Angelegenheiten des Reiches dagegen zu verschwinden schienen, und diese so gewaltsam hervorgezogene Frage war, wenn man sie auf ihren wahren Kern prüft, von untergeordneter Art. Es klingt beinahe unglaublich, daß man nur diejenigen, welche einen geforderten Mehrbetrag für das Heer sofort auf sieben Jahre bewilligen wollten, für tadellose Vaterlandsfreunde gelten ließ, dagegen diejenigen, welche bereit waren, durchaus denselben Betrag auf volle drei Jahre zu bewilligen, in eine Art von Acht erklärte. Es gelang, die Stimmung zu erwecken, daß, wenn man eine cartellfreundliche Majorität zusammenbrächte, der Friede gesichert sei, wenn dagegen an einer solchen Majorität Etwas fehle, der Krieg unmittelbar zum Ausbruch kommen und uns mit Verderben bedrohen würde. Es gelang, eine vollkommen falsche Anschauung von dem wahren Stande der politischen Dinge zu verbreiten, und gegen diese Anschauung bereitet sich gegenwärtig der unvermeidliche Rückschlag vor.

Hätte sich die Cartellmajorität, welche diesen Reichstag gebildet hat darauf beschränkt, ihrem Programm gemäß das Septennat zu bewilligen, so würde man ihr wahrscheinlich jetzt, wo nahezu die Hälfte dieses Zeitraums abgelaufen ist, ohne daß sich eine Aussicht auf Verminderung der Kriegslasten eröffnet, diesen Fehler vergeben. Allein die Vorhersagung der Gegner des Cartells, daß es sich bei dem Wahlkampfe gar nicht um das Septennat, sondern um ganz andere Dinge handle, von denen in der Agitation nicht die Rede war, hat sich in vollem Maße bestätigt. Der gegenwärtige Reichstag hat dem Volke eine so große Menge von Lasten auferlegt, daß selbst der Reichstag, der einberufen worden war, um das Socialistengesetz anzunehmen, mit seinen Leistungen dagegen zurücktritt. Es ist ein Branntweinsteuergesetz angenommen worden, das mehr als 160 Millionen Mark einbringt. Man verschone uns mit der Einrede, daß diese Summe erforderlich gewesen sei, um den Betrag der Heereslasten zu decken, die von allen Seiten als nothwendig anerkannt waren. Hätte es sich nur darum gehandelt, diejenigen Kosten aufzubringen, die nach dem damaligen Stande des Reichshaushalts unvermeidlich gewesen wären, so war die Branntweinsteuer weder in dieser Höhe, noch weniger aber in der fehlerhaften Art nothwendig, welche einer Gruppe von Landwirthen der östlichen Provinzen ungerechtfertigte Vortheile zuwendet.

Aber bei dieser Steuer hatte es nicht sein Bewenden. Unmittelbar nachdem dieselbe genehmigt war, wurde ein Antrag auf weitere Erhöhung der Getreidezölle eingebracht und angenommen. Der Zoll auf das Brotkorn beträgt jetzt das Zehnfache von demjenigen, was die Regierung vor elf Jahren als ihr zweckdienlich erscheinend in Vorschlag gebracht hatte. Die Getreidepreise sind in Deutschland auf einem Standpunkt angelangt, den sie in keinem anderen Lande haben. Wurde vor zehn Jahren das Schutzzollsystem damit gerechtfertigt, daß es die Leistungsfähigkeit der Industrie erhöhen solle, so geben jetzt auch die begeistertsten Anhänger dieses Systems zu, daß die Exportfähigkeit der Industrie in der Abnahme begriffen sei und es macht sich das Gefühl geltend, daß die hohen Getreidepreise eine Erhöhung der Productionskosten in sich schließen und daher nicht allein für die ärmeren Volksklassen, sondern auch für die Großindustriellen einen erheblichen Nachtheil in sich schließen. Die Vertheuerung des Brotes wird um so drückender, als gleichzeitig die Fleischpreise sich erheblich gesteigert haben, zu einem Theile freilich aus Gründen, für welche man die Regierung nicht verantwortlich machen kann, nämlich in Folge von Viehseuchen, zum Theil aber auch in Folge erhöhter Vieh- und Fleischzölle, zum Theil endlich in Folge von Einfuhrverboten, die mit der Begründung erlassen sind, daß dadurch der Verbreitung der Seuchen vorgebeugt werden soll, die aber als zweckmäßige Abwehrmittel nicht anerkannt werden können.

Hohe Steuern, selbst unzweckmäßige Steuern können schließlich verwunden werden, wenn in Folge derselben eine gute Ordnung des Staatshaushalts eintritt. Aber ein beklemmendes Gefühl ist es, daß sich bei uns die Perspective auf immer neue Steuern nicht abschließen läßt. Zunächst stehen bei uns die Dinge so, daß, wenn das nächste Jahr eine gute Ernte bringt, die Einfuhr von Getreide herabsinken wird und damit die Getreidezölle einen sehr erheblichen Minderbetrag einbringen werden, und für eine Deckung des Ausfalls zu sorgen ist. Dann ist das Altersversicherungsgesetz erlassen, das jedem invalide gewordenen Arbeiter einen Reichszuschuß von jährlich 50 M. und nebenher noch ungemessene Verwaltungskosten in Aussicht stellt. Die Wirkungen dieses Gesetzes werden sich in einigen Jahren anfänglich leise, zuletzt in immer steigendem Maße fühlbar machen. Die Aussicht auf die als segensreich geschilderten Folgen dieses Patrimoniums der Enterbten hat schon seit vielen Jahren dazu beitragen müssen, jeder neuen Steuervorlage Vorspann zu leisten, aber es ist völlig klar, daß, wenn die Ausgaben an uns herantreten, in den vorhandenen Steuererträgen keine verfügbare Deckung vorhanden ist und für neue Mittel Sorge getragen werden muß.

Dazu kommen die unübersehbaren Ausgaben, welche in Folge der Colonialpolitik auftreten. Eine aus sachkundiger Feder fließende Darstellung, was uns die Colonialpolitik in den fünf Jahren, seitdem von ihr die Rede ist, gekostet hat, würde Vielen die Augen öffnen. Freilich ist eine solche Aufgabe sehr schwer zu lösen, denn die Ausgaben, die uns unerwartet erwachsen sind und die uns erspart geblieben sein würden, wenn man sich auf Colonialpolitik niemals eingelassen hätte, vertheilen sich auf sehr viele Titel des Budgets. Die Wißmann'sche Armee, die für ihre 800 Mann einen Aufwand erfordert, der im Vergleich zu unseren continentalen Verhältnissen unerhört erscheint, wird noch nicht aufgelöst werden können. Unrentable Dampferlinien werden mit Reichszuschüssen aufrecht erhalten.

Für die Marine sind erhebliche Mehrbewilligungen gemacht, die in ihrem Schoße weitere Forderungen bergen. Der Bau neuer Schiffe wird in einem Umfange in Angriff genommen, welcher die Productionskosten steigern muß. Wohin wir sehen, stehen wir erweiterten Forderungen des Staates gegenüber. Die Steuerlast des Einzelnen und die Schuldenlast des Reiches sind in das Ungeheure gewachsen und die Besorgniß ist gerechtfertigt, daß dieselben immer weiter wachsen werden, und inzwischen sind fast alle Steuerquellen, an die man denken kann, schon im höchsten Grade in Anspruch genommen.

Wir sind an einem Punkte angekommen, wo es für den Staat der erste Gesichtspunkt werden muß, für das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu sorgen und es zu verhüten, daß die Last, die im Frieden zu tragen ist, nicht weiter anwachse, weil sonst die Leistungsfähigkeit im Kriegsfalle beeinträchtigt werden muß. Die Politik der drei Carteljahre darf nicht weiter fortgesetzt werden, und die Wähler werden es ihre Sorge sein lassen, dahin zu wirken, daß sie nicht weiter fortgesetzt wird. Wir haben des Angriffes auf die Verfassung, den die Verlängerung der Legislaturperiode in sich schließt, noch keine Erwähnung gethan. Auch sie wird die Zahl der Wähler vermehren, die ihre Stimmen gegen das Cartell abgeben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Jan. [**Die Regierung und die Parteien.**] Seit geraumer Zeit haben die Blätter aller Parteien sich in den verschiedensten Combinationen über den Zeitpunkt der neuesten Reichstagswahlen ergangen, und nun, da die kaiserliche Verordnung, welche die Wahlen auf den 20. Februar festsetzt, im Reichsanzeiger erschienen ist, ist alle Welt überrascht. Was die Regierung zu ihrer, wie schon beleuchtet worden, durchaus ungewöhnlichen Maßnahme veranlaßt haben mag, ist in der That räthselhaft. Vermuthet sie etwa, daß die Abkürzung der für die Vorbereitung der Wahlen üblichen Frist ihr zu Gute kommen wird? Jedenfalls hat sie durch die Beschleunigung des Termins die Wahlarbeit, an welcher sich ja die Abgeordneten in hervorragendem Maße zu betheiligen pflegen, erheblich erschwert. Sie hat die Mitglieder des deutschen Reichstags, der seine Sitzungen bereits wieder aufgenommen hat, und des preußischen Landtags, der am 15. d. M. zusammentritt, in das Dilemma gebracht, ob sie auf ihrem Platz in den beiden hohen Häusern oder auf der Rednerbühne in Volksversammlungen ihren Pflichten besser Genüge thun. Ob darin eine bestimmte Absicht vorwaltet, muß dahingestellt bleiben. Es ist zweifellos, daß die Verhandlungen des Reichstags wie des Abgeordnetenhauses unter den Rüstungen zur Wahl stark leiden werden. Unseres Erachtens ist es auch ungleich wichtiger, daß die Abgeordneten als die berufenen Vertreter und Führer des Volks eine leitende Rolle im Wahlkampf spielen. Von dem Ergebnisse dieses Wahlkampfes hängt ja weit mehr ab als von den Berathungen und Beschlüssen, welche inzwischen im Reichstage und Abgeordnetenhause auf der Tagesordnung stehen. Es sei denn, daß der Streit um das Socialistengesetz dem zu Grabe wankenden Reichstage noch zu einem letzten hellen Aufflackern seines Lebenslichtes verhilft. Allein es hat den Anschein, als ob die Entscheidung dieser alle Kreise des Volkes in so außerordentlichem Grade bewegenden Frage dem neuen Reichstag vorbehalten sein sollte. Je näher der Wahltag heranrückt, um so tapferer und oppositionsmuthiger werden die Nationalliberalen. Es macht ihnen Mühe genug, den lange Jahre hindurch künstlich aufrecht erhaltenen Schein liberaler und selbständiger Gesinnung nicht gänzlich schwinden zu lassen. Sie sind demnach froh, wenn sie ihren Wählern gegenüber auf einen Fall der jüngsten Vergangenheit hinweisen können, in welchem sie sich in Opposition zur Regierung gesetzt und darin verharrt haben. Und es giebt so viele Leute von kurzem Gedächtniß, welche sich einfangen lassen und darüber alle die „staatsmännische" Nachgiebigkeit und Willenlosigkeit vergessen, welche

Erinnerung an Kossuth.

Ich wäre kein richtiger Ungar, wenn mir das Herz nicht höher schlüge, wenn mir — wie Heine das deutsche Wamms — der internationale Leibrock nicht zu eng würde bei dem Namen: Kossuth!

Welche Fülle von Erinnerungen rauscht heute noch in mir auf, wenn ich ihn verherrlicht finde in Schrift, im Wort, im Liede! Alle Andacht meiner Knabenzeit, die hohe Begeisterung meines Jünglingsalters entfalten in solchen Momenten ihre Schwingen und tragen mich zurück in die Vergangenheit. Wie unzählige Male habe ich nicht sein Bildniß in mannigfachster Gestaltung feilgeboten gesehen: gezeichnet und gemalt, im Relief von Medaillen, in niederträchtigen Gipsabgüssen, auf Cigarren-Etuis und auf Fahnen, bis es mir endlich beschieden sein sollte, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

In einer Congregation des dreieinigen Comitats Pest-Pilis und Solt standen zwei Männer einander gegenüber: fein geschnittenen Gesichtes der Eine, von schmächtiger und geschmeidiger Gestalt; stolz, gebräunt der Andere, mit kräftigem Nacken und mächtigen Schultern. Der Erstere lächelnd, der Letztere drohenden Auges. Unter den dichten, einem Schnurrbarte gleich buschigen Brauen hervor schossen tieffeurige, düstere Blicke rings umher und schlugen nach kurzer Rundschau einem Wurfgeschosse gleich auf den Gegner ein. Denn Gegner war ihm der Andere. Die Worte des Blauäugigen klangen, wie ein süßer Sang, noch lange im Saale nach; das letzte Wort des Stolzen aber grollte, wie das zornige Dröhnen des abziehenden Gewitters, noch lange durch den Raum.

Es waren Kossuth und Széchenyi.

Was wußte ich kleiner Dreikäsehoch, der ich damals war, weshalb das Auge jenes braunen Mannes funkelte, und warum jenes des blonden so triumphirend leuchtete? Aber wir Alle, so Viele wir unser dicht an einander gedrängt dort oben auf der Galerie standen, Kinder und Frauen —, wir Alle glaubten diesem unserem Liebling und ihm jauchzten wir zu; und doch gilt nicht nur für das Weib, sondern auch für die Kinder das Wort: in ecclesia taceat.

Wenn Ludwig Kossuth sich erhob, ging es wie ein Rauschen durch den Saal. Man sah einander bedeutsam an, und dann richteten sich Aller Blicke auf einen Punkt: auf ihn. Kossuth nahm einen kleinen Kamm aus der Tasche seines Sammtgilets, ordnete damit die ohnehin schlichte Fülle seines kastanienbraunen Haares, hüstelte (selbst sein Husten muthete klangvoll an) und dann begann die Rede von seinem Munde zu fließen. Sie ergoß sich bald in süß schmeichelnden Tönen, bald dröhnend wie Posaunenschall; die Hand hing bald unthätig an dem zwischen zwei Knöpfen des Rockes eingehakten Daumen, bald wieder agirte der Arm, als schwänge er im Kampfe ein wuchtiges Schwert.

In der B[illegible]nk v[illegible] mir saß ein Fremder. Eine gedrungene Figur, mit weißer Mäh[illegible], das breite feiste Gesicht glatt rasirt. Als sich Kossuth unter schallendem Beifall seiner Getreuen wieder gesetzt hatte, wandte sich der Fremde an seinen Nachbar und sagte zu deutsch: „Ich habe von Kossuths Rede kein Silbe verstanden; aber ich glaube ihm. So spricht nur die Wahrheit!" Rings um mich her flüsterte man den Namen des Fremden. Es war Ritter, der berühmte Geograph.

Bei diesem Anlasse sah ich Kossuth zum ersten Male. Meiner guten Großmutter konnte ich nicht genug von ihm erzählen, obwohl sie mich auszankte, daß ich mich „unter die Herren gedrängt" hatte. Sie nahm mich in ein förmliches strenges Verhör: Was er denn also doch eigentlich gesprochen habe? Und sie ruhte nicht eher, als bis ich ihr — man ist doch nicht umsonst Syntaxist — die Tags zuvor eingebüffelte Rede Ciceros („Etsi mihi nullius noxae conscius, Quirites, sum" 2c.) in improvisirter Uebersetzung vordeclamirt hatte, wobei ich Kossuths Stimme und Gesten nachzuahmen suchte. Die Wirkung war eine durchschlagende: die seelengute Großmutter weinte heiße Thränen, schloß mich ans Herz und drückte mir ein Marien-Zweigroschenstück in die Hand; ich solle mir dafür Pistaccien kaufen.

Der Zufall fügte es, daß ich meine Kinderjahre gerade an jenen beiden Orten verbrachte, welche auch Kossuth's Herzen nahestehen: in Dabas, wo sein Vater begraben liegt, und in Nagy-Abony, wo seine Mutter im Hause ihrer Tochter, Frau v. Zsulavßky lebte, deren Gatte bei den Kürassieren als Rittmeister gedient, nachmals aber die militärische Laufbahn aufgegeben hatte und bei uns Landwirthschaft betrieb. Emilie, Kossuths jüngere Schwester, war eine schöne und gescheidte Frau (ich fühlte und begriff das schon damals); sie glich ihrem Bruder auffallend und nahm es nicht uneben, wenn man das bemerkte. Ich erinnere mich an ein kleines Billet, welches sie einer dortigen Putzmacherin deutscher Sprache schrieb: „Machen Sie den Hut nur recht weit, denn ich habe einen Kossuth'schen Kopf." Sie war eine schöne und geistvolle, aber auch eine gute Frau. Sie gestattete, daß an dem Unterrichte, welchen der Erzieher, Stefan Bloksay, ihren drei Söhnen: Emil, Ladislaus und Kasimir ertheilte, auch ich theilnehme. Dieser schmucke, gehaltvolle junge Mann (er ist vor einigen Jahren in Beregßáß als königl. Notar gestorben) war das wahre Ideal eines Erziehers. In den Unterrichtsstunden ein strenger Lehrer, außer denselben ein guter Kamerad; er war der Erste, welcher in mir die Lust zu litterarischer Production erweckte, denn er erkannte in meinen unförmlichen Expectorationen den fruchtbaren Keim und ermuthigte mich. Er spielte die Guitarre, sang, machte allerliebste Verse und war ein — r. l., das heißt: rendes levelezö (ordentlicher Correspondent) der Frankenburg'schen „Eletképek", eine Eigenschaft, welche damals in der weiten Umgegend nicht wenig zu bedeuten hatte.

Eines Morgens gab es freudige Erregung im ganzen Hause. Die Jungen kamen keuchend in die Laube gestürmt, wo Bloksay lesend saß. „Laios bácsi kommt! Zu Großmamas Geburtstag wird Laios bácsi hier sein! O, wenn ich ihm einen Vers aufsagen könnte!" Und es geschah mehr als das. Unser Lehrer schrieb für uns ein kleines Gelegenheitsstück. Während wir dasselbe studirten, lagen Horatius des guten Johann Rajcsányi Geschichte von Ungarn, Csaplovics' ungarische Geograohie (das heißt mein Vater hatte das Lehrbuch für uns ins Ungarische übersetzt), Anton Vállas' Schulatlas, die Quaemaribus und alle sonstige Wissenschaft vergessen auf dem Büchersims.

Der festliche Tag brach an. Gegen Abend rollte mit lautem Gepolter der Wagen in den weiten Hof herein und in Begleitung eines athletischen, blatternarbigen, schwarzhaarigen Mannes: Paul Nyáry's, stieg Laios bácsi aus, der glänzende, der jugendliche, der gefeierte Kossuth. Damals sah ich ihn zum zweiten Male.

Nach unserer Komödie — welche selbstverständlich glänzend gelang, ausgenommen vielleicht, daß der kleine Kasimir mitten im Spiele ohne jede Ursache helllaut zu weinen anfing — traten wir Alle vor den Gefeierten hin, der auch mir den Lockenkopf streichelte. Die warme Hand berührte mich und in diesem Augenblick durchrieselte mich ein Gefühl, wie es einen Hirtenknaben durchdringen mag, wenn man ihm die Krone auf das Haupt setzt. Stolz und glücklich erzählte ich zu Hause die Begegnung.

Als ich ihn zum dritten Male sah, sprach er im Gemeindehause in Abony als Gouverneur zu der Intelligenz der Bevölkerung. Ich erkletterte den Sockel des mächtigen Ofens und schaute und hörte von dort aus zu. Er stand unter dem Bildnisse König Ferdinand's, welches man in dem großen Trubel jener Tage an der Wand vergessen hatte. Seine Worte erschütterten, befeuerten die Anwesenden. Die Alten schluchzten, die Jungen drängte es bereits ungestüm, auszuziehen gegen die „Schwaben". Nur der greise Graf Wratislaw, vor Zeiten der Edelknabe des Kaisers Franz, saß finster da und schüttelte ein um das andere Mal das schneeweiße Haupt. Die Sache wollte ihm ganz und gar nicht behagen. Am oberen Ende des mit grünem Tuch bedeckten Tisches stand Kossuth; er verkündigte die eine und untheilbare Freiheit und zeigte das Herannahen des „verruchten österreichischen Schergen, des Fürsten Windischgrätz" an. „Stecket vor ihm her eure Häuser in Brand, verwüstet und verheeret allen Proviant und alle Futtervorräthe, die ihr nicht mit euch nehmen könnet, damit er sammt seinen Heerschaaren hier vor Hunger umkommen müsse!" (Er mochte dabei wohl an das Beispiel der Russen denken, als sie vor Napoleon flüchteten.) Daraufhin murmelte Herr Káfa Mózses, der wohlhabende Schmiedmeister, geraume Zeit lang in sich hinein, neigte sich dann zu Sr. Hochwürden dem Abt-Pfarrherrn Andrássy hin und brummte ihm leise zu: „Na, das werden wir aber doch schwerlich thun!" Ich meinerseits wäre schon gern hinausgestürmt in die Gassen, um in meinem lodernden Patriotismus die sämmtlichen Scheunen und Schupfen, Tristen und Schober der Stadt anzuzünden. „Binnen Kurzem werden wir siegreich wiederkehren" — fuhr Kossuth fort —; „werden mit unseren sieghaften Waffen wiedererstehen machen, was in Asche gelegt wurde und werden euch rächen!" (Dieser Theil der Rede hat sich meinem Gedächtnisse lebhaft eingeprägt, daß ich annehmen darf, nahezu wortgetreu citirt zu haben.) „Was Sie bisher gehört haben, waren nur Rathschläge. Nunmehr aber" — und dabei stülpte er sich in

die Seele der gesammten Cartellpolitik ist. Auch die Regierung befolgt eine ähnliche Taktik. Sie bringt unpopuläre Vorlagen mit Vorliebe in den ersten Jahren einer Sessionsperiode ein. Der nächste Reichstag ist der erste, welchem eine Lebensdauer von fünf Jahren beschieden ist — wenn er nicht etwa seiner Unbotmäßigkeit wegen einer früheren Auflösung verfällt. Da haben die Regierung und die Nationalliberalen gegen vier Jahre vor sich, jene zum Fordern, diese zum Nachgeben; und in diesem Zeitraum kann ja ein recht stattliches Material bewältigt werden. Möglicherweise ist die „Frankfurter Ztg." nicht auf dem Holzwege, wenn sie vermuthet, die Regierung mag so schleunig einen neuen Reichstag nöthig haben, weil sie mit Fordederungen vor ihn treten will, von denen vor den Wahlen noch nichts verlauten soll. Auffällig muß es erscheinen, daß die Regierung vorläufig noch nicht eine Wahlparole, von der sie eine große Wirkung erhoffen dürfte, in den Kampf der Parteien hineingeworfen hat. Sollte sie wirklich in dem Glauben befangen sein, durch die Furcht vor dem rothen Gespenst die ängstlichen Gemüther, deren es ja nun einmal immer mehr als zu viel giebt, einschüchtern zu können? Wir sind der Meinung, daß sie sich dann in einem großen Irrthum befinden würde. Die Ueberzeugung sowohl von der Unbilligkeit als von der Nutzlosigkeit, bezw. Schädlichkeit des Ausnahmegesetzes hat immer weitere Ausdehnung gewonnen. Wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, wie etwa schreckenerregende Ausschreitungen bei Strikes oder dgl., so wird die Regierung allem Anschein nach damit kein Glück haben. Oder hat sie noch eine Ueberraschung im Hinterhalt? Die Cartellmehrheit des scheidenden Reichstags ist, man möchte sagen, auf den Namen Kaiser Wilhelms I. gewählt worden. Steht etwa eine Kundgebung von höchster Stelle zu erwarten, welche einen ähnlichen Einfluß ausüben soll und frühere Willensäußerungen eindringlich wiederholt? In einem besonders heiß umstrittenen Wahlkreise ist ja schon eine merkwürdige Erfahrung zu verzeichnen. Vorderhand suchen die Cartellgenossen die alten verstaubten Schlagworte wieder hervor und bemühen sich, sie von Neuem blank zu putzen, damit sie der Menge in die Augen stechen. Die „Post" predigt salbungsvoll von den Parteien, „welche in der gemeinsamen Stellung für Kaiser und Reich und in dem gemeinsamen Bestreben, die Stärke, Sicherheit und den Frieden nach außen und innen zu erhalten und zu fördern sich einig fühlen" u. s. w. Aber diese schönen Redensarten sind bedenklich abgenutzt und werden kaum mehr ziehen. Die freisinnige Partei tritt guten Muthes in den Kampf ein. Sie darf hoffen, daß es gelingen wird, den Ring des Cartells zu sprengen und daß sie selbst beträchtlich erstarkt sich im neuen Reichstag einstellt. Freilich ist es nöthig, daß ein Jeder seine besten Kräfte dafür einsetzt.

[Ueber die Ungleichheit der Seminar-Ferien] schreibt die „Kath. Schulztg. für Nordd.": Für die preußischen Schullehrer-Seminare wurden die Ferien durch Ministerial-Erlaß vom 10. December 1859 geordnet, und die Dauer derselben auf acht Wochen bestimmt. Nach der Neuorganisation der Seminare in Folge der „Allgem. Best." vom 15. October 1872 sind die Seminar-Ferien in allen Provinzen mit Ausnahme der Rheinprovinz durch die betreffenden Ober-Präsidenten anders bestimmt worden, so daß nunmehr folgende Verschiedenheiten in der Feriendauer bei den gleichen preußischen Lehranstalten vorkommen. Es haben die Seminare, die katholischen sowie die evangelischen, jährliche Ferien: in der Rheinprovinz 56, in Preußen 67, in Posen 67, in Hessen-Nassau 68, in Brandenburg 70, in Sachsen 70, in Pommern 73, in Schleswig-Holstein 73, in Hannover 73, in Westfalen 75, in Schlesien 82 Tage. Die Schlesier haben also 26 Tage mehr Ferien, als die Rheinprovinz, welche überhaupt am ungünstigsten dasteht. Für alle sonstigen von den Provinzial-Schulcollegien ressortirenden Anstalten sind durch den Herrn Unterrichts-Minister gleichmäßige Ferien angeordnet; wäre dies nicht auch bei den Seminaren angebracht?

[Wegen Beleidigung des Polizeipräsidiums] hatte sich der Maurer Otto Nürnberg vor der 91. Abtheilung des Schöffengerichts zu verantworten. Der Verein zur Wahrung der Interessen der Schank- und Gastwirthe hielt am 23. August in einem Locale in der Blumenstraße eine Versammlung ab, in welchem das Concessionswesen besprochen wurde. Auch der Angeklagte trat als Redner auf und erzählte, daß seine Ehefrau, welche Inhaberin eines Schankgeschäfts ist, vom Polizeipräsidium abschlägig beschieden sei, als sie um Verlängerung der Polizeistunde bis 12, anstatt 11 Uhr, einkam. Wie der überwachende Polizeilieutenant Schmidt bekundete, hat der Angeklagte dabei behauptet, daß er die Abweisung nur seiner politischen (socialdemokratischen) Gesinnung zu verdanken habe. Während man den Wiener Cafés unbeschränkte Concession ertheile, werde der Arbeiter herabgedrückt, der eine Bürger werde bevorzugt und der andere mit Füßen getreten. Diese Aeußerungen bildeten den Gegenstand der Anklage. Der Beschuldigte bestritt, daß er die Aeußerungen nach dem Wortlaute gethan hätte, und berief sich dafür auf das Zeugniß zweier Entlastungszeugen, des Vorsitzenden und des Schriftführers des obengenannten Vereins. Gegenüber der bestimmten Bekundung des Polizeilieutenants jedoch, welcher die in Frage kommenden Worte sofort zu Papier gebracht, konnten die Aussagen der Entlastungszeugen nicht ins Gewicht fallen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen gegen den Angeklagten, der Gerichtshof hielt aber eine Geldstrafe von 50 M. für eine ausreichende Sühne.

[Ueber einen Geheimmittel-Proceß,] der am 10. Januar in Stettin verhandelt wurde, berichtet die „N. St. Ztg.": Der schon einmal verhandelte und im ersten Termin vertagte Strafproceß gegen den verantwortlichen Redacteur des hiesigen „General-Anzeigers", Herrn Klug, wegen Aufnahme verschiedener Anpreisungen von Heilmitteln kam heute vor dem Schöffengericht zur Entscheidung. Bekanntlich hatte die Polizeidirection die Aufnahme von Anzeigen, in welchen die verschiedensten Heilmittel angepriesen waren, auf Grund der Regierungsverordnung vom 5. März 1855, sowie der Verordnung des Regierungspräsidenten vom 25. November 1882 und § 20 II des Preßgesetzes für strafbar erachtet und an Herrn Klug die bezüglichen Strafbefehle erlassen. Im heutigen Verhandlungstermine wurde Herr Kreisphysicus Dr. Schulze als Sachverständiger vernommen. Nach dessen Gutachten wurden zunächst diejenigen Mittel ausgeschieden, welche nach der betreffenden kaiserlichen Verordnung dem Verkaufe freigegeben sind, wie Mineralpastillen, Seifen u. s. w., sodann diejenigen Heilmittel, deren Verkauf nach den Anzeigen in den Apotheken stattfinden sollte. Es blieben nur übrig einige Anpreisungen von Salmiak-Lakritzenbonbons, Arnicabonbons und Zwiebelbonbons sowie eine Anzeige, laut welcher Jemand sich bereit erklärt, ein Mittel gegen Taubheit mitzutheilen. Die genannten Bonbons fallen nach dem Gutachten des Sachverständigen unter die kaiserliche Verordnung. Dieselben wurden auch von Drogenhandlungen, nicht von Apotheken als Heilmittel angepriesen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Grützmacher, wiederholte seinen schon im ersten Verhandlungstermin erhobenen Einwand, daß die Regierungsverordnung nicht rechtsgiltig sei, da das Reichsstrafgesetzbuch die Materie geregelt habe und die früheren Verordnungen also ungiltig geworden seien. Wenn das Gericht aber die Rechtsgiltigkeit der Verordnung anerkennen sollte, so sei dennoch auf Freisprechung zu erkennen, denn nur der Anpreisende, nicht der Redacteur mache sich strafbar. Der § 20 des Preßgesetzes könne im vorliegenden Falle nicht auf den Angeklagten angewandt werden, der sich höchstens nur der straflosen Beihilfe zu einer Uebertretung schuldig gemacht haben könne. Der Amtsanwalt Herr Uecker hielt dagegen den Angeklagten in fünf Fällen für strafbar und beantragte eine Gesammtstrafe von 5 M. für denselben. Das Gericht erachtete für feststehend, daß vier strafbare Handlungen (die vier Anpreisungen der Bonbons) vorliegen, und die betreffende Regierungsverordnung zu Recht bestehe. Dagegen entschied es, daß nicht der Redacteur eines Blattes als derjenige, der die Anpreisungen vorgenommen, also als Thäter anzusehen sei. Die Anpreisenden seien vielmehr die Geschäftsinhaber, der Redacteur höchstens deren Gehilfe und als solcher nicht strafbar. In dem Falle betreffs des Mittels gegen Taubheit sei die Anpreisung eines Heilmittels nicht erwiesen. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen.

[Professor Tröltsch] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Würzburg gestorben. Er war am 3. April 1819 in Schwabach geboren und wandte sich schon während seines Studiums der Beschäftigung mit der Ohrenheilkunde zu. Er war einer der Ersten in Deutschland, der diesen Sonderzweig der praktischen Medicin ausschließlich pflegte. Im Verein mit Politzer in Wien gelang es ihm, dieses schwierige, weil wenig zugängliche Gebiet erfolgreich auszubauen und das Gehörorgan der modernen physiologischen Heilkunde zu unterwerfen. Sowohl seine theoretischen wie seine praktischen Arbeiten sichern ihm einen dauernden Ruf in der medicinischen Wissenschaft.

[Die Halloren.] Aus Halle wird der „Voss. Ztg." unterm 9. Januar geschrieben: Die gestern Abend nach Halle zurückgekehrte Halloren-Abordnung, welche am kaiserlichen Hofe zum Jahreswechsel die Glückwünsche der Bruderschaft in Thale zu Halle altem Herkommen gemäß abgestattet hat, weiß mancherlei von der Aufnahme zu berichten, die ihr in Berlin zu Theil geworden ist. Wie in früheren Jahren wohnten die drei Abgeordneten, die Salzsiedemeister Lutze, Ebert und Puppe, auch diesmal bei Herrn Baron von Fransecky und erhielten ihre Verpflegung aus der kaiserlichen Hofküche. An Geschenken der Brüderschaft überbrachten sie insgesammt für die einzelnen Mitglieder der kaiserlichen Familie 70 Pfund Würste, etwa 8 bis 10 Schock Eier und 50 Pfd. Salz. In der üblichen Weise wurden am Neujahrstage dem Kaiser für die kaiserliche Familientafel 4 Würste und 60 Sooleier übergeben, welche auch während der Tafel gegessen wurden. In den Unterredungen des Kaisers mit den Halloren gedachte der Kaiser u. A. des Hinscheidens Prof. v. Volkmanns und der gegenwärtigen Influenzaseuche. Auch die Kaiserin nahm an der Unterredung Theil. Der Kaiserin Augusta wurde ein Besuch abgestattet; die hohe Frau knüpfte in ihrer Unterhaltung mit den Halloren an frühere Begegnungen mit den einzelnen Mitgliedern der Abordnung an. Erwähnung verdient noch, daß das Pferd, welches die Halloren, altem Gebrauch gemäß, aus Anlaß des Regierungsantritts eines neuen Königs in Preußen erhalten, bereits bestimmt ist und daß die Ueberweisung desselben nach Halle dadurch bisher hinausgeschoben wurde, weil die gleichzeitig den Halloren zu überweisende Fahne noch nicht fertiggestellt ist. Zum Andenken an Kaiser Friedrich erhält die Bruderschaft statt des üblichen Pferdes und der Fahne einen silbernen Pokal. Dem Eintreffen dieser kaiserlichen Gaben sieht man demnächst entgegen.

• **Berlin**, 11. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Die Bauthätigkeit in Berlin ist in Folge des milden Winters noch kaum unterbrochen gewesen, so daß noch manches Haus bis zum 1. April beziehbar werden wird. Was die eigentliche Neubauthätigkeit in diesem Jahre betrifft, so wird dieselbe, nach der „Baugew.-Ztg.", davon abhängen, ob die jetzige Geldknappheit andauert oder gar noch Fortschritte macht. Vielleicht, so meint das Fachblatt, wird durch diese Knappheit manches Uebel gemildert, welches ungünstig auf die Bauthätigkeit des vergangenen Jahres eingewirkt hat: die große Höhe der Baustellenpreise und die Ausstandsbewegung. Vor einer Wohnungsnoth stehen wir noch nicht. Große Wohnungen sind jetzt reichlich, kleine ausreichend vorhanden, am meisten gesucht sind Mittelwohnungen im Preise von 700 bis 1200 Mark. Versteift sich der Geldstand noch mehr, so werde ohne Frage die Bauthätigkeit verringert, aber auch solider gemacht, kehren die leichten Geldverhältnisse des Vorjahres wieder, dann werde sich eine ebenso große Bauthätigkeit entwickeln.

Die großen Pläne zur Verschönerung Berlins drängen sich jetzt förmlich und werden schon im laufenden Jahre zum Theil zur Ausführung gelangen. Die „Baugew.-Z." erinnert zunächst an den Abbruch der Schloßfreiheit und die Umgestaltung der Linden, für welche ein gewaltiges Stück Geld ausgegeben werden soll. An der Stelle des Hotel du Nord entsteht schon jetzt ein mächtiger Bau aus Granit und Sandstein. Am Schinkelplatz wird an der Stelle, wo jetzt das Hotel de Russie und Hotel d'Angleterre stehen, der große Neubau der Darmstädter Bank aufgeführt werden. Der alte Dom am Lustgarten dürfte auch schon in diesem Jahre abgebrochen werden, um dem Bau des neuen Domes zu weichen, welcher nach den Plänen von Raschdorff errichtet werden soll. Dicht dabei sollen auch drei neue Museen erstehen, deren Pläne bereits genehmigt sind. Im Thiergarten soll ein Lessingdenkmal, auf dem Schloßplatz der Begasbrunnen, auf dem Neuen Markte das Lutherdenkmal aufgebaut werden.

Alle Schrecknisse des Todes erlitten am letzten Dinstag zwei Arbeiter aus Friedrichshagen auf dem Eise des Müggelsee's. Sie waren am Dinstag Morgen nach Grünau gewandert, um dort am „Langen See" Eis zu hauen. Die Arbeit hielt bis gegen Abend an, und trotz der Warnung mehrerer Personen beschlossen die Beiden, um Weg zu sparen, der Dunkelheit ungeachtet das Eis des Müggelsees zu überschreiten. Anfangs fanden sich die beiden Arbeider Noak und Kampe ganz gut auf dem Eise des Sees zurecht, dann aber senkte sich undurchdringlicher Nebel hernieder, so daß sie jede Spur vom Wege und Pfad verloren und planlos, stundenlang auf dem Eise umherirrten. Zu der Müdigkeit gesellte sich noch Hunger und Frost, trotzdem jedoch verloren die beiden Männer nicht den Muth, bis auf einmal Noak, der vorangegangen, mit gellendem Schrei in der Tiefe verschwand. Der Bedauernswerthe war in eine sogenannte „Luhme", ein von den Fischern freigehaltenes Wasserloch gestürzt und spurlos in dem eisigen Wasser untergegangen. K. versuchte vergebens seinem Kameraden zu Hilfe zu kommen, und als ihm dies nicht gelang, irrte er stundenlang weiter auf dem Eise umher, bis endlich dicht vor ihm ein Licht auftauchte, welches die Nähe einer menschlichen Wohnung verkündete. Es war dies das „Müggelschlößchen", und hier fand der zu Tode Erschöpfte sorgsame Pflege, bis er sich nach seiner Wohnung in Friedrichshagen begeben konnte. Die Leiche des N. wurde am Donnerstag von Fischern dicht am Lande unter dem Eise gefunden, an der Stelle, wo er untergegangen und nur wenige Schritte vom rettenden Gestade entfernt.

Danzig, 9. Jan. [Oberbürgermeister Winter] hat sich gestern von den städtischen Collegien für längere Zeit verabschiedet. Herr von Winter tritt, wie die „Danz. Ztg." berichter, in nächster Woche eine Seereise von Bremerhaven nach Alexandrien und Egypten an, um zunächst einige Monate in einem Sanatorium bei Cairo Kräftigung seiner Gesundheit zu suchen.

Frankreich.

s. **Paris**, 9. Jan. [Nachrufe für die Kaiserin Augusta. — Die Parteien. — Verurtheilung. — Brieftaubenzählung.] Die Nachrufe, welche die Pariser Zeitungen der dahingeschiedenen Kaiserin Augusta widmeten, waren außerordentlich warm und theilnahmsvoll gehalten. Kein Journal verfehlte es, die erhabene edle Gesinnung der hohen Frau zu preisen und dankbar an die groß-

---

majestätischer Attitude den breitkrämpigen weichen Hut, von welchem eine lange schwarze Straußfeder niederwallte, auf den Kopf — „nunmehr befehle ich als Gouverneur des Landes, daß ...." und nun folgten seine Verfügungen, welche sich durchwegs auf die rasche Organisirung der Landesvertheidigung bezogen. Ueber eine Stunde währte diese Rede; während des Theiles, in welchem er an die Gefühle und die Leidenschaften appellirte, hatte er den Hut vor sich liegen; nur wenn er seine Eigenschaft als Gouverneur betonte, setzte er ihn mit einer energischen Handbewegung wieder auf. Es war geradezu wunderbar, wie in solchen Momenten mit seiner Stimme zugleich auch seine Gestalt in die Höhe wuchs.

Mittlerweile haranguirte auf dem Hofe des Stadthauses der Heldenspieler des National-Theaters Gabriel Egressy das zusammengeströmte Volk. Bald erhob er wie Gritti die Fäuste, bald schlug er wie Petur Bán mit der Hand an den Knauf seines treuen Schwertes. Allein seine schwächliche Stimme vermochte die Wucht der gewaltigen Worte nicht zu tragen, welche er zuweilen durchaus weder sparsam noch bedächtig in die Menge schleuderte. Die Bauernschaft hörte ihn ziemlich apathisch an. Der Künstler wußte nicht in dem Maße ihren Geschmack zu treffen, wie Kossuth, der nun auf den Flur heraustrat und mit einigen wenigen Worten das erlöschende Feuer wieder zur lodernden Flamme anfachte. Dann ging es in endloser Reihe hinaus nach dem Bahnhofe. Der Gouverneur fuhr im Wagen des reichen Grundbesitzers Ignaz v. Andrássy, eines Bruders des Abtes. Die Alten beteten, die Weiber weinten, die Jugend jubelte und stürmte Kossuth nach, um sich an das Trittbrett der Kalesche zu hängen. Dort hatte aber bereits ich Fuß gefaßt und stieß jeden anderen Buben fort. Auf dem Bahnhofe umstanden die Herren in Gruppen den Gouverneur. „Wir brauchen für das Vaterland nichts zu fürchten, dem Ungar wird nichts zuleide geschehen!" beruhigte er einen zaghaften alten Herrn.

Dann bestieg er den Zug nach Szolnok und winkte uns noch lange mit seinem Federhute zu.

Indessen Kossuth's Weissagung ist nicht in Erfüllung gegangen; Ungarn ist gar schweres Leid widerfahren und unsägliche Betrübniß kam über das ganze Land. Nach dem Blute flossen nur noch die Thränen. Oh, diese Tage der Trauer! Wohl kamen die Honveds aus allen Richtungen heran, aber nur vereinzelt; und sie kamen auch nicht mit siegreichen Waffen und am leuchtenden Tage, sondern feldflüchtig in dunkler Nacht. Das ruhmvolle, das Wunderthaten verrichtende Heer war zersprengt, seine Offiziere, seine Führer irrten verkleidet im Lande umher, verbannt und geächtet in der eigenen Heimath, und wen von ihnen ein nichtswürdiger Angeber erkannte, der wurde in den Kerker geworfen und in Ketten gelegt; die Großen erwürgte der Henker, der Größte unter ihnen aber weinte in der fernen Fremde, an den Ufern des Pontus seine Thränen in das Meer — Ludwig Kossuth!

Budapest. Porzó.

Nachdruck verboten.

Smyrna.

An Bord des Schiffes, das uns mit k. k. österreichischer Bedächtigkeit vom Piräus nach Smyrna trägt, herrscht buntes Leben, der erste Deckplatz ist von unordentlich gekleideten, ewig schwatzenden und rauchenden Levantinerinnen, von deutschen Gouvernanten, schweizer Bonnen und lärmenden Kindern erfüllt. Ein wahres Kinderbacchanal: Kinder in Steckkissen und Kinder in Pumphöschen, Kinder, die den Schiffsleuten zwischen die Beine gerathen, und Kinder, die von einer Gefahr in die andere stürzen; einige entlocken ihren Müttern von Zeit zu Zeit die Aeußerung, „daß es noch ihr Tod sein werde", und andere, mit Sicherheitsleinen an dem Gürtel ihrer Aufseherinnen befestigt, bedrohen das Leben des Erwachsenen mit tausend Verwicklungen.

Väterlicherseits stammen diese kleinen Levantiner von zugewanderten Europäern, die Mutter ist allzumeist griechischer Abkunft. Sie lernen fünf oder sechs Sprachen mit spielender Leichtigkeit und gebrauchen sie alle mit derselben mundschnellen, gedankenbaren Oberflächlichkeit; dennoch ist es erstaunlich, welche Macht griechische Art besitzt, die fremde in sich aufzusaugen: die zweite Geschlechtsfolge ist in der Regel gräzisirt, und das Kind so manchen deutschen Vaters erlernt die deutsche Sprache nach dem Griechischen und Französischen als eine fremde.

Das Treiben an Bord giebt zur Beobachtung grotesker Sprachvermengung, jener berühmten fabelhaften „lingua franca" häufigen Anlaß. „Komm, komm „gligora (rasch), ma petite!" ruft hier eine Erzieherin ihrem Pflegling zu, und „je veux mangiare", erklärt ein kleiner Hausdespot. Es ist ein vielgehegter Irrthum, daß diese lingua franca, die im Gebrauch zumal des levantinischen Schiffsvolkes steht, eine Sprache mit eigener Syntax und Grammatik sei: sie hat in Wahrheit nur eine Regel, die, sich an keine Regel, an kein Geschlecht und an keine eigentliche Bedeutung der Wörter zu kehren; und wenn ich den Wahrnehmungen Anderer trauen darf, so weicht sie vor dem Siegeszug der griechischen von Tag zu Tag zurück.

Am Morgen gehen wir auf der Rhede von Chios vor Anker; wir löschen eine bedeutende Ladung an Kindern und nehmen dafür Körbe und Kisten mit allerhand Früchten und Süßigkeiten ein. Ehemals erzeugte Chios die homerischen Gesänge, jetzt nur Pistazien, aus denen man das türkische Confect bereitet, treffliche Weine, den berühmten Mastixliqueur und Haß, glühenden Haß gegen die muhamedanischen Unterdrücker. Der Genius des Eilandes starb unter erschütternden Naturereignissen und türkischen langen Foltern dahin. Noch ist das Andenken an jene Zeit lebendig, da die Jünglinge sich nicht bei Tageslicht auf den Straßen zeigen durften und im Schutze der Nacht, auf heimlichen Wegen zu ihren Lehrern schlichen; an die Niedermetzelung von zwanzigtausend Empörern, an die Schändung ihrer Frauen und Töchter, an die unsagbaren Qualen der Ueberlebenden — wer kann sagen, ob sich nicht morgen die Gräuel von gestern wiederholen?

Bald auch kommt Smyrna in Sicht: Buchten öffnen sich auf Buchten, ein Kranz begrünter Berge umschließt das lieblichste Städtebild; nach attischer Strenge der Linien asiatische Weichheit, nach dem Anblick staubgrauer verkrüppelter Oliven und nackter Kreidefelsen, von Cypressen, Platanen und Wallnußbäumen gegürtete Aecker, statt nichtssagender Glockenthürme Moscheenkuppeln und leuchtende Minarets; am Kai zeigen sich die Wagen einer Straßenbahn, lange Kameelkarawanen ziehen mit Schellengeläut einher.

Eine Smyrniotin, die mit ihrem vierjährigen Buben bis dahin neugriechisch oder italienisch redete, findet in der Freude der Heimkehr ihre deutsche Sprache wieder: „Sieh die Kameele, Hänschen, in Wien gab es keine; und dort im Boot kommt auch der Papa, Hänschen!"

Ein Bachschisch erleichtert die Förmlichkeiten der Zollabfertigung; der freundliche Besitzer des Hotels Huck empfängt uns mit Worten in lange nicht vernommenem Tonfall des Berliners. An der Gasttafel nichts als deutsche Worte; ein Gewirr von Handlungsreisenden, von jenen, welche den Eintretenden fragen, in was er reise? und die Vorzüge einer Stadt nach der Leichtigkeit abwägen, mit welcher sie dort ihre Geschäfte erledigen.

Den Hafenkai entlang wogt, lärmend und singend, arbeitend und rastend, in unendlichem Farbenspiel ein vielgestaltiges Leben; armenische Hamals schleppen auf tiefgebeugtem Rücken unglaubliche Lasten; die Tracht der Inselgriechen, ihre blauen Pumphosen, die kurze gestickte Jacke, der breite, um die Hüften geschlungene Shawl, der hohe Fes herrscht hier vor; aus zahllosen Bierhäusern, Café-chantants und Sommertheatern tönt, wenn es Abend wird, das Geklimper böhmischer Harfenspielerinnen und das Gestümper deutscher Damencapellen; dazwischen klingt, wehmüthig wie in Erinnerung besserer Zeiten, eine neapolitanische Fiedel; dann erscheinen auch üppige Frauengestalten auf dem Plan, Dämmerungsschönheiten, denen das elektrische Licht der Umgebung wenig förderlich ist; junge Lebemänner, die am Tage so und so viel Centner Feigen oder so und so viel Kisten Lakritzensaft versandt haben, und die sich jetzt mit dem Nimbus schlotternder Boulevardhelden umgeben.

Hinter der Marina, bis zur Kathedrale Aja Photini erstreckt sich das Frankenviertel, mit Waarenspeichern und Kaufläden, mit den Erzeugnissen billiger Schundfabrikation, die mancher orientalischen Gewerbsthätigkeit den Untergang droht, aber auch mit den Beweisen rührigen Fleißes, der Kleinasien, Syrien und Palästina zu Absatzgebieten europäischer Waaren eroberte.

Dann aber erst, wenn wir, das Frankenviertel hinter uns lassend, ein Gewirr von enger und enger werdenden Gäßchen durchschreiten, betreten wir das eigentliche Smyrna, das Smyrna der Moslems und Juden, der Griechen und Armenier. Eine jede dieser Völkerschaften bewohnt ihr eigenes Viertel, und ebenso liegen auch ihre Verkaufsstände im Bazar zumeist von einander getrennt.

Das Türkenviertel — es ist die Welt der vergitterten Fenster, durch deren Muscharabis, wie der eitle Europäer sich gern vorredet,

müthige Theilnahme, die sie den Besiegten im Jahre 1870 zeigte, zu erinnern. Sie sei stets eine Freundin französischer Litteratur und Kunst gewesen, führte man aus, und habe auch eine große Vorliebe für die ganze Nation selbst gehabt. In den Biographien der verblichenen Kaiserin werden übrigens neben zahlreichen bekannten Erzählungen auch die Gerüchte, daß die Fürstin zum Katholicismus übergetreten oder doch stark zu der römischen Kirche hingeneigt, wieder aufgewärmt. So soll nach clericalen Organen an den Bischof Dupanloup verschiedentlich seitens der Kaiserin das Ansuchen gestellt worden sein, nach Berlin zu kommen und dort die hohe Frau für die Conversion vorzubereiten (!). Auch an andere hohe französische Kirchenfürsten sollen gleiche Gesuche gerichtet worden, aber von denselben höflichst abgeschlagen worden sein. Ja, es wird sogar angekündigt, daß in dieser Hinsicht demnächst umfangreiche und Aufsehen erregende Veröffentlichungen zu gewärtigen seien. — Wie werden sich nach der Wiedereröffnung der Kammersitzungen die Parteiverhältnisse gestalten? Ueber diese Frage wird leidenschaftlich hin- und herdiscutirt, ohne daß sich ein klares Bild aus den Debatten ergäbe. Die Radicalen behaupten, daß eine Concentrirung der republikanischen Majorität nach links zu erwarten sei, die Gemäßigten dagegen, daß die Mehrheit sich für ein conservatives Programm entscheiden werde. Um die Opportunisten für ein solches zu gewinnen, hat das Mitglied des Centre gauche, Bernard Lavergne, es für nöthig gehalten, seine politischen Freunde zum Bruch mit den Ideen des bisherigen Leiters der Partei, Léon Say, aufzufordern. Bekanntlich hatte Say die Bildung einer Majorität betrieben, die aus dem Centre gauche und dem Theile der Rechten, der die republikanische Staatsform anerkennen wolle, bestehen sollte. Diese Ideen erwiesen sich als unausführbar, da selbst die gemäßigtesten Opportunisten sich weigerten, sich für sie gewinnen zu lassen. Zu oft habe die Republik, führten diese aus, böse Erfahrungen mit den sogenannten „versöhnten Conservativen" gemacht, um sich noch einmal auf ein ähnliches Experiment einlassen zu können. Eine Kammer-Majorität dürfe sich nur aus Republikanern zusammensetzen oder müsse doch so gebildet sein, daß die Republikaner auch ohne „versöhnte Conservative", die man principiell ja schließlich nicht auszuschließen brauche, auskommen könnten. Das ist auch ungefähr das, was Lavergne sagt, und somit kommt er den Ansichten eines großen Theiles der Opportunisten entgegen. Es steht mithin eine Annäherung des Gros des Centre gauche — denn offenbar steht die Majorität dieser Partei hinter Lavergne und nicht hinter Léon Say — an die große Gruppe der Opportunisten zu erwarten. Natürlich setzen die Radicalen, die bei einer derartigen Constellation Alles zu befürchten haben, Himmel und Hölle in Bewegung, um diese Coalition der gemäßigten und der conservativen Republikaner zu vereiteln. Sie schreien bereits, daß Verrath an der Republik geübt werde, daß die Opportunisten und Gemäßigten Frankreich den Orleanisten und dem Auslande überliefern u. s. w. Es hat indessen den Anschein, als ob sie mit allen ihren Protesten keinen großen Erfolg haben werden, und daß die Kammer eine entschieden gemäßigte Politik verfolgen wird. — In dem Proceß, den der General-Procurator Quesnay de Beaurepaire gegen die Zeitungen „Eclair" und „Cocarde" wegen Verleumdung angestrengt hatte, ist gestern das Urtheil zweiter Instanz dahin ergangen, daß der Herausgeber der „Cocarde" zu 4 Monten Gefängniß, 2000 Frcs. Strafe und 5000 Francs Schadenersatz an Quesnay de Beaurepaire, der Herausgeber des „Eclair" zu 1 Monat Gefängniß, 500 Frcs. Strafe und 1000 Francs Schadenersatz an den Kläger verurtheilt wird. — Für das Seine-Departement ist vom Präfecten eine allgemeine Brieftaubenzählung angeordnet worden, wie es heißt, zu dem Zwecke, um die deutschen „Spione", die von hier aus Tauben nach hervorragenden Waffen- und befestigten Plätzen Frankreichs schicken, herauszubekommen. Diese Erklärung ist so unklar, daß wir darauf verzichten müssen, sie ernsthaft zu nehmen und wir sie einfach auf das Conto eines Reporters setzen wollen, der sich besonders findig zu zeigen für nothwendig erachtete.

L. Paris, 9. Jan. [Militärisches.] General de Miribel, Befehlshaber des 6. Armeecorps, hat mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, unter denen das 5. Husaren-Regiment in Pont à Mousson im Mobilmachungsfalle zu der Cavallerie-Division, der es angehört, stoßen würde, bei dem Kriegsminister erwirkt, daß dieses Regiment vom 1. Februar der Cavallerie-Brigade der 6. Region zugetheilt wird. Diese Brigade wird nunmehr drei Regimenter haben: die 12. Dragoner, die 8. Husaren und die 6. Jäger. An Stelle des 5. Husaren-Regiments wird das 17. Jäger-Regiment, das vor fünfzehn Monaten von Limoges nach Neufchâteau versetzt wurde, der leichten Cavallerie-Brigade der 2. Cavallerie-Division zugetheilt werden. Diese Brigade wird nunmehr aus dem 17. Jäger-Regiment und dem 10. Husaren-Regiment, das in Nancy liegt, bestehen.

Belgien.

a. Brüssel, 9. Jan. [Der König. — Der Ausstand. — Antwerpener Weltausstellung.] König Leopold beginnt seit einiger Zeit, sich wieder mehr unter der Nation zu bewegen und dadurch seine, in der letzten Zeit unverkennbar gesunkene Volksthümlichkeit wieder zu stärken. Es hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, daß der König, sofort nachdem er den Tod der Gattin des Führers der liberalen Partei in der Deputirtenkammer, des Herrn Frère-Orban, erfahren, diesem Staatsmann einen persönlichen Beileidsbesuch abgestattet hat und zu langer Unterhaltung bei ihm verblieben ist. — Der Ausstand in Belgien steht auf dem alten Flecke. Die Bergleute des Beckens Charleroi haben einstimmig die Fortdauer des Ausstandes beschlossen; im Borinage striken 7000 Bergleute; im Centre und im Lütticher Becken wächst der Ausstand; in den Kohlenbecken der unteren Sambre müssen die Kohlenzechen feiern — kurz der Kampf dauert fort; die Kohlenzechen erleiden ungeheure Verluste und alle industriellen Etablissements, die, wofern sie fortarbeiten wollen, sich zu hohen Preisen aus dem Auslande Kohlen beschaffen müssen, werden in Mitleidenschaft gezogen; viele Etablissements ziehen es unter diesen Verhältnissen vor, ganz zu feiern. Die Entrüstung gegen die Grubenbesitzer wächst aller Orten. Da sie jede Vermittelung des Gouverneurs abgewiesen haben, so schreitet das Ministerium gegen sie ein. Die ihnen bisher für die Kohlen- und Coakstransporte im Inlande gewährten Eisenbahntarif-Ermäßigungen sind ihnen entzogen worden, und dieselbe Maßnahme steht für die Kohlentransporte nach dem Auslande bevor. — Die Rechnungen der im Jahre 1885 in Antwerpen stattgehabten, auch von Deutschland stark beschickt gewesenen Weltausstellung sind jetzt abgeschlossen. Auf jede Actie von 100 Francs kommen 97 Francs zur Zurückzahlung.

Osmanisches Reich.

[Bezüglich der russischen Instruction] in Bezug auf Bulgarien wird der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet: Die Instruction, die Herr v. Nelidow am 31. December zur Kenntniß der hohen Pforte brachte, hat folgenden Gedankengang: Das von Bulgarien abgeschlossene 30 Millionen-Anlehen verpfändet die Eisenbahnen Zaribrod-Wakarel und Jamboli-Burgas derart, daß, wenn ein Jahresbetrag sechs Monate unbezahlt bleibt, die Länderbank u. s. w. den Betrieb der Bahnen zu übernehmen, wenn die Zahlungen indessen in zwei Jahren nicht erfolgen, den Verkauf der Linien durchzuführen berechtigt sein soll. Es kann unmöglich verkannt werden, heißt es in der Instruction, daß die bulgarische Regierung keine regelmäßig eingesetzte ist; sie ist aus der Revolution hervorgegangen und von den Mächten nicht anerkannt, sie darf höchstens als eine geduldete angesehen werden. Die russische Regierung ist demnach nicht in der Lage, ihr das Recht zuzuerkennen, über ein Eigenthum des Staates zu verfügen und dadurch die Einkünfte des Landes zu engagiren. Schon aus dem Grunde kann die russische Regierung dieses Recht nicht zugestehen, weil die dem Fürstenthum und Ostrumelien durch Artikel 22 des Berliner Vertrages auferlegten Verpflichtungen noch ihrer Durchführung harren. Im Jahre 1883 hat Bulgarien seine Schuld an Occupationskosten in der Höhe von 10½ Millionen Rubel anerkannt, seit 1885 aber keine weitere Zahlung geleistet. Bezüglich Ostrumeliens, dessen Schuld an Rußland ungefähr eben so viel beträgt, hat Rußland bis zur Stunde eine Abtragung noch nicht verlangt; wenn indessen die bulgarische Regierung ohne Rücksicht auf derartige weittragende Verpflichtungen Anlehen aufnimmt, welche die Einkünfte beider Länder empfindlich berühren, so kann Rußland nicht mehr zögern, seine Rechte geltend zu machen. Diese beiden Forderungen genießen selbstverständlich das Vorzugsrecht, daher muß Rußland Verwahrung einlegen gegen geschäftliche Abmachungen, welche zum Nachtheil seines guten Rechts die financielle Lage Bulgariens und Ostrumeliens wesentlich verändern. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man noch im Unklaren darüber, ob dieser Schritt Rußlands der Vorläufer weiterer sein soll. Die beiden letzten Sitzungen des Ministerraths waren zum großen Theil der Erörterung der Frage gewidmet. Jedenfalls wird das Vorgehen Rußlands das Ergebniß haben, daß Bulgarien in nächster Zeit wieder die öffentliche Meinung in ausgiebigerer Weise beschäftigt als seit einem Jahre.

Amerika.

Newyork, 24. Dec. [Der Bundessenat in Washington über die Republik in Brasilien.] Man hört im Bundessenat zu Washington selten Debatten, welche mehr als locales Interesse haben. Doch die jüngsten Ereignisse in Brasilien veranlaßten, wie der „Allg. Ztg." geschrieben wird, die Gesetzgeber der Vereinigten Staaten in einer Redeschlacht, an welcher sich die besten Redner beider Parteien betheiligten, zu einer Kundgebung ihrer Ansichten. Der demokratische Senator John T. Morgan von Alabama brachte eine Resolution ein, worin die sofortige Anerkennung der Vereinigten Staaten von Brasilien beantragt wird. Er begründete seinen Antrag durch eine längere Rede, bei deren Beginn er dem Patriotismus, der liberalen Gesinnung und den sonstigen persönlichen guten Eigenschaften des Kaisers Dom Pedro volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. „Nichtsdestoweniger," fuhr er fort, „beglückwünsche ich das brasilianische Volk auf das Herzlichste, daß es die kaiserliche Monarchie abgeschafft und die freie Bürgerregierung, die Republik, proclamirt hat. Uebrigens beweist das Benehmen des Kaisers während und nach seiner Abdankung, daß er die Bewegung, welche zum Sturze des Kaiserreichs führte, für berechtigt hielt; denn er glaubte, die Zeit sei gekommen, wo die Brasilianer sich selbst regieren könnten. Aus diesem Grunde habe auch das Haus Braganza nicht das politische oder moralische Recht, zu bestimmen, wer Dom Pedros Nachfolger sein soll." Im weiteren Verlauf seiner Rede berief sich der Senator auf die Satzungen der Monroe-Doctrin. Seit jener denkwürdigen Erklärung des Präsidenten Monroe sei die Haltung der Vereinigten Staaten in allen Fragen, welche das Regierungswesen der Länder der westlichen Hemisphäre betraf, eine entschiedene und gleichförmige gewesen. Ferner bezog er sich auch auf einen Ausspruch Thomas Jeffersons, welcher es als eine Pflicht der Vereinigten Staaten bezeichnet habe, daß die westliche Hemisphäre ausschließlich für republikanische und nicht für despotische Staatsformen zu reserviren sei. „Dem Congreß liegt jetzt die Frage vor, zu entscheiden, ob Brasilien eine Republik oder ein Kaiserreich sei. Die Beantwortung dieser Frage möge für den Augenblick leicht erscheinen, doch spätere Ereignisse könnten die gegenwärtige Klarheit der Verhältnisse trüben. Es wäre jedoch entschieden unweise, das Eintreten jener Verhältnisse abzuwarten. Was ich mit meiner Resolution bezwecke, ist, daß der Congreß die geschichtliche Thatsache ankündigen solle, daß das Kaiserthum in Brasilien abgeschafft und an seiner Stelle die Republik gesetzt wurde. Sollte jedoch später das Kaiserthum wieder zur Macht gelangen, dann müßte es als eine vollständig neue Macht betrachtet werden — als ein Ereigniß, welches der Monroe-Doctrin gerade zuwiderläuft. Der Congreß sollte jetzt unter allen Umständen die junge Republik anerkennen; denn dadurch würde er derselben viele Unruhen und Wirren ersparen. Ein entschiedenes, unzweideutiges Vorgehen der Vereinigten Staaten würde den geheimen Wühlereien und Machinationen, deren Endziel die Wiedererrichtung der kaiserlichen Herrschaft ist, wirksam entgegenarbeiten." Der Senator berief sich auf Londoner Berichte, welche die Verbindung der conservativen und clerikalen Elemente in Brasilien besprechen, und knüpft daran die Befürchtung, daß dort ebenso zerrüttende Kämpfe um die Staatskirche entstehen könnten als seinerzeit in Mexiko. Zum Schlusse sagte Hr. Morgan, daß der Congreß eine moralische Verpflichtung habe, durch Anerkennung der jungen Republik derselben zu beweisen, daß sie mächtige Freunde habe, welche stets bereit sind, die republikanische Regierungsform zu vertheidigen. Der nachfolgende Redner, der republikanische Senator John T. Sherman von Ohio, war mit den Auslassungen seines Vorredners in den meisten Punkten einverstanden, doch hegte er Zweifel, ob der Zeitpunkt für die Anerkennung der Republik von Brasilien glücklich gewählt wäre. Er wies darauf hin, daß der Senat nur nothdürftig organisirt sei, daß die Ausschüsse noch nicht zusammengestellt seien und daß das Haus wegen der nahen Weihnachtsfeiertage ganz bedenkliche Lücken zeige. Er stellte den Antrag, die Resolution Morgan an den (noch zu bildenden) Aus-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

hundert glühende Frauenaugen auf ihn schauen; die Welt lauschiger, platanenbeschatteter Plätze — friedlicher Oasen im Straßengewühl —, auf denen bärtige Moslems mokkaschlürfend oder nargilehrauchend Nachmittage lang verweilen, von Viertelstunde zu Viertelstunde ein Wort tauschend, oder „kjef"haltend oder Tricktrack spielend; die Welt zerfallenen Gemäuers, um welches sich liebkosend Rankenwerk spinnt; die Welt plätschernder Brunnen, die dem Dürstenden mit den Worten des Koran Labung verheißen; die Welt grillenhaft vorspringender Hausecken, denen ein paar Holzbalken zu bedenklicher Stütze dienen; die Welt der stillen Hâns, wo, seitab vom Lärmen des Bazars, schöne persische Händler vor ihren Comptoiren sitzen, als dächten sie nicht daran, jene herrlichen Teppiche, die alle Räume des Waarenhauses erfüllen, an den Käufer zu bringen. Aus dem Innern des Landes, über die malerische Karawanenbrücke, kommen Kameelzüge daher, und die gutmüthigen Thiere, die einen so dummstolzen Gesichtsausdruck haben, legen sich auf den Wink des Führers zur Erde; ihr Hals ist mit bunten Glasperlen geschmückt, und das Pferd, an dessen Schweif sie mit langem, durch ihre Nasen gezogenen Strick gefesselt sind, prunkt mit Halsbändern und schöngesticktem Sattel wie ein Liebchen seines schlanken, muskelkräftigen, beturbanten Reiters. Manchesmal wieder stehen wir plötzlich an einem kleinen Minareh, auf dessen Spitze sich eine Storchenfamilie angesiedelt hat, das echteste Zubehör des orientalischen Bildes.

Wir lenken unsere Schritte in den Bazar, in diese spitzbogigen oder gewölbten Hallen mit dem dämmerigen Zwielicht, das sie so traulich macht; um uns her, in allen Sprachen, schwirren die Rufe der Anreißer: Buradá, Efendim! Si vous voulez voir quelque belle antiquité, monsieur! Entre usted, caballero! Edho Kirie! Non vorrebbe entrar, Signor! — wir versenken uns in den Anblick des weißbärtigen Kaufmanns, der das Hauptbuch auf den gekreuzten Beinen hält und arabische Schriftzeichen hineinmalt; wir berauschen uns an der Thatsache, daß jener alte Waffenhändler dort uns sein ganzes Lager an Yatagans, Handscharen und damascirten Pistolen umsonst zur Verfügung stellen will; wir folgen der Einladung hier des griechischen Kaufmanns zu einem Täßchen Mokka, dort des Armeniers zu einem Zug aus seiner Wasserpfeife, deren Mundstück er zuvor mit seinem eigenen Rockzipfel abtrocknete; ich denke gern der Unterhaltungen, die ich mit griechischen Kaufleuten, auf ihren „mastaba" mit ihnen hockend, hier und im Bazar zu Stambul führte. Der Inhalt solcher Gespräche? Der geflüsterte Ausdruck überschwänglicher Hoffnungen, die man auf die Vermählung des griechischen Königssohnes setzt; die Frage: „wie hast Du's im Königreich Hellas gefunden?" die schwermüthige Klage: „ipóduli imasta" („wir sind Sclaven"); aber auch der Ton stolzen Selbstbewußtseins, wenn die Rede auf griechische Schulen kam. Wie manche dieser Kaufleute, die im Handel nicht Wort noch Treue kennen, die ihren Reichthum ängstlich und geizig verbergen — wie mancher giebt ungezählte Summen her, wenn es sich um die Errichtung einer Schule, Gott weiß in welchem elenden Flecken der europäischen oder asiatischen Türkei handelt! Das sind die Arsenale, in denen die Waffen des Geistes geschmiedet werden, jene, mit welchen der „Sclave" seinen Ueberwinder überwindet. In den Kaffeehäusern Athens macht ihr vielleicht die Bekanntschaft eines jungen Menschen, dessen Aeußeres nicht eben einnehmend, dessen Kleid nicht gerade gestern gemacht ist: aber man begrüßt ihn von allen Seiten, fast ehrerbietig, und ihr erfahrt, daß er als der erste aus diesem oder jenem Neste Macedoniens an der athenischen Universität zum Doctor promovirt wurde.

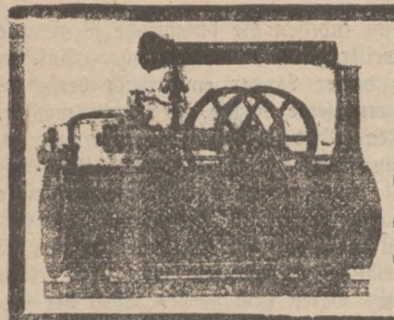
Ein Jeder weiß, daß es nächst den Armeniern die Griechen sind, in deren Händen wichtige Aemter des türkischen Staats, die Einnahmen seiner Gefälle, die Ausübung der nutzbringendsten Gewerbe ruhen. Es war vielleicht ein schwerer Fehler der Pforte, als sie den unterworfenen Rajahvölkern ihre kirchliche Selbstständigkeit und damit ein wichtiges Mittel zu nationaler Sammlung ließ; ein verhängnißvollerer war es, als sie die Ungläubigen von der Ehre des Kriegsdienstes ausschloß und, indem sie den fleißigen, redlichen Moslem von seinem Pfluge fortriß, jenen die Freiheit des Wuchers und der Ausbreitung gab. Ihr listiger Schelmensinn ist die Frucht der Knechtschaft; ihre Augen sind scharf geworden, die Schwächen ihres Tyrannen zu erspähen; ihr Geschick in dieser mittelalterlichen Welt ist in mehr als einer Beziehung dem der mittelalterlichen Juden verwandt.

Wie um Schutz zu suchen bei den Glaubensbrüdern jener Mauren, deren Herrschaft ihnen noch einmal den Traum eines ruhigen Glückes vorspiegelte, haben sich die spanischen Juden mit ihren Häusern in das Türkenviertel hineingeschmiegt. Da man Reichthum nur sehr wenigen unter ihnen vorwerfen kann, so wirft man ihnen Armuth vor; ja Meyer, der braune Meyer, der Herausgeber eines sehr prächtig verfaßten Reisehandbuchs über den Orient, hat sogar die Endeckung gemacht (oder abgeschrieben —), ihre Sprache sei ein verdorbenes Spanisch mit eigenthümlichen Formen, in dem z. B. „nosotros" die Bezeichnung für das deutsche „wir" sei. Wenn sie kein schlimmerer Vorwurf träfe! oder soll ich Ihnen, dem Herausgeber so vieler Sprachführer, verrathen, Herr Meyer, daß die Franzosen für jenes Wörtchen „nous" sagen, und daß man daraus dennoch nicht auf die Verdorbenheit ihrer Sprache schließen kann? Nein, wenn etwas lobenswerth an diesem orientalischen Juden ist, so ist es ihre Sprache, dieses schöne, wohlklingende Castillanisch, das freilich die Wandlungen der Heimathsprache seit den Tagen Ferdinands des Katholischen nicht mehr mitgemacht hat, das aber voller klingt, als die spitze I-sprache der Neugriechen und gesitteter als das Türkische und Armenische. Durchs Viertel der Spaniolen schlendernd, begegnen wir Männern in buntgestreiften, pelzverbrämten Kaftans, schlanken Gestalten mit bisweilen hübschem, häufig ehrwürdigem Schnitt des Gesichtes; schüchternen blonden Kindern, die der Frage bescheiden Antwort stehen; Frauen, frühgealterten Matronen mit schlaffen Gesichtszügen und enthüllter Brust, welche die Zahl ihrer mangelnden Reize um einen vermehrt; auf dem Haupt prangt ein blaues Sammetkäppchen, an dem eine kostbare Agraffe befestigt ist, wo der Wohlstand es irgend erlaubt. Vor der Thür jenes elenden Häuschens dort hockt eine arme Wahnsinnige, mit wirrem aufgelöstem Haar und enthülltem Oberkörper; sie stößt gellendes Gelächter, unheimliche Rufe aus, die wie eine Wehklage über ihr Volk tönen; die Moslems, die etwa vorübergehen, sehen sie freundlich an, denn der ist begnadet, dessen Geist Allah zu sich rief, ehe er den Körper nahm. Laßt uns in ein Haus eintreten, in eines der besseren, an stiller, hüglig ansteigender Straße des Quartiers. Aus der luftigen Flur öffnet sich eine Thür ins kleine Gärtchen; kühne Schildereien an der Mauer erwecken die Vorstellung von Palmen, Springbrunnen, von einer Pracht, die seit den Tagen Abderrahmans des Dritten dahinschwand und neben welcher die zwei oder drei Platanen des Gärtchens sich sehr bescheiden ausnehmen. Unter jenen Bildern, auf langen Divans, ruhen Frauen, den Kopf in die rechte Hand gestützt, während die linke uns mit stolzer Handbewegung zum Nähertreten einladet; junge Männer stehen schweigend umher und ein überreicher Kindersegen eilt von seinen Spielen herbei, um verschämt durch die Beine jener nach den Fremden zu lugen und in Augenblicken kühner Selbstvergessenheit einen von uns beim Rockzipfel zu ergreifen; „Nasta mas ver, caballeros!" tönt uns ihr Gruß beim Abschied nach.

Indem wir weiterschreiten, immer bedacht, von der Höhe des Pflastersteins, den unser Fuß glücklich erfaßte, nicht in den Abgrund zu versinken, der zwischen ihm und dem nächsten klafft, schallt aus einem Hause Musik auf die Straße. Wir klimmen eine wankende Treppe hinan und stehen im ersten zweier ärmlicher Zimmer, deren ganzer Hausrath aus einem Tisch und vielen Divans besteht. Man feiert eine Hochzeit. Auf einem Divan im zweiten Raume thront die Braut, umgeben von ihren Freundinnen; im ersten, von buntgekleideten Männern erfüllten, haben sich drei jüdische Musikanten niedergelassen, lustige Gesellen in schwarzseidenen Jacken, bauschigen schwarzen Hosen, weißen Kniestrümpfen und Schnallenschuhen. Ihre Instrumente sind Schlagzither, Geige und Tamburin, nach deren Weisen eine jüdische Tänzerin, kastagnettenschlagend, tanzt. Ob ihr Fuß langsamer oder rascher den Boden berührt, das dunkle, langbewimperte Auge behält seinen stillsinnenden Ausdruck; das edelgeformte Antlitz ist von Pockennarben entstellt. Keiner der Anwesenden spricht ein Wort, kein Zeichen des Beifalls wird laut. Man bringt ein Glas mit Confituren für uns, Wassergläser und Löffel dazu; wir nehmen einen Mund voll des Naschwerks aus dem Glase, trinken einen Schluck Wassers und legen den Löffel vorsichtig aufs Präsentirbrett: es ist die allgemein geübte Bewirthung des orientalischen Hauses. Beim Abschied pressen wir ein Silberstück an die bleiche Stirn der Tänzerin, die es in ihre Hand und dann in den Schooß der Musikanten gleiten läßt.

Noch weiter, zwischen Mauern und Gärten hinansteigend, erreichen wir die Tekké des Mewlewiordens, das Kloster der tanzenden Derwische, das köstlich von stadt- und meerbeherrschendem Punkte hinab-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)



Dampfmaschinen,

Dampfpumpen, Röhrenkessel und Locomobilen
neuerer Construction,
Einrichtung gewerblicher Etablissements
(Mahl- u. Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.)
offeriren [4277]

Köbner & Kanty, Breslau,
Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.

Vom 14. Januar bis 1. Februar c. Ziehung der IV. Klasse

181. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hierzu empfehle: [496]

Original-Loose 1/1, 1/2, 1/4 zu Mark 240, 120, 60
Antheil-Loose 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 zu 52, 26, 13, 6,50, 3,25 Mark.

B. Klement, Schmiedebrücke 48.



Die höhere Webschule zu Chemnitz

ladet zum Besuch des mit dem **14. April 1890** beginnenden neuen Cursus hiermit ein. Prospecte, sowie auf Wunsch weitere Auskunft bei Unterzeichnetem. [767]

Chemnitz, den 10. Januar 1890.

Das Directorium.
Wilh. Voigt, Stadtrath.



Lampen

mit nur [336]
hellleuchtenden Brennern.

Hängelampen m. Zug u. Gegengewicht v. **5,00** M. an
do. ohne Zug m. Blitz-Brennern „ **8,75** „ „
Tischlampen, galvanisirt . . . . „ **3,00** „ „
do. mit Majolika . . . . . . „ **7,00** „ „

Kronen für Salons und Speisezimmer,
Wandarme, Ampeln, Küchenlampen etc.
in grosser Auswahl.
Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Herz & Ehrlich, Breslau.



C. E. Haupt,

Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
empfiehlt **Blumen-Arrangements jeder Art** in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.
Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [051]
Fernsprechstelle 890.

Eisenconstructionen

zu Stall-, Speicher- und anderen Bauten, sowie alle Sorten Façoneisen in deutschen Normal-Profilen, Eisenbahnschienen, gusseiserne Säulen etc.
liefert nebst statischen Berechnungen

Robert Wolff, Ring 1, Breslau.

---

28 gold. u. silb. Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc. [5618]

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle ꝛc., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken** empfiehlt

J. H. Heller,
Bern (Schweiz).
Nur **directer** Bezug garantirt Echtheit; illustr. Preislisten f. fr.

Die 970. Auflage

des kleinen Buches **„Der Krankenfreund“** verdient die ernsteste Beachtung aller Kranken, welche ihr Geld nicht für nutzlose Versuche ausgeben wollen. Die Anleitungen sind kurz und bündig und das Ergebnis 25jähriger Erfahrungen; sie haben vielen Tausend Schwerkranken die langersehnte Heilung gebracht. Darum versäume kein Leser sofort eine Postkarte an **Richters Verlags-Anstalt** in Leipzig zu schreiben. Zusendung erfolgt kostenlos.

P. Schweitzer
Buchhandlung
Bücher-Leih-Institut
für neuere Literatur.
Journal-Lese-Zirkel.
BRESLAU
Neue Schweidnitzer-Str. 8
Kronen-Apotheke.

In allen Buchhandlungen zu haben: [750]

Fort mit der Influenza.

(Grippe, Katarrh, Schnupfenfieber.)
Praktische Rathschläge zur **schnellen Beseitigung** des Leidens, durch langjährige Erfahrung erprobt von einem Landarzte. — **Preis 30 Pf.** — Nach auswärts gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken franco, Ring 10 bei **J. Max & Comp.,** Breslau.

Mein

Pianoforte-Magazin und Leih-Institut

habe ich von **Ring Nr. 42** nach

16 Albrechtsstr. 16,
Bischofstraßen-Ecke,
1. Etage,

im Hause von **G. Philippi,** der **alten Königl. Regierung schräg über, verlegt und empfehle in reichhaltiger Auswahl**

Pianinos und Flügel,
sowie
Harmoniums

vom **einfachsten** bis **zum elegantesten** sehr **preiswürdig** zum **Verkauf** und zum **Verleihen.**
Gute [705]
gebrauchte Instrumente
sind **stets vorräthig und werden solche in Zahlung genommen. Ratenzahlungen bewilligt.**

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik,
16, Albrechtsstraße 16,
Bischofstraßen-Ecke, 1. Et.

Die **gelesenste Zeitung in Nordwestdeutschland** ist die in **Hamburg** erscheinende [051]

„Reform“

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.
Inserate finden durch die „Reform“ in ganz Nordwestdeutschland weiteste Verbreitung, einer Gegend, die bekanntlich zu den kaufkräftigsten in Deutschland gehört.

✻ Stern. ✻
Pianinos, anerk. best. Fabrikat, v. **380 M.** an; **Flügel.**
Kostenfreie, 4wöch. **Probesendg.**
Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.



EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schoene Zaehne
Pflege des Mundes
GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Früher: 229, RUE ST-HONORÉ)
Zu haben in allen besseren Coiffeurs-Parfümerie-Droguen-u. Nouveautésgeschaeften.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
[0246]

Neu! Neu!
Zeitgemäß!

Influenza Bitter-Liqueur.

Aus den besten Vegetabilien hergestellt,
empfiehlt die Liqueurfabrik von
D. Schlesinger in **Lublinitz.**
Preis per 1/1-Flasche M. 2,00
„ „ 1/2 „ „ 1,25
gegen Nachnahme.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Moderne Corsets.

	Stück
Fortuna. — **Gelegenheitskauf!** — Hochmodernes Façon aus blau-grau ▫-Stoff mit abgest. Brust **nur**	**1 M. 75 ₰**
Elastische Gesundheits-Corsets, für's Haus, die Reise und zur Bequemlichkeit, gestrickt in modefarbiger Vigogne . . . . . . **2 M. 75 ₰** u.	**2 „ 50 „**
Dasselbe in weiss Estremadura	**3 „ — „**
Dasselbe in ponceau Zephyrwolle	**4 „ — „**
Unicum, Schnellöffner, kann durch einen einzigen Griff geöffnet werden, sehr bequem beim Auskleiden, bei Magendruck etc., hohe Façon mit kurzer Hüfte	**4 „ 25 „**
Gutmann's Corset (Patentirt in den meisten Staaten) ist mit unzerbrechlichen Einlagen statt der Fischbeine versehen, sehr elastisch! **5 M. 50 ₰** u.	**4 „ 50 „**
Carmen. Hochmodernes Fischbein-Corset, elegante Figur, in rothem oder schwarzem Woll-Satin	**6 „ — „**
Hilda. Patent-Uhrfeder-Corset für starke Damen, flach gewölbte Brustform, kurze Taille, weite Hüften	**9 „ — „**
Penelope. Corset mit Gummi-Vordertheilen, elastisch und elegant sitzend	**9 „ — „**
Victoria. Neueste Ausstellungs-Form der königl. Corset-Manufactur in Brüssel, echt Fischbein, sehr leicht und hochelegant. **Nicht mehr hochschnürend.** . . . . . . (Wird bei den Corsetièren in Paris mit 25 Frcs. verkauft.)	**9 „ 50 „**
Ella. Neue Form der königl. Corset-Manufactur in Brüssel, echt Fischbein, sehr leicht, halbhoch!	**13 „ — „**
Abundantia. Corset der königl. Manufactur in Brüssel, für kl. volle Figuren, mit Brust- und Hüftenzwickel, macht eine vorzügl. Figur, echt Fischbein	**15 „ — „**
Nixe. Braut-Corset der königl. Manufactur in Brüssel, sehr leicht, hochelegante Figur!	**15 „ — „**

Specialitäten:

Amazone. Englisches Reitcorset ohne Hüften	**7 „ 50 „**
Sidonie. Specialität für Magen- und Leberleidende, sehr bequemer Sitz, ohne Vorderschienen, in den Seiten mit dehnbaren Einsätzen und elastischem Laschenverschluss. Aerztlich empfohlen!	**9 „ — „**
Still-Corset, über die Brust zum knöpfen, an den Hüften mit Gummischnürung und mit schmalen, weichen Vorderschienen	**6 „ — „**
Frauen-Corset mit Sprungfedereinsatz an den Hüften, Nährvorrichtung und Leibträger	**8 „ — „**
Extraprima-Ausführung	**13 „ — „**
Normal-Corsets (einzig echtes Fabrikat) in Wolle mit Fischbeineinlagen und Stahlstäben, weiss	**13 „ — „**
Naturbraun	**14 „ — „**

Teufel's Patent-Leibbinden (D. R.-Patent 22,056)
gegen Beschwerden der Frauen, bei Brüchen, Nierenwanderungen etc., die billigste und beste Leibbinde für Leidende aller Art. Von den ersten Frauenärzten Deutschlands verordnet. Alle Grössen und Systeme vorräthig. [711]
Neu! — Unentbehrlich! — Diana-Gürtel.
Zeichnung und Beschreibung gratis.

Corset-Schoner in naturfarbener Baumwolle, patentgestrickt, Stck. nur **70 ₰**, 1/4 Dtzd. **1 M. 90 ₰.**

Kinder-Corsets in allen Ausführungen.

Zu sämmtlichen besseren Corsets geben wir ein Paar Vorderschienen gratis.

Corset-Wäsche und Reparatur.

2 Anprobir-Zimmer.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserl. königl. u. königl. Hoflieferant,
Breslau, Am Rathhause Nr. 26.

Münzsammlern

empfehlen ihr grosses Lager von Münzen und Medaillen

Emil Neustätter & Co.,
Münzenhandlung, München, Promenadeplatz.

Zauber-Apparate! **Einziges** stehendes Platz-Geschäft Breslaus, früher Junkernstr.

Interessante Geschenke.

Zauberkästen, gefüllt mit 5—30 der neuesten Apparate (für Kinder sehr zu empfehlen) v. 1, 1½, 2, 3—150 M.
Zauber-Bilderbücher, (reizend für Kinder) 1½—2 M.
Zauber-Cigarren-Etuis, (äußerst scherzhaft) v. 1—6 M.
Wunder-Cigarrenspitzen, (Bild. hervorzurauch.) 1—2 M.
Engl. Wunderkreisel, (sehr unterhaltend) 1 M.
Choleramänner oder „zum Kranklachen“ 75 Pf. b. 1 M.
Damenschreck, **Liebesfesseln, Höllenkreide** 25 Pf.
Nachtigallpfeifen, Zauberflöten u. Würfel, Vexirspiele,
Schreibende Hand. — Geister-Erscheinungen. — Teufelskanone.
Einzelne Zauberspiele, 1000 Nummern, 25 Pf. bis 1500 M. u. höher. Alles mit Anleitung. **Preislisten** 20 Pf. bei Bestellung doppelt vergütet. [6925]

Zauber-Nolte, **Ohlauerstrasse 73, I,** neben **J. Glücksmann & Co.**
Placate der Anschlagetafeln bitte zu beachten.

Herzegowiner Tabak

aus der staatlichen bosnisch-herzegowinischen Tabakregie — eine Perle unter den türkischen Tabaksorten — bisher nur selten im Handel vorkommend, kann von nun ab zu mäßigen Preisen bezogen werden durch [28]

Leop. Löwy, Berlin, S. W., Krausenstraße 18,
welcher einzig und ausschließlich berechtigt ist, den directen Export dieses vorzüglichen Productes sowohl als Fabrikat (Cigaretten, geschnittenen Tabak) oder als Rohproduct (Blätter) nach allen Richtungen des In- und Auslandes zu besorgen.

Prompte Erledigung aller Anfragen des P. T. Publikums. — Solide Agenten finden Aufnahme. Händler erhalten Rabatt.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schuß für auswärtige Angelegenheiten zu verweisen. Zu geeigneter Zeit werde der Congreß die Anerkennung Brasiliens gewiß mit Stimmeneinhelligkeit beschließen, und Niemand werde freudiger dafür stimmen als er. Doch auch noch ein anderer Umstand veranlaßt ihn, die Anerkennung der brasilianischen Republik hinausgeschoben zu sehen. Es stehe außer Zweifel, daß Dom Pedro, obwohl ein Kaiser, den Wünschen seines Volkes nach bestem Willen nachgekommen und daß er im Innern ein überzeugungstreuer Demokrat, ein ehrlicher Republikaner gewesen sei, wie man ihn nur in irgend einer Republik finden könnte. Darum glaube er (Sherman), daß Dom Pedro noch zahlreiche Anhänger in Brasilien habe, und der Congreß sollte abwarten, bis sich alle Staaten, bezw. Provinzen Brasiliens für die Republik erklärt haben und die jetzige provisorische Rerung sich zu einer permanenten gestaltet habe. — Nach Sherman sprach William M. Evarts, der republikanische Senator Newyorks, in seiner bekannten kurzen und bündigen Weise. „Es bedarf nicht erst der ausdrücklichen Erklärung des Congresses, welche Ansichten Volk und Regierung Amerikas von republikanischen Institutionen haben. Ich finde es aber angemessen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nach außen hin unter den obwaltenden Verhältnissen eine abwartende Haltung beobachtet. Die Regierung muß erst von der Willensäußerung des brasilianischen Volkes Kenntniß haben, um daraus zu ersehen, daß die Mehrzahl desselben mit der neuen Regierungsform einverstanden ist. Uebrigens liegt die Machtbefugniß über die Anerkennung oder Nichtanerkennung neuer Regierungen in Händen der Executive. Freilich bleibt es dem Congreß unbenommen, in solchen Angelegenheiten die Initiative zu ergreifen. Ich, für meine Person, halte es aber für den einzigen richtigen und passenden Weg, wenn der Congreß wartet, bis er von der Executive über die wirkliche Sachlage volle Kenntniß erlangt hat. Auch würde es recht ungeschickt aussehen, wenn der Congreß sich beeilen würde, die Republik Brasilien anzuerkennen, bevor dort der Wille des Volkes sich durch eine constituirende Versammlung kundgegeben hat." — Der nachfolgende Redner, der letztjährige Senatspräsident John J. Ingalls von Kansas, stimmte Hrn. Sherman bei, daß Brasilien unter Dom Pedro nur dem Namen nach ein Kaiserreich, in Wirklichkeit aber eine Republik gewesen sei. „Dom Pedro war thatsächlich der Präsident der Republik Brasilien gewesen. Wie es aber jetzt in der formell erklärten Republik aussieht, dies kann hier im Hause Niemand bestimmt sagen. Die neuen Regierungsleiter Brasiliens haben alle Verbindungen mit dem Auslande unterbrochen und den Nachrichtendienst nach Außen so zu sagen aufgehoben. Was der Abreise Dom Pedros vorausgegangen ist, kann heute noch nicht sichergestellt werden. Da aber der Führer der revolutionären Bewegung der Oberbefehlshaber der Armee ist und nach anderen Andeutungen zu schließen, dürfte die Behauptung keine willkürliche sein, daß das Ganze eine sorgfältig vorbereitete, in allen Einzelheiten genau einstudirte Militärbewegung gewesen war. Der Oberbefehlshaber der Armee hat sich durch eine Emeute, durch einen Staatsstreich in den Besitz der Macht gesetzt und kraft seiner usurpirten Gewalt den Kaiser zur Abdankung und Abreise ins Ausland gezwungen. Verschiedene Vorkommnisse, Aufstände, blutig unterdrückte Revolten, zeugen nicht gerade von einem durch den Willen des Volkes vollzogenen Regierungswechsel und einer durch Volkswillen eingesetzten freien und selbsterwählten Regierung. Der Senat darf sich keinesfalls durch eine Erklärung bloßstellen, durch welche eine Usurpatorenregierung, welche weit schlimmer ist als die alte umgestoßene, seitens der Vereinigten Staaten anerkannt würde. Weit schlimmer als eine constitutionelle, von einem fortschrittlichen Herrscher geleitete Regierung sei Despotismus, Anarchie und Militärtyrannei, welches die Volksmeinung mit Gewehrkolben niederhält. Doch die dem freien Volkswillen gefährlichsten Tyrannen sind jene, welche sich auf die Bajonnete meuterischer Soldaten stützen. Ich werde mich der Anerkennung der Republik von Brasilien so lange widersetzen, bis eine competente Behörde Brasiliens die Vereinigten Staaten officiell von dem stattgehabten, durch den Volkswillen bestätigten Regierungswechsel in Kenntniß gesetzt hat. Darauf widersprach der demokratische Senator John R. Mc Pherson von New-Jersey den Ansichten Shermans und Ingalls in sehr heftiger Weise. Er behauptete, daß längeres Zögern mit der Anerkennung der brasilianischen Republik die monarchistische Agitation kräftigen und fördern werde. Der Congreß dürfe nicht so lange warten, bis die monarchistische Verschwörung gegen die junge Republik Form und Wesen angenommen habe. Dann sprach nochmals Sherman und sagte, auf einen Absatz von Morgans Rede Bezug nehmend, er sollte die Religion nicht mit in die Debatte ziehen. Er sagte ferner, daß die Annahme von Morgans Resolution ohne vorhergehende eingehende Berathung im Comité für auswärtige Angelegenheiten eine große Unklugheit, ja reiner Wahnsinn wäre. Auch Jos. R. Hawley, der republikanische Senator von Connecticut, bemerkt treffend, es wäre Unrecht, die vorliegende Angelegenheit zu einer Parteisache zu erniedrigen. Er betonte wiederholt, daß die ganze revolutionäre Bewegung in Brasilien augenscheinlich von einer Handvoll Offiziere ausgegangen und durchgeführt worden sei, und daß man bis jetzt noch nichts davon gehört habe, daß die Bevölkerung Schritte zur Anerkennung der neuen Regierungsform unternommen hätte. Der Senator Edmunds von Vermont hob ebenfalls hervor, daß es mindestens verfrüht wäre, die Errichtung der Republik von Brasilien zu constatiren; denn alles, was man von der Sache wisse, sei, daß eine Anzahl Armee-Offiziere den Kaiser verjagt und nachher die Republik proclamirt hätten. Wenn er selbst aber zwischen einer Monarchie und einer Militärherrschaft zu wählen hatte, so würde er sich stets für erstere entscheiden. Senator Plumb nannte den Regierungswechsel in Brasilien eine Palastrevolution, welche von jenen „sogenannten" Republikanern ausgegangen sei, welche durch die Sclaven-Emancipation sich geschädigt fühlten. Zum Schlusse brachte der republikanische Senator Henry M. Teller von Colorado ein Amendement zur Morgan'schen Resolution ein, welches gleichfalls an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu verweisen sei. In demselben heißt es: „Es sei die Pflicht der Vereinigten Staaten, der Republik von Brasilien allen erforderlichen materiellen Beistand angedeihen zu lassen, sobald die brasilianische Bevölkerung ihre Absicht, eine republikanische Regierungsform zu errichten, erst selbst bekannt gegeben haben wird. Der erwähnte Beistand soll hauptsächlich für den Fall gewährt werden, daß Brasilien eben wegen seiner republikanischen Staatsform von einer auswärtigen Regierung angegriffen werden sollte." — Bei der Abstimmung über den Antrag Sherman, die Morgan'sche Resolution an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu verweisen, gaben die republikanischen Senatoren ihre Stimmen für, die demokratischen (mit einer Ausnahme) gegen den Antrag ab (26 gegen 15). Da aber keine beschlußfähige Anzahl anwesend war, wurde die Angelegenheit zurückgelegt

---

Die Influenza.

Die Influenza-Epidemie ist, wie die „Allg. Med. Central-Ztg." bestätigt, in Berlin allerdings im Rückgange, wird aber gegenwärtig in erheblichem Umfange durch katarrhalische und Lungenentzündungen complicirt, bezw. abgelöst, so daß jetzt die Fälle von Lungenentzündung, die in hiesigen Krankenhäusern zur Aufnahme kommen, etwa 25 Procent der Patienten bilden. Charakteristisch für die Verbreitung der Epidemie ist die Thatsache, daß selbst in Hospitälern Personen, die schon seit Wochen sich dort befanden, von der Krankheit ergriffen wurden.

Mehrere Zechen im westfälischen Gebiete theilen durch Circular mit, daß sie in Folge der Erkrankung eines großen Theiles ihrer Arbeiter ihren Lieferungsverbindlichkeiten nicht nachkommen können. Auch die niederrheinischen und westfälischen Eisen- und Stahlwerke haben sehr unter den Massenerkrankungen der Arbeiter an Grippe zu leiden; bis zu 20 pCt. der Arbeiter fehlen.

Ueber das Auftreten der Influenza in Greifswald wird dem „D. Tgbl." geschrieben: Die Epidemie grassirt hier in ernstlicher Intensität. Es kommen durch die Complicationen fast täglich Todesfälle vor. Auch Professor Baumstark ist dieser Krankheit erlegen. Das hiesige Bataillon des 42. Infanterie-Regiments stellt eine ansehnliche Zahl von Patienten, die sich von Tag zu Tag vermehrt. Die Musketiere finden Aufnahme in der Universitätsklinik des Geh. Raths Mosler, der eine besondere Baracke dafür bestimmt hat. Auch in der Stadt und in den Studentenkreisen herrscht die Epidemie. Sämmtliche Assistenzärzte der medicinischen Klinik haben die Krankheit durchmachen müssen.

Aus Cassel wird gemeldet: Die Influenza grassirt in hiesiger Provinz äußerst stark. In Marburg und Gießen sind sämmtliche Schulen geschlossen. Zahlreiche Erkrankungen werden aus Hanau, Hersfeld, Fulda, Eschwege gemeldet.

Aus Leipzig wird gemeldet: Die Influenza tritt bei uns noch immer sehr stark auf, und leider neuerdings in etwas bösartigerer Weise, da sie mannigfache Opfer gefordert hat. Die Sterblichkeit ist in letzter Woche hier eine ungemein große gewesen. Es sind in Alt-Leipzig gerade doppelt so viel Todesfälle zur Anzeige gelangt, wie zu normalen Zeiten.

Hofrath Professor Rothnagel in Wien stellte in seiner klinischen Vorlesung dem Auditorium einen Fall von Bronchopneumonie oder sogenannter Bronchiolitis vor, welche sich bei dem betreffenden Patienten im Verlaufe von Influenza eingestellt hatte. Im Anschlusse hieran gab Hofrath Professor Rothnagel interessante Aufschlüsse über den Zusammenhang, der zwischen den beiden Krankheiten, Influenza und Pneumonie, herrscht. Es sei eine absolut unrichtige Anschauung, sagte Professor Rothnagel, wenn dieser Zusammenhang, wie dies von vielen Seiten geschieht, in der Weise interpretirt werde, daß eine Lungenentzündung, die sich im Verlaufe von Influenza bei den betreffenden Kranken einstellt, nur durch die Influenza bedingt sein könne. Die Pneumonie-Epidemie habe mit der Influenza-Epidemie gar nichts zu thun. Beide Infections-Krankheiten beruhen auf durchwegs verschiedenen Factoren. Professor Rothnagel machte sodann die bemerkenswerthe Mittheilung, daß bereits vor dem Hereinbrechen der Influenza in unserer Stadt eine Pneumonie-Epidemie ausgebrochen sei, welche sich allerdings damals noch in bescheidenen Dimensionen hielt. Seit dem Erscheinen der Influenza giebt es also zwei Epidemien, die nebeneinander einherlaufen. Die Erscheinungen, welche die Lungen-Affectionen im Gefolge führende Epidemie hervorrief, waren anfangs, als sie noch allein das Terrain beherrschte, milderer Natur, und die Opfer, welche sie heischte, waren nur minimaler Art, aber mit dem plötzlichen Einsetzen der Influenza steigerten sich naturgemäß die Symptome bei Lungenentzündungen bis zu einem sehr bedenklichen Grade. Da nämlich in Folge des bei Influenza größtentheils auftretenden Bronchialkatarrhs die Schleimhäute der Bronchien entzündlich afficirt sind, so setzen dieselben den von der Luft her einwandernden Pneumonie-Coccen einen bedeutend geringeren Widerstand entgegen, als eine normale gesunde Schleimhaut. Man könne daher nur sagen, daß die Influenza ein prädisponirendes Moment für die Pneumonie abgebe, daß aber zum Entstehen einer Pneumonie das Vorhandensein von Coccen unbedingt nothwendig sei; Influenza allein genüge nicht, um Pneumonie hervorzurufen. Es zeigt sich nun, fährt Professor Rothnagel fort, daß derartige Fälle von Pneumonie, deren Entstehen durch das Vorhandensein von Influenza so sehr begünstigt wird, für den Patienten weitaus gefährlicher und deren Leben bedrohender sind, als solche, welche bei dem Entfallen der Influenza sich zeigen. Die Coccen wandern in die feinsten Luftwege der Lungen, in die sogenannten Bronchiolen, und führen in den weitaus meisten Fällen zum Tode. Diese Bronchiolitis sei es, an der während der letzten Zeit Influenza-Kranke zu Grunde gegangen seien.

Aus London, 9. Januar, wird gemeldet: Die Influenza, welche zuerst im Westende auftrat, hat sich jetzt über das ganze riesige Weichbild Londons verbreitet. Am schlimmsten haust sie zur Zeit in den Stadttheilen Southwark und Bermondsey, wo fast keine Familie von der hinterlistigen Krankheit verschont geblieben sein soll. Die Bevölkerung ist ängstlich geworden, und wer nun die geringste Erkältung spürt, eilt zum Arzt, um sich wegen Influenza behandeln zu lassen. Von 13 000 Londoner Postbeamten waren am Dinstag 1806 an der Epidemie erkrankt und von 1900 Telegraphenjungen waren 220 dienstunfähig. Ein Sechstel aller Arbeiter der kgl. Gewehrfabrik in Enfield, 400 Mann, liegen an der Grippe darnieder. In der großen Wachsteppichfabrik von Ridley, Whitley und Co. in Edmonton (London) sind von 300 Arbeitern 100 von diesem bösartigen Katarrh afficirt worden. In schlimmer Form ist die Influenza auf dem bei Holyhead liegenden Wachtschiffe „Neptune" ausgebrochen. Die Seeleute sollen angesteckt worden sein, als sie sich auf Urlaub in Plymouth und Portsmouth befanden. Im Lager von Aldershot, wo, abgesehen von den Frauen und Kindern, 15 000 Soldaten liegen, richtet man sich auf ein weiteres Umsichgreifen der Epidemie ein und baut Baracken. Es sind allmählich alle Stände des Verein. Königreichs von der Seuche ergriffen worden und von überall her wird eine Zunahme derselben bis jetzt constatirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Januar.

Ueber die öffentliche Beleuchtung der Stadt Breslau, deren Ausdehnung, Besorgung, Kosten 2c. geben folgende Ziffern des neuen Stadthaushaltsetats Aufschluß: Die Beleuchtung, bei welcher 4950 Gasflammen und 730 Petroleumlaternen (für Parks und entferntere Stadttheile) in Betracht kommen, verursacht eine Ausgabe von 257 585 Mark, welcher eine Einnahme von 15 Mark (!) gegenübersteht, die man unter Zugrundelegung eines dreijährigen Durchschnitts aus dem Verkauf ausrangirter Gegenstände zu erzielen hofft. Es ist also ein thatsächlicher Zuschuß von 257 570 Mark zu leisten. An Löhnen, Remunerationen, Unterstützungen und Bekleidungskosten werden gezahlt: 19 546 Mark, 2540 Mark mehr als im Vorjahre. Zum Theil entspringt dieses Mehr aus einer Erhöhung des Lohnes der Petroleumlaternen-Wärter vom 1. April ab. Wie für die Nachtwachtmänner, so erkennt auch für die 32 Wärter der Petroleum-Laternen mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise und die in Folge dessen in andren Verwaltungszweigen bewilligten Lohnzulagen 2c. der Magistrat an, daß es angemessen erscheine, den Lohn der Petroleumlaternen-Wärter zu erhöhen und ihnen vom 1. April ab um etwa 10 pCt. erhöhte Beträge zu gewähren. Es erhalten alsdann: 4 Wärter à 50 M., 12 à 45 M., 15 à 40 M. und 1 à 16 M. monatlich. Außerdem erhält jeder Petroleumlaternen-Wärter für Laterne und Monat 10 Pf. Putzgeld. Außer den Petroleumlaternen-Wärtern ist auch den Gaslaternen-Wärtern, deren Zahl sich auf 71 beläuft, eine Besoldungserhöhung zugestanden worden, welche für jeden derselben 73 Mark jährlich beträgt. Hervorzuheben ist, daß die 53 003 Mark Gaslaternen-Wärterlöhne nicht in den oben angegebenen 257 570 Mark Beleuchtungskosten enthalten sind, da diese Summe im Etat der städtischen Gaswerke etatirt ist. Die Gaslaternen-Wärter erhalten vom 1. April ab pro Tag in den Sommermonaten 1,50 M., in den

---

(Fortsetzung.)

schaut. Der Hergang ihrer sonderbaren Bußübungen ist hunderte Male geschildert worden: gleich ob auf Uebung oder auf einem, dem orientalischen Mönchswesen von je eigenem Zustand der Ekstase beruhend, der Anblick dieser kreiselnden, weißgewandeten Gestalten mit den zuckerhutförmigen Mützen und den halbgeschlossenen, hypnotischen Augen ist seltsam und anziehend.

Heitere, anmuthige Straßen führen in die Umgebung Smyrnas. Man braucht sich nicht von den Warnungen des oben besagten Herrn Meyer schrecken zu lassen, dessen ängstliche Phantasie nichts als Räuber und Unsicherheit sieht. Zum mindesten, seit der griechische Räuberhauptmann Andrea in die Hände der türkischen Justiz fiel, steht hier kaum mehr zu besorgen, als in der Umgebung europäischer Großstädte.

Da sind zuerst jene reizenden Kaffeegärten am Meeresstrand der beliebteste Zielpunkt smyrniotischer Spazierfahrten. Die Straße ist von Reitern und eleganten Kutschen, von Kameelkarawanen und von den Arabas der türkischen Frauen belebt. Letztere lieben es wohl, sich ein paar Schritte ins Meer hineinfahren zu lassen, und wenn das Wasser um die Räder ihrer Gefährte spritzt, findet ihr kindlicher Sinn ein außerordentliches Vergnügen. Dann weiter durch köstlichen Wald, der die begrünten Abhänge der „beiden Brüder" umzieht, nach Lidschâ, zu den warmen Quellen, die an Heilkraft mit jenen von Gastein wetteifern sollen. Ein paar dürftige Häuser und wenige Holzzellen, mitten in heimlicher, bachdurchrauschter Schlucht, das sind die Zurüstungen des Bades, die wir bemerken; eine gichtbrüchige Matrone, von Stein zu Stein humpelnd, scheint der einzige Badegast; wir müssen, um zu den Zellen zu gelangen, an einigen Stellen sogar durchs warme Wasser der Therme waten.

Oder wir benutzen den Zug einer jener Bahnen, von denen die eine nach Alaschehr, die andere nach Aïdin führt. Von Engländern erbaut, harren sie seit vielen Jahren der Vollendung, die ihren eigentlichen Zweck, die Verbindung mit den Hauptstädten Kleinasiens und Syriens, erfüllen sollte. Ich will nichts von den Ruinen von Ephesus und von dem uralten Steinbild der „Niobe" am Felsen des Berges Sipylus sagen, das eigentlich ein Cultbild der Kybele darstellt und eigentlich wieder gar nicht mehr erkennbar ist, denn die Erinnerung an eine ungeheure Hitze und an unerträglichen Durst haben mir jene an die alten Ruinen beinahe erstickt. Aber die Fahrt an den Ufern des Hermos, an Maisfeldern und Tabakplantagen, an ganzen Wäldern von Feigenbäumen vorüber, die Staffage bunter Karawanen zur Seite des Schienenwegs, der Anblick von Magnesia mit seinen vielen Minarehs, die sich leuchtend vom Felsen des Sipylus abheben, mit den fayencestrahlenden Wänden seiner Moscheen, das unverfälscht türkische Treiben in dieser alten Khalifenstadt sind der Mühen werth, die eine rasche Rückkehr mit den frühzeitig nach Smyrna fahrenden Zügen bedingt.

Große Holzschuppen vertreten die Stelle von Bahnhöfen; die Betriebsbeamten sind höfliche Engländer und Franzosen. Ein höherer türkischer Offizier, der mit uns fährt, füttert uns mit Aprikosen und Birnen; der Levantiner besteigt nicht leicht einen Bahnzug oder ein Schiff, ohne einen ganzen Vorrath von Früchten, süßen Säften und Naschwerk mit sich zu führen.

Da ich von Smyrna und seinen Menschen rede, sollt' ich Deiner nicht gedenken, redlicher Chaim Grünberg, Du Juwel aller Dragomans? Wir nahmen Dich in unsern Dienst, weil wir verzweifelten, uns allein in dem Gewühl von türkischen Tschereks, russischen Rubeln, indischen Rupien, rumänischen Lais, englischen Guineen zurechtzufinden, die alle einen Cours haben, zu jeder Tageszeit und bei jedem Wechsler einen anderen und niemals den ihres Metallwerthes. Deine Wiege stand nicht an den Gestaden des blauen Aegeischen Meeres, sondern in Tarnow, und Du nanntest die „Niobe", in Deiner Weise: „Niube", wobei Du den Ton auf die zweite Silbe legtest. Aber ich bin überzeugt, Daß Du uns nie um mehr als sechs vom Hundert geprellt hast, und wenn Du Deine fünf Fuß hohe Gestalt in die Höhe recktest und Dich den „großen Grünberg" (zum Unterschied von Deinem Bruder, dem „kleinen") nanntest, dann flößtest Du uns eine Art von Bewunderung ein. Ja, unter den drei Unterjacken, den zwei Hemden und den zwei Westen, die Du bei 35 Wärmegraden trugst, unter diesen sieben Kleidungsstücken schlug Dir ein löwenkühnes Herz; mit dem Sonnenschirm als einziger Waffe trabtest du zu Fuß oder auf kleinem Maulthier vor uns her, und triebst mit Püffen bei Seite, was sich in unsern Weg stellte, Kameele und Menschen, Gläubige und Ungläubige, Weiße und Neger, von Smyrna bis Mânissa. Nur einmal habe ich dir wehe gethan: Als wir auf raschen Pferden nach Burnabât, dem Sommersitz der reichen Smyrnover reiten wollten, erbat ich mir zum Führer einen Mann, der besser als du im Sattel säße; und dein blondbärtiger Nachfolger nannte sich doch Jakobsohn und war auch aus Tarnow gebürtig!

Wahrlich, sie sind schön, diese Sommersitze Burnabât und Cordelio, mit ihren bunten Villen und Palästen, diese Gärten mit dem Schatten ihrer Kastanien, dem wollüstigen Hauch ihrer Magnolien und mit ihrem Reichthum an alten Bildwerken, die der Pflug des Landmanns aus der Erde gräbt; und schön ist die Heimkehr, wenn der Sonnenball ins Meer taucht, wenn ein Fischerkahn, hart an der Straße, mit gespenstischem Fackelschein über's Wasser huscht, und die Pferde ihre Ohren ängstlich nach jedem Geräusch spitzen. In den dunklen Vorstädten Smyrnas sitzen plaudernd Frauen und Mädchen vor ihren Thüren, Armenierinnen mit fliegendem Haar und üppigem Busen, und zarte, schlank gebaute Griechenmädchen, die einander Scherzworte zurufen, über die Köpfe der Fremden hinweg.

Noch köstlicher freilich als in diesen Vierteln, denen ihre Dunkelheit, der Geruch, der den griechischen Garküchen entströmt, die Begegnung mit unheimlichen Gestalten ein wenig gastliches Gepräge verleihen, schlendert sich's um Sonnenuntergang durch die Straßen der Reichen. Amphitheatralisch am Meeresstrand, mit dem Blick auf's Meer und auf die Gebirge von Kara Burun, auf Chios und Lesbos, zwischen Reben- und Fruchtgärten bauen sich ihre Villen an lieblichen Hügeln hinauf; die Palme wiegt ihr zitterndes Haupt und wunderschöne Mädchen, die aus den Häusern treten, an Terrassen lehnen, auf Schaukelstühlen und Ottomanen ruhen, erhöhen den weich-romantischen Zauber des Bildes. Die luftige, fensterreiche Bauart des levantinischen Hauses erlaubt zumeist, das Innere der im Erdgeschoß liegenden Räume zu übersehen; die weite, divanbesetzte Vorflur, die zum Empfange der Gäste und zum behaglichen Nichtsthun des orientalischen Tages dient, der an jenen sich schließende, wohlig ausgestattete Saal, der die Bewohner zum gemeinsamen Mahl versammelt, erinnern an die Eintheilung des altrömischen Hauses in Atrium und Triklinium. Die Gemächer sind hell von Ampeln und Lustres erleuchtet und kein Vorhang wehrt dem neugierig ins Innere dringenden Blick. Ich meine in den Gesichtern der am Speisetisch Versammelten ihre Gedanken zu lesen: Der Vater sinnt vielleicht nach, an welchen Schwiegersohn — am besten, wenn er einen europäischen Titel besitzt — er Tochter und Geld vergeuden soll; der vierzehnjährige Schlingel von Sohn ist schon lange hinter den Mädchen her und verfaßt im Geist einen Liebesbrief an eine zehnjährige Schülerin; das schöne Töchterchen denkt an nichts, und Mama — ich sollte mich wundern, wenn sie nicht eben sagte: „Das neue Kleid der Frau Theodori ist aber auch gar nicht schön!"

Die vergitterten Fenster der Haremliks in den Häusern der reichen Türken lassen nichts von dem erkennen, was ihr Inneres birgt. Wer es wüßte! Vielleicht klagt dort eine Odaliske mit den Worten Victor Hugo's in seinem Smyrnaischen „Captive":

Mich schmerzt, daß als Gebieter
Mir ein verschnitt'ner Mohr
Zum Spiele stimmt die Zither
Und hält den Spiegel vor:
Fern dieser Stadt der Schande,
In meinem Heimathlande
Erfreut mit süßem Tande
Der Mann des Mädchens Ohr.

Und dennoch ist's zu bleiben
An diesen Ufern traut,
Wo niemals durch die Scheiben
Der frost'ge Winter schaut.
Warm rieselt hier der Regen
Und überall bewegen
Die Käfer sich und regen
Smaragden sich im Kraut.

Mich freut der Duft, der süße,
Der fast das Herz erstickt,
Der Baum, der seine Grüße
Hinein zum Fenster schickt.
Der Bach, zu dem die Ranken
Der Palme niederschwanken,
Der Storch, der von den schlanken
Moscheenthürmen blickt.

Martin Hahn.

Wintermonaten 1,75 M., außerdem 5 Pf. pro Tag auf Putzmaterialvergütung und pro Monat und Laterne 8 Pf. Putzgeld. — Abgesehen von den Löhnen der Laternen-Wärter und den im Etat der Gaswerke gebuchten Gehältern für die Aufsichtsbeamten, zu denen 1008 M. für Anschaffung von Tuchjoppen, Drillichkitteln und Mützen treten, berechnen sich die Kosten der Straßenbeleuchtung wie folgt: Für 4950 **Gasflammen** à 1553 Stunden und außerdem 2895 dieser Flammen à $2108\frac{1}{2}$ Stunden, pro Stunde $\frac{1}{5}$ Kubikmeter, zusammen rund 2 758 290 Kubikmeter, pro 1000 Kubikmeter à 80 M., zusammen rund 220 665 Mark. Im Jahre 1890/91 ist eine Vermehrung der vorhandenen Gaslaternen um 120 Nacht- und 80 Abendlaternen in Aussicht genommen. — An Petroleum wird verbraucht für 730 Abendlaternen à 1553 Stunden à 30 Gramm und 610 Nachtlaternen à $2108\frac{1}{2}$ Stunden à 30 Gramm, zusammen rund 1452 Centner, 13 840 Mark; auf Cylinder, Dochte, Zündhölzer 2c. 580 M., auf Zimmer-, Glaser-, Schlosser-, Klempner-, Schmiedearbeiten an Laternen und Pfählen 1750 M., für Aufstellung von 30 neuen Petroleumlaternen 1200 M., an Gebühren für die chemische Untersuchung des Petroleums 15 M. Auf die Verbesserung der Beleuchtung der Straßen und Plätze Breslaus durch Aufstellung von neuen Laternen und von Candelabern mit verbessertem Beleuchtungssystem wird fortgesetzt Bedacht genommen.

— Bereits vor einigen Jahren hat die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur (geographische Section) in einer allgemeinen Versammlung Stellung genommen zu der Frage der **Einführung einer einheitlichen Zeit.** Auf die Bedeutung dieser Frage ist von uns wiederholt eingehend hingewiesen worden, zuletzt in einem längeren Feuilleton in Nr. 637, Jahrgang 1889, der „Breslauer Zeitung“. Es ist bekannt, daß die Angelegenheit neuerdings hauptsächlich dadurch wieder in Fluß gebracht worden ist, daß von mehreren Handelskammern der Wunsch nach einheitlicher Regelung der Zeitmessung im Interesse des Verkehrs ausgesprochen worden ist. Diese erneuert ins Leben getretene Bewegung zu Gunsten einer Einheitszeit hat augenscheinlich die geographische Section der Schlesischen Gesellschaft veranlaßt, sich abermals mit dieser Frage zu beschäftigen, was denn auch in der letzten Sitzung geschehen ist, indem der Director der hiesigen Universitäts-Sternwarte, Geh. Reg.-Rath Professor Dr. **Galle**, der Secretär der Section, in einem Vortrage über „Normalzeit, Nationalzeit, Regionalzeit und Weltzeit und deren Einführung statt der Ortszeit in das bürgerliche Leben“ den bereits früher seitens der Section vertretenen Standpunkt von Neuem begründete. Dieser Standpunkt ist aber der, daß sich für die übergroße Mehrheit der Bevölkerung die **Beibehaltung der Ortszeiten** empfehle, wenn auch für den **inneren Dienst** der Verkehrsanstalten eine einheitliche Regelung der Zeitmessung nicht zu umgehen sei. Prof. Galle erörterte in seinem Vortrage u. A. die Frage der Einführung der Regionalzeit, die in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für den Verkehr eingeführt ist. Man hat den ganzen amerikanischen Continent in 4 um je 15 Längengrade von einander abweichende, also einem Zeitunterschiede von je 1 Stunde entsprechende Abschnitte eingetheilt, so daß beim Uebergange von einem Abschnitte zum andern immer ein **Sprung von einer ganzen Stunde** stattfindet, während die **Minuten** der Uhr regelmäßig fortgehen und auch für die folgenden Abschnitte richtig bleiben. Bei der Uebertragung dieses Systems nach Europa würde man eine um 1 Stunde von der Greenwicher Zeit abweichende Regionalzeit gewinnen, die demnach bei 15 Grad östlicher Länge von Greenwich mit der **Ortszeit** zusammenfiele und von 30 Minuten bis 1 Stunde 30 Min. östlich von Greenwich in Geltung treten würde. In Berlin würde diese Regionalzeit nur etwa um 5 Minuten, in **Breslau** auch nur um 10 Minuten von der Ortszeit abweichen. Stärker und bis auf eine halbe Stunde anwachsend würde die Abweichung der Ortszeit am Rhein sein. Gerade durch diese stark bevölkerten Gegenden würde die Linie, an welcher der Wechsel um 1 Stunde stattfindet, hindurchgehen, so daß die Uhren nahe liegender und oft nahe zusammengehörender Orte um eine ganze Stunde von einander abweichen müßten. Professor Galle gab nun der Ansicht Ausdruck, daß jene Gegenden gegen die Einführung der Regionalzeit einen starken Widerstand leisten würden; man würde, um nicht eine sich weit verbreitende Verwirrung und wohl gar Unzufriedenheit zu erregen, eine Menge Ausnahmen zulassen müssen. Schließlich würde auch bei der internationalen Anerkennung der Regionalzeit Frankreich unüberwindliche Schwierigkeiten machen, da es der Annahme des Meridians von Greenwich als ersten Meridians bis jetzt consequent widerstrebt habe. Noch andrer Schwierigkeiten gedachte Prof. Galle in seinem Vortrage. Eindringlich wies er auch auf die Abnormitäten hin, welche Abweichungen bis zur Grenze einer fünfviertel Stunde von der natürlichen Ortszeit für die Gestaltung des täglichen Lebens mit sich bringen. Wenn z. B. im Deutschen Reiche die Ortszeiten in Preußen und die am Rhein von der bei den Eisenbahnen benutzten Berliner Zeit um mehr als eine halbe Stunde abweichen, so daß bei allgemeiner Einführung der Berliner Zeit oder auch der Regionalzeit die Vormittage um eine viertel Stunde bis fünfviertel Stunden länger werden als die Nachmittage und umgekehrt, so sei diese Abnormität für das bürgerliche Leben eine durchaus unnatürliche, störende und zu weit gehende. Hierzu komme noch die Verschiedenheit der mittleren und der wahren Sonnenzeit im Laufe des Jahres, durch welche zweimal im Jahre der Vormittag noch um eine weitere halbe Stunde länger oder kürzer wird als der Nachmittag, so daß es sich schließlich um wechselnde Unterschiede handelt, die bis auf siebenviertel Stunden steigen. Die Ausführungen des Geh. Reg.-Raths Prof. Galle gipfelten in den Sätzen: „Es mag ja richtig sein, daß den Reisenden und namentlich solchen, die, wie dies beim kaufmännischen Stande vorkommt, viele Reisen zu machen haben, die Verschiedenheit der Ortszeiten manchmal recht unbequem werden kann, daher sich auch manche Handelskammern für Vereinheitlichung der öffentlichen Zeitangaben interessirt haben. Allein wenn, wie auf den preußischen Eisenbahnen, auf jedem Bahnhofe der Unterschied der Ortszeit von der Berliner Normalzeit sich angegeben findet und stets nachgesehen werden kann, so ist die Mühe dieser Vergleichung doch nicht groß. Und selbst wenn dies ein Opfer wäre, so wäre ein solches doch **nicht im entferntesten zu vergleichen mit dem Opfer der gesammten seßhaften Bevölkerung,** die ihre **ganze tägliche Lebenseinrichtung vom Morgen bis zum Abend in eine schiefe, verschobene Form bringen** soll. — Schließlich kommt nun allerdings noch die größere Mühe und Aufmerksamkeit für die Eisenbahnbeamten bei den Fahrten und bei der Feststellung der Fahrpläne in Betracht. Das Verhältniß dieser Beamtenzahl zu der seßhaften Bevölkerung ist aber noch viel kleiner, als das der Reisenden, und für die Beamten gehört es eben zu ihren speciellen Aufgaben und ihrem Berufskreise, diese Zeitumrechnungen zu übernehmen, die doch immer nur einen kleinen Theil der mit ihrem Amte verbundenen Arbeiten und Verpflichtungen bilden. Manche Beurtheiler der vorliegenden Frage lassen sich wohl auch nur durch den oberflächlichen Gedanken leiten, daß es angenehm sein möchte, in einem ganzen Lande überall dieselbe Zeit zu finden, oder wie bei den amerikanischen Regionalzeiten nur von 15° zu 15° Längenunterschied die Uhr um eine runde Stunde stellen zu müssen, ohne die beschwerenden Folgen für die seßhafte Bevölkerung näher zu erwägen. Noch verkehrter würde es sein, in der Vereinheitlichung der Zeit in einem ganzen Lande einen **wissenschaftlichen** Fortschritt oder Nutzen zu erblicken, während im Gegentheil **für die Wissenschaft die Ortszeit in vielen Fällen unentbehrlicher ist, als für das bürgerliche Leben.** Alle astronomische Zeitbestimmung zu Wasser und zu Lande (die ja ausschließlich nur durch astronomische Beobachtungen erlangt werden kann) muß von der Ortszeit ausgehen, und die Uhren auf den Sternwarten können nur nach dieser regulirt werden. Die Meteorologie kann ebenfalls nur die Ortszeit gebrauchen, da die Witterungselemente von dem Stande der Sonne abhängen. Auch für die Botanik, die Beobachtungen der Pflanzen und des Lebens der ganzen organischen Natur, wie für die Landwirthschaft ist der Anschluß an die Wirkungen des täglichen Laufes der Sonne unerläßlich.

— Noch ehe der große **Botanische Schulgarten** in der Nähe des Göpperthaines eingerichtet wurde, hatte die Verwaltung des Breslauer Schulwesens eine Anzahl kleinerer botanischer Schulgärten ins Leben gerufen, welche den Bedarf der Schulen an botanischem Unterrichtsmaterial zu decken die Aufgabe hatten. Solcher Schulgärten giebt es zur Zeit 22. Für die Unterhaltung derselben setzt der neue Stadthaushaltsetat für 1890/91, gleich dem vorjährigen Etat, die Summe von 500 Mark aus. Aus dieser Summe erhält der Pfleger jedes Gartens je nach dessen Größe Beträge von 10 bis 30 Mark als Betriebsfonds mit der Verpflichtung, über die Verwendung nach Schluß des Etatsjahres Rechnung zu legen. Der neue **große Botanische Schulgarten** in der Nähe des Göpperthains macht die 22 älteren Schulgärten vorläufig noch nicht überflüssig, weil jener erst nach Jahren allein im Stande sein dürfte, **alle** städtischen Schulen mit dem erforderlichen Pflanzenmaterial zu versehen. Im ersten Jahre seines Bestehens hat er das Möglichste geleistet; seine Anlage und sein Betrieb haben, wie von Seiten des Magistrats in dem den Garten betreffenden Passus des neuen Stadthaushaltsetats betont wird, von sachverständiger Seite Anerkennung gefunden. Für die **Unterhaltung** des Gartens werden im neuen Etatsjahr 5200 Mark gefordert, 1690 Mark mehr als im Vorjahre. Die zweckentsprechende Ausgestaltung, namentlich die Verbesserung der Bodenverhältnisse erfordern mehr Mittel, als von vornherein angenommen wurde. Für die fernere Zukunft werden die Unterhaltungskosten auf jährlich 4650 Mark berechnet.

• **Lobetheater.** Wie bereits mitgetheilt, wird „Die Ehre“, deren letzte Aufführungen überaus zahlreich besucht waren, Sonntag wiederholt und in der Nachmittags-Vorstellung das Lustspiel „Der Zaungast“ bei ermäßigten Preisen gegeben.

• **Im Residenztheater** wird für nächste Woche eine Novität vorbereitet.

• **Die Singakademie** begeht in ihrem zweiten Abonnement-Concerte am nächsten Dinstage gleichsam eine Nachfeier der eben verflossenen Festzeit; denn es gelangt in ihm eine Anzahl auserlesener Weihnachtsgesänge zur Aufführung, nämlich 1. der Chor „Es wird ein Stern aus Jacob aufgehn“ aus dem unvollendeten Oratorium „Christus“ von **Mendelssohn**; 2. der erste und zweite Theil des Weihnachtsoratoriums von **Bach** nach der Bearbeitung von **Rob. Franz**; 3. die Weihnachtslieder a capella „Geboren ist der Emanuel“ von **Michael Prätorius** (1607) und „Maria wallt zum Heiligthum“ von **Eccard** (1598); 4. die Sopran-Arie „Mein gläubiges Herze“ von Bach; 5. der vierte Theil des Weihnachtsoratoriums und 6. der figurirte Choral „Nun lob', mein' Seel', den Herrn“ und eine Neujahrscantate von Bach. Die Soli werden von den Mitgliedern der Akademie, Frl. **Lange**, Frl. **Stephan** und Herrn Prof. **Kühn** und von Herrn **Hauptstein** aus Berlin gesungen. Billets sind in der **Schletter**'schen Buchhandlung zu haben.

• **Tonkünstler-Verein.** Der Montag, 13. cr. stattfindende fünfte Musik-Abend bringt: Die Claviersonate op. 11, Fis-moll von Robert Schumann (Herr **Bruno Kuron**), das achte Violinconcert (Gesangsscene) von Spohr (Herr **Gustav Bensch**) und fünf Frauenchöre mit Sopran- und Alt-Soli von Würst, Fischer-Hermann, Grieg, Rubinstein und Vierling, (der **Ruffer**'sche Damenchor, Soli Frl. Seichter und Guttmann).

A. **Influenza.** Nach den von der städtischen Schuldeputation hierselbst angestellten Erhebungen hat die Zahl der an der **Influenza** erkrankten Schüler der städtischen Volksschulen keine besorgnißerregende Höhe erreicht; sie beträgt etwa 5 pCt. der Gesammtzahl der Schüler, während das Lehrpersonal mit etwa 13 pCt. in Betracht kommt. Die Verbreitung der Krankheit in den einzelnen Stadttheilen ist eine ziemlich gleichmäßige, so daß keiner derselben als immun oder als besonders stark heimgesucht bezeichnet werden kann.

• **Consistorialrath Prof. Dr. Eduard Reuß** begeht Sonntag, 12. d. M., sein 25jähriges Professoren-Jubiläum; denn am 12. Jan. 1865 habilitirte sich derselbe in der evangelisch-theologischen Facultät als Ordinarius mit der Abhandlung: μακαρισμῶν Jesu Christi usu ecclesiae publico receptorum historia.

• **Trauerfeier.** In der Synagoge des jüdisch-theologischen Seminars wurde im Anschlusse an den Sabbatgottesdienst eine Trauerfeier für die verewigte **Kaiserin Augusta** begangen.

• **Museum schlesischer Alterthümer.** Montag, 13. Januar c., wird im Museumsgebäude (Ostseite) der Custos des Museums, Königl. Regierungsbaumeister **von Czihak**, einen Vortrag über „**Fayence, besonders die schlesische Fabrikation**“, halten.

G. **Die Seehöhe Breslaus.** In der Sitzung der **geographischen Section** der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur vom 11. December v. J. theilte der Secretär der Section zunächst das Resultat vor. Vergleichungen der bisher angenommenen **Seehöhe Breslaus** mit den neueren Bestimmungen der Landesaufnahme mit, wonach die Höhe über dem Mittelwasser der Ostsee bei Swinemünde gegen die bisherige Annahme aus dem trigonometrischen Nivellement der Oder vom Jahre 1840 nur um 0,271 Meter zu verkleinern ist und die **Seehöhe des Barometers der Breslauer Sternwarte** auf 147,08 Meter oder rund 147 Meter sich stellt. — Für Barometer-Beobachter, die in einer anderen Seehöhe sich befinden und ihre Beobachtungen mit den täglich in den hiesigen Zeitungen veröffentlichten Angaben des Sternwarten-Barometers zu vergleichen wünschen, ist demnach daran zu erinnern, daß eine Vergrößerung der Seehöhe um 11 Meter den Barometerstand nahezu um 1 Millimeter verkleinert und umgekehrt. Die Seehöhe des Straßenpflasters auf dem Ringe am Fuße des Rathhauses und am Fuße des Elisabetthurmes beträgt nahe 120 Meter, so daß hier der Barometerstand um 2,4 Millimeter höher ist als auf der Sternwarte. Es folgte hierauf ein fernerer Vortrag des Secretärs über **Normalzeit, Nationalzeit, Regionalzeit und Weltzeit und deren Einführung statt der Ortszeit in das bürgerliche Leben.**

ββ **Die im Jahre 1870 geborenen Einjährig-Freiwilligen** machen wir darauf aufmerksam, daß ihnen das Recht zusteht, sich durch Vorlegung ihres Zeugnisses über Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst bei der Militär-Ersatz-Commission ihres Bezirks von der persönlichen Gestellung in diesem Frühjahr dispensiren zu lassen.

* **In der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen** wurden im Jahre 1889 1344 weibliche Kranke verpflegt. Davon wurden 1195 als geheilt, 15 als erleichtert und 12 als ungeheilt entlassen; gestorben sind 43, in der Kur verblieben 79. Von den im Jahre 1889 neu aufgenommenen 1262 Kranken waren 805 katholischer, 956 evangelischer und 1 reformirter Confession. In der Filialanstalt (Kleine Domstraße Nr. 8) wurden 235 aufgenommen. Davon wurden 208 als genesen, 4 als erleichtert, 2 als ungeheilt entlassen; gestorben sind 7, in der Kur verblieben 14. In der Anstalt zu **Münsterberg** wurden 401 Kranke aufgenommen. Davon wurden 297 als geheilt, 41 als erleichtert und 14 als ungeheilt entlassen; gestorben sind 25, in der Kur verblieben 24.

• **Ein „Männerbund zur Beförderung der öffentlichen Sittlichkeit“** hat sich am 3. December v. J. nach dem Muster des bekannten Berliner Bundes in Breslau gebildet. Derselbe beabsichtigt, am Mittwoch, 22. d. Mts., eine **große öffentliche Volksversammlung** im **Concerthause** zu veranstalten. In derselben wird Pastor W. **Philipps** aus Berlin, der Agent des Berliner Männerbundes, über „die Nothwendigkeit des Kampfes gegen die Unsittlichkeit“ sprechen. An der Spitze des Breslauer Vereins stehen zur Zeit: von **Flottwell**, Reg.-Präsident a. D., Vorsitzender; C. Graf v. d. **Recke-Volmerstein-Kleinburg**, stellv. Vors.; **Runge**, Prediger an Bethanien, Schatzmeister; **Sutter**, Landes-Bauinspector und Hauptmann a. D. — Den Satzungen des Bundes entnehmen wir Folgendes über den Zweck desselben: „Zweck des Männerbundes ist es, durch Einfluß auf die öffentliche Meinung, die Verwaltung und die Gesetzgebung den Vorschriften des göttlichen Sittengesetzes überall im öffentlichen Leben Geltung zu verschaffen und alle Bestrebungen zur Rettung der gefährdeten, sowie der Prostitution bereits verfallenen Mädchen aufs Kräftigste zu unterstützen. Er wird also durch Wort und Schrift die öffentliche Meinung, soweit dieselbe über Ursachen und Folgen der öffentlichen Unsittlichkeit irregeleitet oder unwissend ist, aufklären und solche Bestimmungen in der Gesetzgebung und Verwaltung anstreben, welche zur Bekämpfung der Unsittlichkeit am geeignetsten sind. Er wird dahin wirken, daß die Kuppler jeglicher Art, auch wenn sie sich unter dem Namen von „Stellenvermittlern“ und „Agenten“ verbergen, oder gar „Mädchenhandel“ treiben, entlarvt und unschädlich gemacht werden. Er wird der in Schriften, Bildern, Annoncen u. s. w. vorhandenen Schmutzliteratur entgegenarbeiten; gegen die verderbliche Genuß- und Putzsucht wird er ankämpfen, dagegen wird er das berechtigte Bedürfniß nach Erholung und Gemeinschaft in rechte Bahnen zu lenken versuchen, wie solches unter Anderem durch „Marthavereine,“ „Mägdevereine“ u. s. w. erstrebt wird. Er wird die vorhandenen Vereine und Anstalten zur Bewahrung gefährdeter und zur Rettung gefallener Mädchen unterstützen und neue derartige Werke der Liebe ins Leben zu rufen bestrebt sein.“ — Ueber die **Mitgliedschaft** heißt es im § 3 der Bundessatzungen: Jede in Schlesien wohnhafte, großjährige, unbescholtene Person **männlichen** Geschlechts und **christlichen** Bekenntnisses kann durch Anzeige beim Vorstand und durch Verpflichtung zur Zahlung eines jährlichen Beitrages von mindestens 1 Mark, sowie zur thätigen Mithülfe für die Zwecke des Bundes, Mitglied werden.

M. K. **Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie.** Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Professors **Neisser**-Breslau wiederum eine ordentliche Sitzung der **Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie** statt. Es kamen verschiedene interne Angelegenheiten, auch bezüglich des Arrangements der Internationalen Photographischen Jubiläums-Ausstellung zur Verhandlung. Prof. Neisser theilte mit, daß nach einem Schreiben des **Erbprinzen von Ratibor** der **Herzog** das Protectorat über die Gesellschaft, wie über die Ausstellung übernehmen und der Eröffnung der letzteren wahrscheinlich auch beiwohnen würde. — Eine demnächst einzuberufende General-Versammlung wird sich mit der Ernennung von Ehrenmitgliedern und correspondirenden Mitgliedern zu beschäftigen haben. — Die **Internationale Photographische Jubiläums-Ausstellung** wird am 15. d. Mts., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, feierlich eröffnet werden. Welch' reges Interesse dem Unternehmen von nah und fern, nicht allein aus Fachkreisen, sondern auch von Amateuren, welche die edle photographische Kunst hegen und pflegen, entgegengebracht wird, erhellt am besten daraus, daß auch mehrere deutsche und auswärtige hochgestellte Damen einschlägige Kunsterzeugnisse angemeldet haben. U. a. werden die Contessa **Loredana da Porto-Brüm** in **Vincenza**, die Gräfinnen **Zichy-Wimpffen** in **Fiume** und **Lucietta Wilczek** in **Wien**, ferner der **Erbprinz von Ratibor**, sowie unsere dem deutschen und österreichischen Adel angehörigen Amateure eigene Arbeiten zur Ansicht bringen lassen. Von Breslauer Firmen werden **E. Buchmann**, **Sommé** jr. und **Max Liebmann** bedeutende Ausstellungen von photographischen Artikeln, Apparaten und sonstigen einschlägigen Objecten veranstalten. Ferner betheiligen sich noch von Mitgliedern der Gesellschaft verschiedene hiesige Photographen und Amateure in größerem Maßstabe. Die Ausstellung wird auch nach **der** Richtung hin des Interessanten viel bieten, als der Entwickelungsgang der Photographie durch ältere Aufnahmen nebst den verschiedenen Verfahren, welche früher zur Anwendung kamen, übersichtlich zur Darstellung gelangt, so daß auf Grund leicht anzustellender Vergleiche die Fortschritte, welche diese Kunst gerade in der letzten Zeit gemacht hat, auch dem Laien deutlich vor Augen treten werden. — Die während der Ausstellung als illustrirte Jubiläums-Festschrift erscheinende officielle Ausstellungszeitung wird eingehende Berichte, wie auch eine Darstellung der Entwickelung der Photographie von ihren Uranfängen an veröffentlichen und soll jedem Fachmann und Amateur zugängig gemacht werden.

z. **Das Verfahren der Zwangsversteigerung** des im Grundbuche von Mokrau, Band I, Blatt 54, eingetragenen Grundstücks wird laut Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts zu Nicolai aufgehoben und der Termin zum 15. Januar 1890 fällt weg.

• **Mosse's Insertions-Kalender.** Soeben ist der zweite Jahrgang dieser von der bekannten Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** herausgegebenen, für alle, die sich der Zeitungen für ihre Bekanntmachungen bedienen, so praktischen **Notizkalenders** erschienen. Derselbe zerfällt, wie der vorige Jahrgang, in zwei Theile. Neben einem vollständigen Kalendarium des Jahres 1890 enthält er auf gutem Schreibpapier eine Agenda mit hinreichendem Raum für die täglichen Eintragungen von Notizen. In seinem zweiten Theile dagegen, dem **Zeitungs-Catalog**, bringt er die für jeden Inserenten werthvollen Angaben über die Erscheinungsweise sämmtlicher Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie aller wichtigen Organe des Auslandes, über Auflage, Insertionspreis, Spaltenbreite 2c. Die Erscheinungsorte der Zeitungen sind nach Ländern geographisch geordnet, jeder Platz mit der Einwohnerzahl versehen. Als Vorwort bringt der in dauerhaften Ganzleinwandband gebundene, aufs Beste ausgestattete Kalender einige Rathschläge über die zweckmäßigste Art des Annoncirens.

—d. **Ostdeutscher Gastwirths-Verband.** In der am letzten Freitag Nachmittag im Kaiserpark zu Scheitnig abgehaltenen und trotz des ungünstigen Wetters recht zahlreich besuchten Versammlung der Section Breslau gedachte der Vorsitzende **Ziegert** in einem warmen Nachrufe der verstorbenen Kaiserin Augusta, während die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben. Nach Aufnahme von 20 neuen Mitgliedern theilte der Vorsitzende mit, daß sich in Ratibor ein Gastwirthsverein gebildet habe, welcher sich dem „Ostdeutschen Gastwirths-Verbande“ anschließen werde. Durch ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz gehe jetzt, wie Redner fortfährt, eine Bewegung durch die Kreise der Gastwirthe, weil sie zur Erkenntniß gekommen, daß sie mehr gesetzgeberischen Einfluß gewinnen müßten. Auch der Ostdeutsche Gastwirths-Verband werde es sich zur Aufgabe machen, daß er in den Gewerbe- bezw. Handelskammern vertreten werde. So lange die Gastwirthschaft bestehe, sei der Gastwirth der alleinige Verkäufer und Verschleißer des Bieres für die Brauereien gewesen, ehe der Bierhandel sich entwickelt habe. Die Brauer hätten für ihren Säckel reichlich Ernte gehalten. Da es augenblicklich nicht so sehr in die Taschen schneie, so erhöben sie ein großes Geschrei. Und sie hätten die Bierpreise längst erhöht, wenn der Verein nicht bestände, mit dem sie doch rechnen müßten. Im Monat October habe er (Redner) auf Beschluß des Vereins an sämmtliche hiesige größere Brauereien geschrieben, um an Stelle des „lumpigen“ Weihnachtsgeschenkes von $\frac{1}{4}$ Bier eine kleine Dividende für Abnahme von Bier zu erhalten. Wie auf Verabredung hätten fast alle dahin geantwortet, daß es bei den heutigen Gerstenpreisen unmöglich sei, eine Dividende zu gewähren. In der vorigen Versammlung sei nun eine Commission gewählt worden, welche mit einer Brauerei in vorliegender Frage in Verhandlung treten solle. Ueber diese Verhandlungen berichtet Herr **Mertin**. Die Commission sei mit der Breslauer Actien-Brauerei in Verbindung getreten. Dieselbe habe den Vereinsmitgliedern Zugeständnisse gemacht, wodurch sie in den Stand gesetzt würden, die Flasche Bier über die Schwelle mit 10 Pf. zu verkaufen und so den Budeleien und Kaufleuten Concurrenz zu bieten. Nur die Vereinsmitglieder erhielten diese Vergünstigung. Es komme nun, wie der Vorsitzende meint, darauf an, daß die Mitglieder fleißig Bier aus genannter Brauerei entnehmen, damit die „Bierkönige“ sich veranlaßt sähen, mit dem Vereine zu rechnen. Das Bier genannter Brauerei, welches unter dem Namen „Helmbräu“ verschänkt werde, sei ausgezeichnet, wie sich die Commission durch eine von ihr veranlaßte chemische Analyse überzeugt habe. Nach längerer Besprechung erklärte sich die Versammlung fast einstimmig mit dem Vorgehen der Commission einverstanden. Es wurden sofort Bestellungen auf circa 30 hl Bier aus genannter Brauerei aufgegeben. Sodann wandte sich Redner gegen die kleinen Consumvereine in Fabriken 2c., an deren Vorarbeiter bezw. Portiers hiesige Brennereien den Korn eimerweise verkauften. Uebrigens seien die Portiers gute Geschäftsleute, denn sie verkauften die Flasche Bier mit 15 Pf. Zum Schluß forderte Redner die Mitglieder auf, aus dem Breslauer Consumverein auszuscheiden.

• **Von der Diakonissen-Anstalt Bethanien und dem Marthastift.** Zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta, der Protectorin der Anstalt Bethanien, wird Sonntag, 12. Januar, Vormittags 10 Uhr, ein Trauergottesdienst in der Kapelle der Diakonissen-Anstalt abgehalten werden. — Die Schwestern Bethaniens haben sehr unter der Influenza zu leiden gehabt. Am 9. d. Mts. starb die Schwester Beate Wuttig, welche an der Influenza erkrankt war, an Gehirnlähmung. Zur Zeit werden noch 15 Schwestern als an dieser Krankheit leidend gemeldet. Da die Räume der Anstalt mit auswärtigen Kranken fast bis auf den letzten Platz gefüllt sind, so sind die Kräfte der noch gesund gebliebenen Schwestern außerordentlich in Anspruch genommen, und es ist denselben unmöglich, noch Privatpflegen zu leisten. — Für den morgigen Nachmittag war in oben genannter Kapelle eine Feier des 26. Jahresfestes des hiesigen Marthastifts angesetzt. Dieselbe wird nunmehr wegen der allgemeinen Landestrauer nicht stattfinden, sondern nur im engsten häuslichen Kreise des Anstaltspersonals ganz still begangen werden. — Das gelegentlich dieser Feier wegen ihres sechsjährigen Wohlverhaltens im Dienst zu prämirende Dienstmädchen Bertha Schiller ist am Neujahrstage, der zugleich ihr 25. Geburtstag war, plötzlich gestorben. Der Vorstand des Marthastifts hat daher die auf diese Weise nicht zur Verwendung kommende Prämie von 30 M. dem in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Vater der Verstorbenen, dem Arbeiter Sch. hierselbst, überwiesen.

• **Von den barmherzigen Schwestern von der Congregation des hl. Carl Borromäus** wurden im vergangenen Jahre 162 Kranke verpflegt. Davon waren 96 katholisch, 53 evangelisch, 13 jüdisch. Als genesen wurden 107, als erleichtert 6 entlassen, 42 sind gestorben und 7 befinden sich noch in Pflege.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Nachdem in der letzten Versammlung der Vorsitzende, Apotheker Seibert, in einem Nachrufe der verstorbenen Kaiserin Augusta gedacht und die Anwesenden sich zum ehrenden Angedenken von den Plätzen erhoben hatten, erstattete Kaufmann Fränkel Bericht über die Weihnachtsbescheerung des Vereins. Es seien diesmal die Geschenke in Lebensmitteln und Geld verabfolgt worden. Da hiermit weniger Mühe und Unannehmlichkeiten verbunden seien, so solle dieser Vertheilungsmodus auch für die Zukunft beibehalten werden. Bei der diesmaligen Bescheerung sind u. A. an 35 Personen 156 M. baares Geld und an andere Personen für 173,25 M. Bons auf Lebensmittel vertheilt worden. Im Ganzen sind 366 M. für die Bescheerung verwendet worden. Der Weihnachtsfonds für nächstes Jahr beträgt 105 M. Nachdem hierauf die Feier des Stiftungsfestes beschlossen und dieselbe auf den 15. Februar cr. bei Ebbecke (Heinrichstraße) anberaumt worden war, lenkte Kaufmann Grundke die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das z. Z. den Behörden zur Genehmigung vorliegende Project einer elektrischen Straßenbahn, welche Gräbschen mit Scheitnig verbinden soll. Dieselbe solle u. A. von der Sandstraße über die Dombrücke, Domstraße, Domplatz 2c. nach Scheitnig führen. Nun aber sei die Domgegend wenig bevölkert und wenig belebt und würde deshalb der Bahn eine geringe Frequenz bieten. Es würde sich vielmehr empfehlen, die Bahn von der Sandstraße über die Gneisenaubrücke, Gneisenauplatz, Sternstraße und weiter nach der Fürstenstraße zu führen. Hier würde die Bahn durch ein dichter bevölkertes Stadtviertel gehen und auch für die Bewohner des Oderthores günstiger liegen. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an.

—st. **Preußischer Beamtenverein, Bezirksverein Breslau.** Den Mitgliedern des hiesigen Bezirksvereins des preußischen Beamtenvereins zu Hannover ist soeben das seitens des Vorstandes herausgegebene Handbuch für 1890 zugegangen. Dasselbe giebt einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. — Montag, 20. Januar findet im Wartesaale II. Klasse des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes eine Generalversammlung statt. (Siehe Inserat.)

—d. **Pfefferküchler- und Conditoren-Innung.** Behufs Neuwahl des Vorstandes fand am 9. d. M. eine Sitzung statt. Es wurden gewählt die Herren: Angsten zum Obermeister, Brusch zum Stellvertreter, Kleiner zum Schriftführer, Grond zum Kassirer, Simon und Nikolaus zu Prüfungsmeistern. Nach Ertheilung der Entlastung an den Kassirer und Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde beschlossen, behufs Förderung des geselligen Verkehrs der Innungsmitglieder am 10. Februar cr. im Saale des Casino (Neue Gasse) ein gemeinschaftliches Abendbrot mit Tanz zu veranstalten.

* **Patent-Liste für Schlesien und Posen.** (Aufgestellt durch das Patentbureau H. und W. Pataky, Berlin SW., Königgrätzerstraße 41.) a. Anmeldungen: F. Westphal in Görlitz, Regulator; Waldemar Jenisch in Bromberg, Mischvorrichtung; Ceick, Königl. Reg.-Baumstr. in Oppeln, Dunkelhülse für photogr. Trockenplatten; Robert Pzillas in Brieg. Apparat zum Trocknen von Zuckerstreifen oder -Platten. b. Ertheilungen: Nr. 50789 Dr. jur. F. Salomon in Berlin, Mohrenstr. 59, und H. Brüngger in Kunnersdorf Reg.-Bez. Liegnitz vom 7. November 1888 ab Eiserne oder stählerne Sulfitkocher mit innerer Schutzkruste; Nr. 50797 Dr. W. Eras, Syndicus der Handelskammer in Breslau, vom 29. Mai 1889 ab Photographische Moment-Handcamera.

• **Hilfeleistung der Feuerwehr.** Sonnabend, 11. Januar, wurde die Feuerwehr nach der Gabitzstraße Nr. 51 gerufen. Bei ihrer Ankunft stellte es sich heraus, daß ein Pferd in die Grube gefallen war, welches sofort mittelst Leinen aus der Lage befreit und dem Besitzer unversehrt übergeben wurde.

---

1. **Görlitz,** 10. Januar. [Freisinnige Versammlung. Wählerlisten-Protest. Sachsengängerei. Riesengebirgsverein.] Im zweiten sächsischen Reichstagswahlkreise fand im Saale des Pohl'schen Gasthofes des nahen Cunewalde am 7. d. M. eine freisinnige Versammlung statt, welche von über 800 Personen besucht war. Als Redner trat Oberlehrer Haupt-Leipzig auf, welcher über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach und zum Schluß den Sozialdemokraten R. Postelt-Dresden zu widerlegen hatte. Die freisinnige Partei hat hier, trotzdem 1887 die Kartellparteien siegten, große Chancen. — Zum Protest gegen die Richtigkeit der Stadtverordneten-Wählerlisten ergriff in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung Oberbürgermeister Reichert das Wort, um sich nochmals gegen die vom Stadtverordneten Lüders in der Sitzung vom 20. December v. J. gelegentlich der Beschlußfassung über die Giltigkeit der im November stattgehabten Ergänzungs- und Ersatzwahlen gemachten Ausführungen zu wenden. Stadtv. Lüders hatte damals hervorgehoben, „ein Vergleich mit anderen Städten ergebe, daß wir hier bei Anfertigung der Listen nach Maßgabe des Einkommens etwa 4000 Wähler weniger haben, als wir hätten, wenn die Listen nach Maßgabe des directen Steuersatzes aufgestellt wären. Guben habe fast ebensoviel Wähler wie Görlitz, trotzdem es nur die Hälfte so groß ist." Oberbürgermeister Reichert theilt mit, daß er Ermittelungen angestellt habe, die allerdings die Richtigkeit der Behauptungen des Stadtv. Lüders ergeben haben. So besitze Posen bei 68000 Einwohnern 7208 Wähler, Erfurt bei 64000 Einwohnern 7507, Frankfurt a. O. bei 54500 Einwohnern 4537, Liegnitz bei 53000 Einwohnern 3829, Bromberg bei 37000 Einwohnern 3452, Halberstadt bei 34000 Einw. 3237, Guben bei 24000 Einwohnern 2654, Nordhausen bei 27000 Einwohnern 2832, Thorn bei 24000 Einwohnern 1276, Glogau bei 20000 Einwohnern 1215 und Görlitz bei 55000 Einwohnern 3333 Wähler. Nur in den beiden letztgenannten Städten bestände heute noch, meinte Oberbürgermeister Reichert, die Einrichtung des Bürgerrechtsgeldes. Somit beginne die Berechtigung zur Ausübung mit dem Nachweis eines Einkommens von 900 Mark; es sei also in diesen Städten die Zahl der Wahlberechtigten naturgemäß weit niedriger, als in denen, welche kein Bürgerrechtsgeld erheben und die Wahlberechtigung sich nach der zu zahlenden Einkommensteuer von 6 M. richtet. Wenn gewünscht würde, daß die Zahl der Wähler in den Listen sich erhöhe, so müßte das Ortsstatut abgeändert resp. das Bürgerrechtsgeld aufgehoben werden. — Welch' großen Umfang die Sachsengängerei angenommen hat, kann man hier tagtäglich auf dem Bahnhofe beobachten, woselbst alle diejenigen Passagiere, deren Ziel Dresden ist, bis zur Abfahrt des Zuges warten müssen. So fanden sich in der Nacht zu Sonntag voriger Woche wiederum eine Menge von Sachsengängern ein, welche mit dem Zuge um 8 Uhr Morgens, dem einzigen, welcher vierte Wagenklasse führt, nach Dresden befördert sein wollten. Vom Stationsvorstand wurde ihnen aber bedeutet, daß am Sonntag und dem darauffolgenden Montage, an dem in Sachsen der heilige Dreikönigstag gefeiert wird, die vierte Klasse in den Zug nicht eingestellt werde. Den Sachsengängern blieb nichts and[ers] übrig, als bis Dinstag früh hier zu verweilen, da sie nicht in dri[tt]er Klasse fahren wollten. — Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung in diesem Jahre ab. Die Mitgliederzahl beträgt 470; davon sind 8 Ehrenmitglieder, 396 einheimische und 71 auswärtige. An Unterstützungen gewährte die hiesige Ortsgruppe: An Nachbarvereine 180 M., Reisestipendien 540 M., für überschwemmte Bewohner der Gebirgsgegend 445 Mark. Bemerkt sei noch die Errichtung eines steinernen Schutzhauses auf dem Hochstein in den Königshainer Bergen und die Anbringung zweier eiserner Orientirungstafeln auf dem Blockhause.

—s. **Bunzlau,** 10. Jan. [Geschäftsauflösung.] Die Fleck'sche Eisenhandlung am hiesigen Marktplatze, eines der ältesten Geschäfte der Branche am Ort, wird von dem gegenwärtigen Besitzer vollständig aufgelöst.

|| **Reichenbach i. Schl.,** 10. Jan. [Socialdemokratische Versammlung.] Durch ihre Gastwirthssperre haben die Socialdemokraten in Langenbielau Erfolge gehabt, auf welche in einer am 9. d. M. im Saal zur preußischen Krone in Langenbielau abgehaltenen Wählerversammlung der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Aug. Kühn, hinwies. „Wir Arbeiter sind uns unserer Macht bewußt worden", so sagte er, „und demzufolge haben, mit Ausnahme eines einzigen, sämmtliche Saalbesitzer Langenbielaus erklärt, ihre Säle allen politischen Parteien zu Wahlzwecken zur Verfügung zu stellen." Die weiteren Aeußerungen Kühns lassen vermuthen, daß der Gasthof des Wirthes, welcher erklärt hat, keiner Partei seinen Saal zu belassen, von nun an von den Socialdemokraten gemieden werden wird. In der betreffenden Versammlung, welche von 500—600 Personen besucht war, stellte sich auch der neue socialdemokratische Candidat für den Wahlkreis Neurode-Reichenbach, Schuhmacher Robert Metzner-Berlin vor, der schon seit Lassalles Auftreten der socialdemokratischen Partei angehört, und kritisirte in $1\frac{1}{2}$stündiger Rede die Beschlüsse des jetzigen Reichstages. Er wurde einstimmig zum Candidaten proclamirt. Erwähnenswerth aus der Versammlung ist noch, daß der Vorsitzende erklärte, es sei unwahr, daß für den 1. Mai ein Generalstrike angesetzt sei. Ein solcher Antrag sei wohl gestellt, aber abgelehnt worden. Dagegen soll, wer kann, am 1. Mai einen Feiertag halten; es soll dies eine Demonstration für Erringung abgekürzter Arbeitszeit sein. Hierbei ertönte der Zuruf: „Wir werden schon feiern." Auf den Placaten, welche zur Versammlung einluden, war gesagt, daß an der Saalthür zur Deckung der Unkosten, welche durch die Versammlung entstehen, ein freiwilliges Entree erhoben werden würde. Diese Erhebung wurde seiens der Polizei sistirt. Der Vorsitzende erklärte, durch alle Instanzen feststellen zu lassen, ob diese Sistirung gesetzlich sei. Gleichzeitig will er Beschwerde beim Minister des Innern führen. Mit einem stürmischen Hoch auf die Socialdemokratie aller Länder wurde die Versammlung geschlossen. Künftigen Sonnabend findet eine gleiche Versammlung in Oberlangenbielau, Dinstag eine solche in Ernsdorf statt.

⊙ **Konstadt,** 10. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] Am 10. d. Mts. fand die erste Stadtverordnetensitzung in diesem Jahre statt. In derselben wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Als Vorsitzender wurde Dr. Guttmann gewählt.

⊙ **Neisse,** 8. Jan. [Außerordentliche Generalversammlung des deutschen Kriegervereins.] Der hiesige deutsche Kriegerverein hielt am 4. Januar, Abends, im Saale des Stadtbrauhauses eine außerordentliche Generalversammlung ab. Bezüglich der Feier des Geburtstages des Kaisers wurde beschlossen: am Vorabend Fackelzug nach der Wohnung des Commandeurs der 12. Division und sodann nach der Commandantur, am Tage selbst, Nachmittags 2 Uhr, Festzug nach dem Logenlocal in der Friedrichstadt, daselbst gemeinschaftliches Mittagsmahl mit darauf folgendem Concert mit Gesangsvorträgen und sodann Ball im selben Local. — Vor Uebergang zu Punkt 2 der Tagesordnung trat ein Nachspiel zu den unangenehmen Auftritten der Generalversammlung am 5. October v. J. ein. Kamerad Habich, als Vorsitzender des Ehrenraths des Vereins, referirte der Generalversammlung, daß von den 4 Kameraden, welche sich damals über den Verein beleidigend geäußert hatten und in Folge dessen vor den Ehrenrath geladen worden sind, sich nur zwei gestellt haben mit dem Bemerken, daß sie sich in der allgemeinen Erregung, welche in dieser Generalversammlung geherrscht, allerdings zu Aeußerungen haben hinreißen lassen, die sie nunmehr bedauerten; deshalb ersuchten sie, diese Aeußerungen als nicht gethan zu betrachten. Der Vorsitzende des Ehrenraths, Habich, erklärt nun weiter, daß unter Berücksichtigung dieser Auslassung beschlossen worden sei, von weiteren Schritten gegen diese beiden Kameraden abzusehen; dagegen seien die beiden anderen Kameraden nicht erschienen, wohl aber mehrere Schreiben eingegangen, die die Sachlage durchaus nicht änderten, in Folge dessen der Beschluß gefaßt worden sei, sie auszuschließen, wenn bis zum Beginn der soeben tagenden Generalversammlung keine Zurücknahme der beleidigenden Aeußerungen eingegangen sei. Dieser Beschluß sei den Kameraden rechtzeitig mitgetheilt worden. Da jedoch bis jetzt eine Erklärung nicht eingegangen sei, so seien die beiden Kameraden als ausgeschieden zu betrachten. Hiergegen wird von verschiedenen Seiten Widerspruch erhoben unter der Behauptung, daß die incriminirten Aeußerungen überhaupt nicht in der Weise gethan worden, wie dies behauptet worden sei. Hierbei entwickelt sich eine nicht nur lebhafte, sondern sogar stürmische Debatte, bis es schließlich bei dem von dem Vorsitzenden lebhaft unterstützten Beschluß verbleibt. Zu Punkt 5, „Vereinsinteressen", wurde vom Vorsitzenden der Beitritt zu der am 28. 9. pr. in Berlin gegründeten und unterm 4. 11. pr. genehmigten Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes zur Debatte gestellt. Aus der Versammlung erhoben sich Stimmen dafür, lieber die Beiträge der Mitglieder von 3 auf 4 Mark jährlich zu erhöhen und dafür, statt wie bisher 50 M. an die Wittwen 80, später 90, vielleicht auch 100 M. bei Sterbefällen von Vereinskameraden zu zahlen. Die Kameraden Pohris und Domke beantragen, eine Commission zu wählen, die sich mit diesem Gegenstande befaßt und in der nächsten Generalversammlung Vortrag hält. Es wird dem Antrage gemäß beschlossen. Zum Schluß ergreift der Vorsitzende des Ehrenraths Camerad Habich nochmals das Wort und macht der Versammlung bekannt, daß während der Verhandlungen die erwarteten Schreiben der anderen beiden vor den Ehrenrath geladenen Mitglieder auch eingegangen sind, und wenn dieselben auch nicht gerade eine Zurücknahme der gethanen Aeußerungen enthalten, so liege in denselben doch so viel Entschuldigung, daß er der Generalversammlung empfehle, auch diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Es wurde dieser Ansicht von verschiedenen Seiten beigetreten und es entstand in Folge dessen hierüber eine noch stürmerische Debatte als vorher, so daß zu wiederholten Malen der Ordnungsruf des Vorsitzenden nothwendig wurde. Da nicht nur der Vorsitzende mit aller Energie für Beibehaltung des ersten Beschlusses des Ehrenraths war, sondern auch die Mehrzahl der Anwesenden dafür war, verblieb es dabei. Die Generalversammlung wird 1 Uhr Nachts geschlossen. — Offiziere waren auch diesmal nicht erschienen.

?? **Gleiwitz,** 11. Januar. [Zum Formerausstande.] Bezüglich des Formerausstandes ist noch Folgendes nachzutragen: Der Ausstand vollzog sich durchaus nicht so ruhig, wie ursprünglich angenommen wurde. Als nämlich der die Former controlirende Werkmeister Meyer am Ausstandstage von einem Arbeiter zum andern ging, hatte er namentlich bei dem Former Korsuschek etwas Besonderes zu tadeln. Da sprang der in heftige Wuth gerathene Former K. auf, packte den Werkmeister, welcher von schwächlichem Körperbau ist, am Halse und würgte ihn heftig. Das war das Signal des allgemeinen Aufruhrs! Die Former ergingen sich in den verschiedenartigsten Schimpfworten gegen den Werkmeister. In Folge dieses Tumultes kam Ingenieur Königsfeld herbeigeeilt, sprang zwischen die beiden Kämpfer und trennte sie von einander. Darauf zerstörten die Former sämmtliche fertigen und angefangenen Formen und verließen die Fabrikräume. Dem inzwischen telegraphisch herbeigerufenen Fabrikbesitzer Adolph Breit aus Tarnowitz dürfte es wohl gelingen, mit den Formern in kürzester Frist eine Einigung zu erzielen.

* **Ober-Glogau,** 9. Januar. [Goldene Hochzeit.] Das Moritz Boschwitz'sche Ehepaar beging heute unter Betheiligung aller Bevölkerungsklassen das Fest der goldenen Hochzeit. Der 78jährige Jubelgreis ist seit mehr als 40 Jahren Stadtverordneter und Vorsteher der israelitischen Gemeinde. Der synagogalen Feier wohnten der Magistrat, das Bureau der Stadtverordneten und die Vertreter des Majoratsgrafen Oppersdorf bei. Rabbiner Dr. Blumenthal aus Ratibor hielt die Festrede und überreichte die vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille.

—s. **Besitzveränderung in der Provinz.** In Bunzlau ist das Hotel „zum schwarzen Adler" von dem bisherigen Besitzer Adolf Weltzel an den Hotelbesitzer Zedlitzka aus Kempen in der Provinz Posen verkauft worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 11. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. Preßproceß.] Gegen den früheren verantwortlichen Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung", Dr. Franz Garthaus, stand heut vor der I. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts Termin in einer die Königl. Regierung zu Breslau betreffenden Beleidigungssache an. Es handelte sich dabei um einen Artikel, welcher in Nr. 217 der Schlesischen Volkszeitung am Sonntag, 12. Mai, aus der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" abgedruckt war und folgenden Wortlaut hat:

[Paritätisches.] Wie der „Frankenst.-Münsterb. Ztg." aus Wartha berichtet wird, ist daselbst dieser Tage die schon früher erwähnte neue evangelische Schule für ganze sechs Kinder richtig eröffnet worden. Hiermit vergleiche man, was das genannte Blatt weiter schreibt: Ein schreiendes Beispiel gröbster Imparität wird uns aus Fellhammer bei Gottesberg gemeldet, welches sich als Gegenstück zu der Warthaer evangelischen Schulgründung recht drastisch darstellt. Dort besuchen 264 (zwei hundert vierundsechzig!) katholische Kinder die protestantische Schule und sind bis jetzt sämmtlich von protestantischen Lehrern unterrichtet worden. Dieser Tage erst ist die Anstellung eines katholischen Lehrers an jener Schule erfolgt. Wir wissen nicht, was wir hier mehr bewundern sollen: die Schulbehörde, welche den Katholiken derartige schreiende Mißstände zumuthet, oder die Katholiken, welche mit wahrer Lammesgeduld solche Ungerechtigkeiten ertragen. Wenn sechs protestantische Kinder schon eine eigene Schule haben müssen, so sollten doch auch 264 katholische Kinder einer eigenen katholischen Schule werth sein!

In einem früheren zur Verhandlung dieser Sache angesetzten Termine war Vertagung beschlossen worden, weil zuvor erst abgewartet werden sollte, welches Ergebniß das gegen den Redacteur der Frankenstein-Münsterberger Zeitung wegen desselben Artikels eingeleitete Strafverfahren haben würde, bezw. weil der von jenem Redacteur etwa angetretene Wahrheitsbeweis auch Herrn Dr. Garthaus zu Gute kommen mußte. Der Redacteur der Frankenstein-Münsterberger Zeitung ist, wie wir in Nr. 22 der „Bresl. Ztg." mitgetheilt haben, am 8. d. M. auf Grund jenes Artikels wegen Beleidigung der Königl. Regierung zu 300 M. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Für Herrn Dr. Garthaus, welcher durch Gerichtsbeschluß vom persönlichen Erscheinen im heutigen Termine entbunden worden war, gab dessen Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Werner, die Erklärung ab, daß zugegeben werden müsse, der Artikel enthalte Unwahrheiten. Der Redacteur der als Quelle angegebenen Zeitung hat die aufgestellten Behauptungen nur zum Theil zu beweisen vermocht. Demgemäß wird auch Dr. Garthaus der Bestrafung verfallen müssen, nur soll diese Strafe niedriger bemessen werden, da er in gutem Glauben an die Richtigkeit des Artikels denselben aufgenommen hat. Auf Antrag des Staatsanwalts Lindenberg wurde der Königl. Regierungs- und Schulrath Dr. Gansen über die in dem Artikel enthaltenen Punkte vernommen. Derselbe verwahrte die Königl. Regierung gegen den Vorwurf, daß dieselbe in irgend einer Weise die evangelischen Mitbürger bevorzuge oder katholische Interessen vernachlässige. Der Thatbestand ist folgender: Eine evangelische Lehrerin in Wartha beantragte unter Befürwortung des dortigen Localschulinspectors die Genehmigung zur Errichtung einer evangelischen Schule. Dieselbe war als Privatschule und ohne jeden staatlichen Zuschuß geplant. Nach Erledigung der nothwendigen Formalitäten ertheilte die Königl. Regierung die Einwilligung für die Schule, welche mit 23 Kindern eröffnet wurde. Diese Kinder hatten bis dahin nach Giersdorf — also 4 bis 5 Kilometer weit — zur Schule wandern müssen. In Münsterberg besteht dagegen eine katholische Schule, welche alljährlich 450 Mark Staatszuschuß erfordert und in welcher nur 17 Schüler vorhanden sind. Für Fellhammer hatte dagegen die Regierung schon im Jahre 1882 die Errichtung einer katholischen Schule geplant. Die katholischen Schulväter, zum großen Theil arme Bergleute, stellten sich gegen den Antrag. Die katholische Gemeinde ist dann schnell gewachsen. Als die Regierung nunmehr energisch auf den Bau eines katholischen Schulhauses hinwirkte, gerieth sie mit der Bergwerksvertretung in Differenzen. Dieselbe machte Einwendungen gegen den Bauplatz. Dadurch entstanden neue Verzögerungen. Als endlich am 1. Mai 1889 die Eröffnung der Schule erfolgen konnte, waren für die zur Leitung der Schule bestimmten zwei Lehrer 226 Schüler vorhanden. Dieses Verhältniß scheint ein unpassendes zu sein, doch ist es ähnlich noch an vielen Orten und zwar ohne Unterschied der Confession vorhanden. In Pöpelwitz bei Breslau z. B. zählt die Schule bei 2 Lehrern 260 Schüler. Der Antrag des Staatsanwalts ging nach diesen Ausführungen dahin, der Angeklagte solle aus § 186 des Strafgesetzes wegen Beleidigung der Königlichen Regierung durch Behauptung nicht erweislicher Thatsachen mit 300 Mark Geldstrafe event. Gefängniß von 30 Tagen belegt werden. Der Staatsanwalt erachtete den Artikel schon in der Form als beleidigend; die Höhe der Strafe sei bedingt durch die vielfachen und hohen Geldstrafen des Angeklagten. Der Vertheidiger trat für erhebliche Milderung der Strafe ein. Der Gerichtshof erkannte auf 100 Mark Geld- event. 10 Tage Gefängnißstrafe. Der königl. Regierung wurde das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtels innerhalb 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft auf Kosten des Verurtheilten in zwei hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen. Außerdem lautete der Beschluß auf Vernichtung des Artikels in allen vorfindlichen Exemplaren und der zu seiner Herstellung benützten Formen und Platten.

---

8 **Breslau,** 11. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — Das gestohlene Darlehn.] Der Gärtnereibesitzer Wilhelm Gahl aus Struschwitz hatte auf sein Ansuchen seitens der Landschaft ein hypothekarisches Darlehn in Höhe von 4000 M. erhalten; die Zahlung war mit 3700 M. in Pfandbriefen, mit 300 M. aber in Baar erfolgt. Gahl sah sich genöthigt, die Pfandbriefe gegen Baargeld einzutauschen. Er begab sich deshalb am 24. Juni 1889 zusammen mit einem seiner Nachbarn, Namens Vieweger, mittelst der Bahn nach Breslau. Vieweger brachte zunächst eine augenkranke Tochter in Dr. Wolffberg's Klinik in der Freiburgerstraße unter, dann folgte er dem Gahl behufs der Umwechselung des Geldes in ein Bankgeschäft. Gahl erhielt 3827 M. auf die Pfandbriefe gezahlt; 3800 M., bestehend aus 3 Tausendmark- und 8 Hundertmarkscheinen, legte Gahl in seine Brieftasche, das Silbergeld aber in das Portemonnaie. Die Brieftasche brachte er in der inneren Brusttasche seines Rockes unter, welchen er fortwährend zugeknöpft hielt. Gahl und Vieweger machten dann auf Veranlassung des Letzteren mehrere Besuche in den entferntesten Stadtgegenden, wobei Gahl sich einen Rausch antrank, welcher für die Abendstunden jenes Tages sein Erinnerungsvermögen getrübt hat. Die Beiden haben, wie durch die Angaben des Vieweger feststeht, von Kleinburg aus eine Droschke benützt und sind zunächst wieder nach der Klinik gefahren, um das Kind des Vieweger abzuholen. Wegen der späten Stunde wurde ihnen die Herausgabe verweigert. Als sie dann nach dem Oberschlesischen Bahnhof kamen, war der von ihnen zu benützende Abendzug längst abgefahren. Vieweger hat sich nun von Gahl getrennt, um sich in einem Gasthofe ein Nachtlager zu suchen. Gahl war im Wartesaal vierter Klasse eingeschlafen und wurde geweckt als gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr der Verkehr auf dem Bahnhof sein Ende erreicht hatte und die Lampen ausgelöscht werden sollten. Gahl hat sich dann auf die Stufen einer in das Bahnhofsgebäude führenden Vortreppe gesetzt und ist hier bald wieder entschlummert. Außer seiner Angetrunkenheit wirkte auch der Umstand auf den Schlaf ein, daß Gahl seines leidenden Zustandes wegen an jenem Tage durch den Arzt eine Morphium-Einspritzung erhalten hatte. Gahl erinnert sich noch, daß während der Nacht ihn ein Mann geweckt und dabei gefragt hat: „Haben Sie denn Geld bei sich?" Er will zu dieser Zeit wieder nach seiner Brieftasche gefühlt haben, ist aber bald wieder eingeschlafen. In früher Morgenstunde bemerkte ein Schutzmann den schlafenden Landmann, rüttelte ihn ganz energisch auf und ließ ihn nach vollständiger Ermunterung eine Prüfung seiner Vermögensobjecte vornehmen. Gahl bemerkte hierbei, daß die Brieftasche sich zwar noch in der Brusttasche, aber außerhalb eines Couverts befand, in welchem er sie untergebracht hatte. Während die acht Hundertmarkscheine noch vorhanden waren, fehlten die drei Tausendmarkscheine; es konnte gar keinem Zweifel unterliegen, daß ihm dieselben aus der Tasche gestohlen sein mußten. Die Seitens der Polizei angestellten Recherchen blieben zunächst erfolglos; auch die Einleitung der Untersuchung gegen Vieweger ergab kein Resultat. Derselbe machte sich selbst bei längerer Beobachtung durch keine großen Ausgaben verdächtig. Nach Monaten schien die Sache vergessen zu sein. Da wurde plötzlich am 7. November der im Bahnhofsdienst beschäftigte Laternenwärter Gustav Quitschalle seitens der Criminal-Polizei einer körperlichen Durchsuchung unterworfen und auf Grund des Befundes sofort in Haft genommen. Man hatte bei Quitschalle 715 M. 19 Pf. vorgefunden. Außerdem wurde ihm nachgewiesen, daß er am vorhergehenden Tage sehr große Ausgaben gemacht hatte. Im ersten polizeilichen Verhör gab Quitschalle an, er habe in einer Sommernacht auf dem Platze vor dem Bahnhofe einen Tausendmarkschein gefunden, davon sollte auch das noch in seinen Taschen befindliche Geld herrühren. Als ihm später seitens des Untersuchungsrichters vorgehalten wurde, daß man ihn in dem Verdachte habe, er sei der Dieb der dem Gahl abhanden gekommenen 3000 Mark, änderte der Angeklagte mehrfach seine Angaben. Er gestand zu, 3000 Mark gefunden zu haben; 2000 M. wollte er an seine Frau — mit welcher er in keineswegs friedlicher Ehe lebte — gegeben haben. Als diese Aussage ihre Widerlegung fand, stellte er die Behauptung auf, 2000 Mark seien ihm wieder verloren gegangen. Es ist nicht gelungen, von dem Quitschalle ein directes Geständniß zu erlangen. Selbst in der heute stattgehabten Hauptverhandlung bestritt er die Verübung des Diebstahls. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft folgerte aber aus dem Besitz des Geldes und den sonstigen Nebenumständen auf die Thäterschaft des Quitschalle. Mit Rücksicht auf das hohe Object und den Umstand, daß der Angeklagte als Bediensteter der Bahndirection für die Sicherheit des Publikums zu sorgen hatte, beantragte er eine

zweijährige Gefängnißstrafe. Das Strafkammer-Collegium erkannte in der beantragten Höhe und verurtheilte den Angeklagten auch zu 3jährigem Ehrenverlust.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Die Beisetzung der Kaiserin Augusta.

Die Kaiserin Augusta ruht seit heute Mittag 2 Uhr an der Seite Kaiser Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg. Die Bestattung der Kaiserin ging unter außerordentlichen Ehren vor sich. An den düstern, feierlichen Pomp vom 15. März 1888 reichte der heutige Conduct allerdings nicht heran; die Bestattung folgte dem Tode schneller, und das unmittelbar nach der Ueberführung vom Palais zur Schloßcapelle einsetzende schlechte Wetter erschwerte die Vorbereitungen ganz außerordentlich. Während man bei uns gewöhnt ist, Programme schnell entworfen und in ihren Bestimmungen bis in die kleinsten Einzelheiten buchstäblich befolgt zu sehen, schwankte diesmal alles bis zum letzten Moment. Selbst in der Nacht zum heutigen Sonnabend wurde manches noch umgewandelt. Heute früh um 8 Uhr erst erfolgten die Bestimmungen wegen der Spalierbildung. Unter solchen Umständen ist es ein Wunder zu nennen, daß Alles glatt abgelaufen ist. Die Trauerstraße bot keinen nennenswerthen Pomp dar, nur die Häuser hatten schwarze Draperien angelegt, lange schwarze Fahnen wallten von den Dächern, wo ein Baugerüst war, hatte es schwarze Bekleidung erhalten und die weiß schimmernden Flammen der elektrischen, die gelb scheinenden der Gaslampen, die sämmtlich brannten, hatte man schwarz umflort. Vom Brandenburger Thor qualmten mächtige Flambeaux — das war alles. Eine gewaltige Aufgabe war es für die Stadt, den Weg für den Trauerconduct fest herzustellen. Er führte den mit Sand belegten Mittelweg unter den Linden entlang, der unter dem anhaltenden Regen von 24 Stunden immer wieder sich in Sumpf verwandelte. Steine, Kies und Reisicht mußten angewendet werden, um Festigkeit hinein zu bringen. Manchmal schien die Arbeit hoffnungslos, bis es endlich doch gelang. Dennoch war die Betheiligung eine sehr bedeutende. Die Studenten fanden vor der Universität Aufstellung, die Kriegervereine vom Pariser Platz bis zur Siegesallee, dazwischen waren die Berliner Gewerke aufgestellt. Die polizeilichen Anordnungen lehnten sich an die bei der Bestattung des Kaisers Wilhelm an. Diesmal war dem Publikum gestattet, auf den Bürgersteigen hinter den Gewerken Aufstellung zu nehmen — die Fahrdämme mußten für den bedeutenden Wagenverkehr von und zum Schlosse frei bleiben — und es hatte sich sehr zahlreich eingefunden, so zahlreich, daß es oft schwer war, noch die Häuser unter den Linden zu erreichen, in denen Fenster zu vermiethen gewesen. Der Fremdenverkehr war geringer, als man erwartet hatte. Kopf an Kopf waren die Fenster die Trauerstraße entlang besetzt, nur ein Haus blieb wie ausgestorben liegen: die Fenster im Palais der entschlafenen Kaiserin blieben verhängt. Schon vom frühen Morgen an hatte ein lebhaftes Treiben geherrscht; je näher die Stunde für die Bestattung rückte, desto mehr wich es der gefügten Ordnung, und lange vor 11 Uhr gab es nur vereinzelte Nachzügler zu den vorher gesicherten Plätzen. Nach und nach aber hatte sich auch das Wetter günstiger gestaltet und, als die Feier begann, hatte es bei 4° Wärme und hellem Himmel endgiltig und glücklich alle Besorgnisse zerstreut, die man noch kurz vorher hegen mußte. In der herrlichen alten Kapelle des Königsschlosses fand die Trauerfeier für die heimgegangene Kaiserin statt. Das durch die oberen Galleriefenster einfallende Tageslicht kämpfte mit dem gelben Flammenschimmer der Candelaber und des Bogenlichtes auf der vielfarbigen Marmorwand unter dem Reflex der zahlreichen Lichter. Am Altar brannten große Altarkerzen. Nur die beiden Nischen zeigten Palmen- und Lorbeerschmuck. Auf dem großen mit Hermelin umsäumten Purpurteppich stand der geschlossene Sarg. Der purpurne, hermelinverbrämte Krönungsmäntel breitete sich über den ganzen Sarg und fiel in zwei schweren Falten zu beiden Seiten herab. Auf dem Hauptende des Sarges lag auf weißem Atlaskissen die goldene Krone, am Fußende ein großes Kreuz aus weißen Blumen. Ueber den ganzen Sarg waren Myrthen gestreut, aus deren Mitte sich ein kleines goldenes Kreuz abhob. Am Hauptende des Sarges lehnten drei frische Kränze, einige Palmenwedel, und in weitem Kreise um den Katafalk waren unzählige Blumenspenden gebreitet, welche liebende Hingebung dargebracht hatte. Zu beiden Seiten hielten je drei Hofdamen, tief verschleiert, die Ehrenwache, hinter ihnen je zwei Krongardisten. In dritter Reihe hatten zur rechten Seite des Sarges die zur Ablösung bereiten Hofdamen, sowie die Vertretung des zweiten Kürassier-Regiments „Königin" aus Pasewalk, zur linken Seite die Vertretung des 4. Garde-Grenadier-Regiments aus Coblenz Aufstellung genommen. Zu Füßen des Sarges auf den Altarstufen standen die beiden Leibpagen der Kaiserin, während zu beiden Seiten des Altars sich die Domgeistlichkeit versammelte. Zu beiden Seiten des Sarges standen 4 kleine Tabourets, auf welchen die Abzeichen der Macht, die Krone, die Kette und der Stern des Schwarzen Adler-Ordens, der Luisenorden und der Verdienstorden für Frauen und Jungfrauen, sowie die zahlreichen ausländischen Orden ruhten. Hinter diesen reihten sich bis zu den Thüren die Hofdamen. Kurz vor 11 Uhr traten die vier Generaladjutanten des Kaisers Wilhelm an die Tabourets heran. Zwischen den beiden Thüren unmittelbar am Sarge vorbei war ein breiter Gang frei gehalten, welcher den Raum der Kapelle in zwei Hälften theilte. Vor dem Sarge waren mehrere Sesselreihen aufgestellt, deren eine Hälfte ausschließlich den Hofdamen und Botschafterinnen eingeräumt war, während die erste Sesselreihe für die kaiserliche Familie und die fürstlichen Gäste frei blieb. Hinter den Sesselreihen nahmen die Landstände, die Vertreter des Reichstags, der beiden Häuser des Landtags, der städtischen Behörden, der Hochschulen und Akademien der Wissenschaften und der Künste, die jetzigen und die früheren Minister, die Oberpräsidenten und die Vertreter der Reichsbehörden Aufstellung. Die Geistlichkeit von Berlin, die Generalität, die hohen Staatswürdenträger nahmen die Sessel dicht vor dem Sarge ein. In kurzen Zwischenräumen wurde aufgeklopft, jetzt erschienen die fürstlichen Personen und die Abgesandten fremder Höfe. Dann folgte eine Pause, bis wenige Minuten nach 11 Uhr der Oberceremonienmeister durch Aufklopfen seines Stabes das Nahen des Hofes verkündete. Unter dem sog. großen Vortritt erschien zunächst der Kaiser in Generalsuniform mit dem rothen Bande des Hohenzollernordens, die Großherzogin von Baden am Arme führend. Der König von Sachsen in Marschallsuniform führte die Kaiserin, der Großherzog von Sachsen-Weimar die Kaiserin Friedrich, der Großherzog von Baden die Prinzessin Friedrich Karl. Weiter folgten Prinz Albrecht, Prinz Alexander und Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzen von Baden und Würtemberg, sowie die andern zur Trauerfeier hier eingetroffenen Fürsten und Fürstinnen. Während die Herrschaften Platz nahmen, sang der Domchor den Gesang „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt," „Christus, der ist mein Leben." Der Hofprediger Stöcker sang die Liturgie. Der Domchor sang darauf: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach", worauf die Gemeinde unter Posaunenbegleitung sang: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Hofprediger Dr. Kögel hielt darauf die Gedächtnißrede, die ungefähr, wie folgt, lautete:

In der Kapelle, in der die vollendete Kaiserin einst an der Bahre ihrer Schwester geweint hat und gebetet, vor dem Altar, an dem sie vor elf Jahren als Jubilarin im Schmuck des goldenen Kranzes neben dem greisen Heldenkaiser stand, ruht nun ihr Sarg, umgeben von der Trauer ihrer einzigen Tochter und ihres Schwiegersohnes, ihres durchlauchtigen Bruders, des Kaisers und der Kaiserin, die so viel an der Vollendeten verloren haben, der Kaiserin-Mutter, die aus der Ferne herbeigeeilt ist, und aller Glieder und Freunde des königlichen Hauses, ja, umringt von dem wehmuthvollen Dank eines ganzen Volkes, dem sie ein Vorbild und ein Segen war.

Der Nachruf, in welchem Du einstimmst, Gemeinde des Herrn, den sich das ganze Land aneignet, ist die Losung, welche die Vollendete in die Agende des von ihr gestifteten, nach ihr genannten Hospitals eintrug, dieselbe Losung, die sie über den Eingang zur Sterbekapelle im alten Palais schreiben ließ, ein Wort, das ihr noch in der letzten Nacht dargereicht ward als Stab, der nicht zerbricht, als Stern, der nicht erlischt:

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!

Seid fröhlich in Hoffnung! so erklang es noch am letzten Weihnachtsfeste, als ihre geliebten Kinder aus Baden kamen, um der vereinsamten Mutter den Christbaum schmücken zu helfen. So wiederholte sich der Klang am Neujahrsmorgen, als die hohe Frau nach dem Gottesdienst die Zuversicht aussprach: Gott wird uns nicht verlassen. So las sie es aus dem Wort 1. Korinth. 14, 33 „Gott ist ein Gott des Friedens" heraus, mit dem Tags vor ihrem Sterben ihre regelmäßige Bibellectüre schloß, aus eben jenem Capitel, das zwischen dem Hohenlied und dem Ostergesang von der Auferstehungshoffnung der Liebe steht.

Christenfreude, Christenhoffnung geht im Trauergeleit nicht unter. In Dankbarkeit für Gottes gnädige Führungen erquickte sie sich am letzten Sonntag an dem Psalmspruch: Tröste mich wieder mit Deiner Hilfe und der freudige Geist halte mich. Wie vor zwei Jahren bei dem Scheiden des Enkels, des Sohnes, des Gemahls, der ihr Trost und ihre Hoffnung war, mit dem Wort: „ich lebe und ihr sollt auch leben", so hat sie noch in ihren letzten Stunden sich mit dem Gedanken an das Mausoleum beschäftigt, an dessen Wand die Verheißung leuchtet: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten!"

Seid geduldig in Trübsal! Unvergessen soll es bleiben, wie am Sterbelager des Kaisers Wilhelm die Tochter ihrer Mutter das Wort zuflüsterte: „Kronen schützen nicht vor Thränen" und die Mutter fortfuhr: „aber sie verbergen sie"; unvergessen, wie sie sich in schweren Stunden aus Thomas a Kempis das Wort vorzusagen pflegte: „Das Kreuz ist der königliche Weg zum Himmel"; unvergessen, wie sie einst mitten im herbsten Leid mit zitternder Stimme bezeugte: vier Klassen hat die Leidensschule Jesu Christi, die erste mit der Unterwerfung „ich muß leiden", die zweite mit dem Entschluß „ich **will** leiden", die dritte mit der Erfahrung „ich **kann** leiden", die vierte mit dem Dank „ich **darf** leiden"; Gott gebe mir die Kraft, daß ich in die oberste Klasse eintreten kann.

Seid geduldig in Trübsal! Wenn in der Reihe der hohen Frauengestalten, mit denen die Geschichte unseren Thron geschmückt hat, der Name der Verewigten einen vorbildlichen Platz einnimmt, so liegt es darin, daß ihre Geduld nicht auf Gleichmuth, sondern auf Demuth beruht, daß ihre Selbstbehauptung in der Selbstverleugnung lag, daß sie, wie die Bergpredigt es verlangt, über ihr Fasten, ihr Verzichten und Entsagen den Schleier der **Freudigkeit** ausbreitete, wissend, einen fröhlichen Geber, einen willigen Dulder hat Gott lieb, daß sie aus dem Schatz des Glaubens und der Liebe, den sie in gebrechlichem Gefäß trug, durch Gottes Gnade die Willenskraft schöpfte zur Erfüllung immer neuer Aufgaben, zur Verständigung der neuen Zeit mit der alten. „Christus muß wachsen, ich muß abnehmen", das war der Sinn, in den sie sich hineinkämpfte, und die Siegeskrone, die sie davontrug, war die Erfahrung: ob auch der äußere Mensch verwest, wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert.

Seid geduldig in Trübsal! Wie sie vorlieb nahm mit den Wegen Gottes, auch wenn dieselben auf steile Höhen oder in dunkle Tiefen führten, wie sie sich umfangen wußte von Gottes Barmherzigkeit und Geduld, rein gewaschen durch das Blut des Lammes, das der Welt Sünde trägt, so war in ihr ein Zug des Mitleids und der Barmherzigkeit rege für alles, was elend und siech, was wund und verloren ist. Was vorhin die Altarlection über Maria von Bethanien und ihre Salbung sagte, das bezeugt der Rückblick auf die hier Ruhende: lasset sie mit Frieden, sie hat ein gutes Werk am Herrn gethan, sie hat gethan, was sie konnte. Jedermann weiß es: neben dem alten Kaiser, dem Ritter des Eisernen Kreuzes, steht sie, die Samariterin von Gottes Gnaden, mit dem Zeichen des Rothen Kreuzes, beide ein ebenso schlichtes wie großes Kaiserpaar mit der Signatur: vom Dienst zum Diadem, vom Diadem zum Dienst; wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Den Zurückbleibenden ruft sie zu: **haltet an am Gebet!** Wie treu hat sie selbst am Gebete angehalten! Sie mit ihrem lebhaften Gefühl für Preußens Ehre und für Deutschlands Größe bangte wohl, daß das Volk nur nicht hoffärtig werde, und wünschte, daß das Innere des Volkes gesund bleibe, achtsam auf den Ernst der Zeit, mit idealen Gütern, mit Gedanken der Ewigkeit, mit Kräften des Gebets ausgerüstet! In diesem Sinne war es ihr ein Bedürfniß, Kirchen bauen zu helfen, Altäre zu schmücken als Stätten der Mahnung: haltet an am Gebet!

Tausenden wird sie fehlen, vor allem ihrem geliebten Kinde, auch unserm Kaiserpaare. Verlieren ist schwer, schwerer ist Vermissen. Aber so oft das Gefühl des Vermissens eintritt, bleibt die Erinnerung an die Pflicht, das Vorrecht: betet **mit**, betet **für** einander!

Und nun, Weimars edle Fürstentochter, Preußens pflichttreue Königin, Deutschlands erste Kaiserin, aus dem Hohenzollernhause, verständnißvolle Gefährtin eines unvergeßlichen Monarchen, begnadigtes Gefäß und Werkzeug einer großen Zeit, Diakonissin im Purpur, Bekennerin des Kreuzes Deines Herrn und Heilands — — — ziehe hin zu Deinem Gott und zu unserm Gott, zu Deinem Heiland und zu unserm Heiland! Amen.

Nachdem Dr. Kögel das Schlußgebet und das Vaterunser gesprochen, sang die Gemeinde: „Wenn ich einmal soll scheiden." Der Domchor sang aus dem Tod Jesu: „Wie herrlich ist die neue Welt", und Dr. Kögel ertheilte den Segen. Die Feier schloß mit dem Gesange des Domchors: „Heilig, heilig ist der Herr."

Ein ergreifender Moment war es, so berichtet die „Nat.-Ztg.", als der Kaiser mit der Großherzogin von Baden noch einmal an den Sarg traten, niederknieten, in stillem Gebet der Dahingeschiedenen zu ihrer letzten Fahrt den letzten Abschied nachriefen. Die Kaiserin Friedrich, die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie knieten gleichfalls zum stillen Gebet am Sarge nieder. 5 Minuten vor 12 Uhr verließ der Kaiser mit der Großherzogin von Baden die Kapelle, die Trauerversammlung folgte. Etwa 5 Minuten nach 12 Uhr hatte sich der Gottesraum geleert, nur die Hofdamen der verstorbenen Kaiserin und die Krongardisten hielten getreulich Wacht. Dann traten die Kammerherrn heran, legten die Blumenkränze etwas bei Seite und schlugen den Krönungsmantel über dem Sarge und dem darauf ruhenden Schmuck zusammen. 14 Unteroffiziere hoben den Sarg auf und trugen ihn langsamen Schrittes hinaus, gefolgt von den Hofdamen. Es war halb 1 Uhr, 1½ Stunden nach Beginn des Trauergottesdienstes, als der Zug sich in Bewegung setzte, und zwar geschah dies, wie bei der Ueberführung nach dem Schlosse, unter fast lautlosem Commando. Der Zug entwickelte sich nur langsam, es kam zu häufigem Halten und dauerte mit diesen Unterbrechungen etwa 20 Minuten. Vorher waren schon die Kaiserin Augusta, die Kaiserin Friedrich und ihre Töchter in den Wagen nach Charlottenburg gefahren. Wo der Zug vorbeikam, senkten sich die Fahnen und entblößten die Zuschauer das Haupt. Den Trauerzug eröffnete eine Escadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland mit den Lanzen. Das Trompetercorps des Regiments blies den Chopin'schen Trauermarsch. Langsam ritten die Dragoner auf ihren Rappen dahin. Die Gardekürassiere schlossen sich den Dragonern an, ebenfalls mit den Lanzen ausgerüstet. Jetzt wurden die Klänge des Beethoven'schen Trauermarsches vernommen. Vom Kürassier-Regiment Königin (Pommersches Nr. 2) kam eine Escadron, dann folgte ein Bataillon des Regiments, dessen Chef die verstorbene Kaiserin gewesen war; die Grenadiere des 4. Garde-Regiments Königin aus Coblenz schritten ernst und feierlich dahin mit dumpf wirbelnden Trommeln. Lanzen wurden sichtbar. Vom Regiment der Gardes du Corps setzte sich eine Escadron in Bewegung. Die stattlichen Reiter waren angethan mit den schwarzen Kürassen, welche sich von den weißen Kollern wirkungsvoll abhoben. Das Militär war vorübergezogen; zwei königliche Hoffouriere leiteten zu dem jetzt beginnenden Theile des Zuges über. Die Geistlichkeit, an der Spitze derselben die vier Hofprediger, befanden sich in einer Reihe. Neben dem Oberhofprediger Dr. Kögel ging Herr Stöcker. Marschälle führten die lange Reihe der königlichen Livreedienerschaft und die Heiducken an; die königlichen Hausofficianten, Castellane Hofgärtner, Kammerdiener folgten. Jetzt kamen die Beamten des Oberhofmarschallamtes, der Generalintendantur, der Schloßbau-Commission, der Gartendirection, des Oberceremonienamtes und des Obermarstallamtes. Die Pagen in ihrem rothen Wams und mit Dreimastern, von denen die langen Florschleifen bis zur Erde niederfielen, zogen die Aufmerksamkeit auf sich. Die Leibärzte der Kaiserin waren die nächsten im Zuge; zu Fuß folgten die nicht mit den Truppen marschirenden Offiziere des 4. Garderegiments Königin, alle in tiefster Trauer, nicht nur die Achselstücke und Degen schwarz verhüllt, sondern noch mit herabhängenden Kreppschleiern versehen. Die Offiziere des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches Nr. 2) hatten dieselben Trauerabzeichen angelegt. Vier Generale, bekannte Persönlichkeiten, folgten: Graf v. Lehndorff, v. Albedyll, Frhr. v. Loë, Fürst Anton Radziwill. Diese vier trugen schwarze Kissen, auf denen die Insignien und Orden lagen, welche die hohe Verewigte besessen. Graf v. Lehndorff trug ein Kissen mit den auswärtigen Ordensinsignien, von Albedyll dasjenige mit den Insignien des Louisenordens und des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen. Die Krone der Königin trug der Generaladjutant Fürst Anton v. Radziwill, während der General-Adjutant Frhr. von Loë dazu bestimmt war, den Stern und die Kette des Schwarzen Adlerordens zu tragen. Die beiden Pagen, welche bei der Kaiserin Augusta persönlich Dienste leisteten, schritten unmittelbar vor dem Sarge, desgleichen die beiden dienstthuenden Kammerherren, der Cabinetsrath von dem Knesebeck und der Ceremonienmeister a. D. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Graf von Nesselrode, Graf Perponcher-Sedlnitzky. Nun kam der Sarg. Von acht dichtverhängten Pferden gezogen, unter goldgesticktem Baldachin, den 24 Kammerherren trugen, ruhte er auf dem schwarzbehangenen Wagen. Eine purpurne Hermelindecke, bestickt mit einer goldenen Kaiserkrone, bedeckte das vordere Ende, auf dem ein großes Palmenarrangement lag. Oben auf dem Deckel ruhte ein großer Kranz aus weißen Camellien. Das war die einfache und doch überaus wirkungsvolle Anordnung. Der Kaiser ging, wie bei der Bestattung des Kaisers Wilhelm, etwa 10 Schritt hinter dem Sarge und allein. Er trug einen Mantel und hielt die Linke auf den Knauf seines Säbels gestützt; in seinen Zügen drückte sich tiefer Ernst aus. Die Gruppe der Leidtragenden, welche hinter dem Kaiser und den nächsten Verwandten folgte, umfaßte die zur Bestattung hergeeilten Fürstlichkeiten, in der ersten Reihe den König von Sachsen, die Großherzöge von Baden und Weimar, dann die schlanke Gestalt des Kronprinzen von Schweden, der eine Enkeltochter der Kaiserin geheirathet hat und den fast immer nur betrübende Ereignisse in dem Hause der Angehörigen nach Deutschland geführt, den Herzog von Edinburg, den von seinem erst jüngst abgestatteten Besuch bei unserm Kaiser wohlbekannten Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Unmittelbar hinter den Fürstlichkeiten folgten die Prinzen aus souverainen und fürstlichen Häusern, die Generalfeldmarschälle, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler, die Chefs der fürstlichen und der ehemals reichsgräflichen Häuser, der Vicepräsident des Staatsministeriums, die activen und inactiven Generale der Infanterie, der Cavallerie und der Artillerie, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, die activen und inactiven Staatsminister und der Minister des Kgl. Hauses, die ersten Präsidenten des Reichstags und beider Häuser des Landtags u. s. w., wie die Hofansage die Plätze angewiesen. Die meisten Herren erschienen in ihren Ueberröcken, so daß eine Unterscheidung nicht gut möglich war; nur die Vertreter der Universität fielen durch ihre Ornate besonders auf. Eine Escadron Gardes du Corps beschloß den Zug.

Um 1 Uhr war das Ende des Zuges schon am Brandenburger Thor. An der Siegesallee machte der Zug auf kurze Zeit Halt, der Baldachin wurde von dem Leichenwagen gehoben, die unmittelbar hinter dem Sarge einherschreitenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften verließen den Zug und bestiegen die dort bereit gehaltenen Wagen, welche sie nach Charlottenburg führten. In buntem Durcheinander sah man Minister, hohe Staatsbeamte, Generale, Militärmannschaften in die nach der Stadt zurückführenden Seitenwege einschwenken. Der Leichenzug hatte sich bald wieder geordnet; die Führung übernahm eine Escadron des Kürassierregiments Königin, eine Escadron des Regiments Gardes du Corps bildete den Schluß der Escorte des Gala-Leichenwagens, welchem noch eine Anzahl hoher Militärs zu Pferde und andere Galawagen mit den obersten Hofchargen folgten. Oberststallmeister von Rauch und General Freiherr von Loë blieben dem Zuge zur Seite. So zog der Trauer-Conduct in das Charlottenburger Gebiet hinein, wo sich die Vertreter der städtischen Behörden von Charlottenburg anschlossen. Als der Trauerzug auf dem Louisenplatz angelangt war, wurde wiederum Halt gemacht; die obersten Hofchargen verließen ihre Wagen und setzten sich an die Spitze des Zuges; das militärische Gefolge des Kaisers stieg vom Pferde und folgte dem Leichenwagen. Der Zug schwenkte durch das östliche Portal in den weiten Schloßgarten ein, dessen breite Wege mit gelbem Kies bestreut waren und unter

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

dem Klange des Chorals „Jesus, meine Zuversicht" ging es langsam der Stätte zu, wo Kaiser Wilhelm seinem Wunsche gemäß zu den Füßen seiner Mutter ruht. Die sämmtlichen anwesenden Hofdamen, welche dem Sarge entgegen gegangen waren, geleiteten denselben auf dieser letzten Strecke.

Der Eintritt in das Mausoleum war nur wenigen gestattet; die Zugänge waren durch Soldaten und berittene Schutzleute abgesperrt. Die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß hatte hier Aufstellung genommen und präsentirte das Gewehr, als sich der Leichenwagen dem Mausoleum näherte. Die Thüren der weihevollen Grabstätte waren weit geöffnet. Vor denselben hatte sich der Oberhofprediger Kögel und die Geistlichkeit der Charlottenburger Schloßkirche aufgestellt. In tiefer Bewegung erwartete Kaiser Wilhelm mit den übrigen Leidtragenden in der Vorhalle den Trauerzug. Als der Sarg auf den Katafalk gestellt war, nahm der Kaiser und die übrigen Herrschaften zu beiden Seiten desselben Aufstellung und durch die heilige Stätte zog leises Schluchzen, als der Oberhofprediger Kögel nach dem Vaterunser den Segensspruch sprach. Dann knieten alle Anwesenden am Sarge der verklärten Fürstin nieder, und ihr stilles Gebet beendete die ernste Feier. Noch einen Blick auf den Sarg der Heimgegangenen warfen die Herren und Damen des Gefolges, dann schlossen sich die Thüren und tiefer Friede umgab bald die letzte Ruhestätte der ersten deutschen Kaiserin, welche einen so langen und glänzenden Theil der vaterländischen Geschichte auf dem höchsten Platze mit durchlebte.

Triest, 11. Jan. Der deutsche Aviso „Wacht" feuerte von 8 Uhr bis Mittag alle fünf Minuten Kanonenschüsse anläßlich der Trauerfeier in Berlin ab.

---

* **Berlin,** 11. Jan. Die Audienz, welche das **Präsidium des Reichstags** nachgesucht hat, um **dem Kaiser das Beileid des Reichstags** aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Augusta auszudrücken, wird morgen Vormittag stattmittag statthaben.

Die Gerüchte über die Abdankung des Kaisers Franz Josef finden jetzt eine Erklärung; sie sind das Ergebniß einer falschen Deutung eines wahren Vorgangs, wie aus folgender Mittheilung des Budapester Blattes „Egyetertes" erhellt, die der „Voss. Ztg." übermittelt wird. Das Blatt meldet, die jüngsten Gerüchte seien darauf zurückzuführen, daß in Wien ernstlich die Regelung der Thronfolge in Angriff genommen worden sei. Zu diesem Behufe habe der Justizminister Szilagyi sich vor 2 Tagen nach Wien begeben. Nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf wurde die gesetzliche Frist abgewartet, ob nicht bei der Kronprinzessin ein Ereigniß eintrete, welches für die Thronfolge maßgebend sei. Da das nicht geschehen, werde die Angelegenheit jetzt endgiltig in der Weise geregelt, daß der Erzherzog Karl Ludwig auf den Thron verzichtet und sein Sohn Franz Ferdinand als Thronfolger ausgerufen werde. Die feierliche Verzichtleistung des Vaters und die Anerkennung des Sohnes als Thronfolgers werde demnächst erfolgen. Kaiser Franz Josef habe am 1. Februar 1889 — 3 Tage nach des Kronprinzen Rudolfs Tode — Franz Ferdinand erklärt, er betrachte ihn als Thronfolger. Seither wurde der Erzherzog mit besonderer Auszeichnung behandelt, begleitete den Kaiser Franz Josef auf der Reise nach Berlin, und nun solle seine Stellung amtlich geregelt werden. Natürlich gedenke Kaiser Franz Josef, nach wie vor seinen Herrscherberuf zu erfüllen, so lange er es vermag. Die bevorstehende Förmlichkeit regle nur ein bereits bestehendes Verhältniß.

Der sogenannte Hofbericht meldet den Tod des Königs von Spanien; die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt davon noch keine Notiz. (Vergl. W. T. B.)

Die Kreuzzeitung bezeichnet die Darstellung der „Berliner P. N." **über die Vorgänge in Bielefeld** als eine durchaus unwahre und stellt den wirklichen Hergang, wie folgt, dar: Am Anfang des v. M. fand in Schildesche bei Bielefeld eine geschlossene Versammlung der conservativen Vertrauensmänner des dortigen Reichstagswahlkreises statt. In derselben wurde nach langer Debatte einstimmig beschlossen, den Frhrn. v. Hammerstein als Candidaten der conservativen Partei für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen. Der Landrath des Bielefelder Kreises, Herr v. Ditfurth, hatte sich nun durch eine bisher unaufgeklärte Indiscretion in den Besitz eines angeblichen Berichts über diese durchaus vertrauliche Versammlung zu setzen gewußt und von diesem Bericht dem Geh. Rath Dr. Hintzpeter Kenntniß gegeben. Nach diesem Bericht sollte der Rechtsanwalt Klasing in Schildesche geäußert haben, die Kreuzzeitung sei die einzige Zeitung, welche Se. Majestät lese, und der Kaiser sei im Grunde seines Herzens „Hammersteinisch". Alsbald wurde denn auch in der Stadt Bielefeld das Gerücht colportirt, der Rechtsanwalt Klasing habe diese Aeußerung gethan und mit Bezug darauf habe der Kaiser ein Urtheil gefällt, welches in dem Worte „Bubenstreich" gipfle. In der „Rhein.-Westf. Ztg." erschien die bekannte Notiz, daß auf eine Anfrage des Geh. Raths Dr. Hintzpeter, ob, wie von conservativer Seite behauptet worden, Se. Majestät die Candidatur Hammersteins in Bielefeld billige, der Kaiser geantwortet habe, daß er über eine derartige Behauptung empört sei. Infolge dieser Vorgänge begab sich nun Rechtsanwalt Klasing zum Geh. Rath Dr. Hintzpeter, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Das Resultat derselben war: 1) Die Behauptung, daß der Kaiser über die Aufstellung des Herrn von Hammerstein empört sei und dessen Candidatur als Bubenstreich bezeichnet habe, bezeichnete Dr. Hintzpeter als völlig aus der Luft gegriffen; der Kaiser habe überhaupt weder in Bezug auf Aeußerungen in der Vertrauensmänner-Versammlung noch sonst die Bezeichnung „Bubenstreich" oder eine ähnliche Bezeichnung gebraucht. 2) Dr. Hintzpeter bezeichnete die Mittheilung der „Rh.-W. Ztg." über seine angebliche Anfrage beim Kaiser und die Antwort des Letzteren für durchaus unwahr und theilte mit, daß er die „Rh.-W. Z." brieflich um Nennung des Urhebers ersucht habe, damit er sich mit demselben auseinandersetzen könne. 3) Dr. Hintzpeter erklärte, daß er nach der Erklärung des Rechtsanwalts Klasing als festgestellt annehme und anerkenne, daß derselbe die ihm in den Mund gelegte Aeußerung nicht gethan habe. 4) Dr. Hintzpeter versprach, die ihm von Herrn Klasing entwickelten, für die Conservativen in Bielefeld bei der Aufstellung des Freiherrn von Hammerstein maßgebend gewesenen, durchaus loyalen Gründe bei Gelegenheit seiner in kürzester Frist anzutretenden Reise nach Berlin zur Kenntniß des Kaisers zu bringen. — Auf Grund dieser Darstellung meint die Kreuzzeitung, daß, wenn der Kaiser wirklich die Maßregel getroffen, sie aus den Schlössern zu weisen, nur gefälschte Berichte dem Kaiser vorgelegt sein könnten.

Der „Actionär" schreibt: Ueber die dem **Landtage zu machenden Eisenbahn-Vorlagen** vernehmen wir, daß dieselben bereits im Wesentlichen zum Abschluß gebracht sind und demnach alsbald dem Abgeordnetenhause zugehen dürften. Dieselben haben nicht allein den Bau neuer Linien, sondern auch den Umbau verschiedener Bahnhöfe, die Vermehrung des Oberbau-Materials und des rollenden Materials, letztere in hervorragendem Maße, zum Gegenstande. Der von der Staatsregierung in Anspruch zu nehmende Credit wird daher wiederum ein recht umfangreicher sein. Was die neuen Bahnlinien anbelangt, so dürften die Vorlagen nahezu die sämmtlichen Projecte zur Ausführung vorschlagen, deren Bearbeitung seit Jahr und Tag den Eisenbahndirectionen aufgetragen ward.

Dem Vernehmen nach hat das **Reichsversicherungsamt** in seinem gestern erwähnten Gutachten zum Antrage des Centralvorstandes des **Deutschen Malerbundes** auf Errichtung besonderer Berufsgenossenschaften für die Maler, Anstreicher, Tüncher und Baulackirergewerbe Veranlassung genommen, beim Bundesrath die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das gesammte Handwerk erneut in Anregung zu bringen.

Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge dürfte in der preußischen Regierung die Frage der Gehaltsaufbesserungen seit längerer Zeit den Gegenstand sorgsamster Prüfung bilden. Es erscheint nach manchen Anzeichen als wahrscheinlich, daß in naher Zeit ein positives Ergebniß in Aussicht steht.

Dem „Actionär" zufolge herrscht innerhalb der Staatsregierung gegenwärtig im Princip Einverständniß darüber, die **Bergwerkssteuer aufzuheben;** dagegen wird voraussichtlich die bevorstehende Landtagssession aus finanziellen Gründen noch nicht mit der Frage befaßt werden.

Der „Weser-Zeitung" zufolge geht die Reichsregierung ernstlich mit dem Gedanken um, für das ganze Reichsgebiet eine **einheitliche Zeitrechnung** einzuführen; nicht blos für die Post, die Telegraphie und die Eisenbahnen würde die neue Zeitrechnung gelten, sondern auch für das ganze bürgerliche Leben.

Die philosophische Facultät der Universität Königsberg hat **Emin Pascha,** der dort ein Jahr studirte, zum Ehrendoctor ernannt.

Der Austausch der letzten 2 Noten zwischen Portugal und England verbürgt eine **friedliche Beilegung der englisch-portugiesischen Streitfrage.** Die letzte Note Portugals enthält einen Theilungsvorschlag bez. der Interessensphäre in Südostafrika, welcher der englischen Regierung annehmbar erscheint.

Aus Brüssel wird der „Post" gemeldet: In Moskau hat ein Frl. **Olga Butscharesco,** eine 19jährige Nihilistin, die im Telegraphendienst beschäftigt ist, den **Hauptmann Dhonotonitsch, Chef der Moskauer Sicherheitspolizei, mit einem Revolverschusse getödtet,** in dem Augenblick, wo er sie beim Eintritt in das Haus eines gewissen Andrejeffs festnehmen wollte. In dem Hause, wo die Nihilisten sich zu versammeln pflegten, wurden nachher viele compromittirende Papiere und andere Gegenstände entdeckt.

Ueber den **gegenwärtigen Saatenstand in der Provinz Schlesien** meldet der „Reichsanz.": Reg.-Bez. **Breslau.** Die Saaten, deren Bestellung sich durch die Witterungsverhältnisse verzögerte, waren bei Eintritt des Winters im Wachsthum etwas zurückgeblieben, doch dürften sich dieselben unter der schützenden Schneedecke recht gut entwickelt haben. — Reg.-Bezirk **Liegnitz.** Die Bestellung der Wintersaaten hat mit wenigen Ausnahmen rechtzeitig erfolgen können. Die Saaten sind überall gut aufgegangen und auch gut in den Winter gekommen. — Reg.-Bez. **Oppeln:** Die Saaten haben sich infolge des warmen November-Wetters fast durchweg kräftig, stellenweise sogar üppig entwickelt und sind gut in den Winter gekommen. — Ferner giebt das amtliche Blatt folgende **Uebersicht:** Infolge günstiger Witterung hat die Herbstbestellung fast überall gut von statten gehen und rechtzeitig beendet werden können. Die Wintersaaten sind bei dem milden Wetter im Allgemeinen gut aufgegangen, haben sich kräftig entwickelt und meist gut bestockt, sodaß der gegenwärtige Stand derselben als ein guter, strichweise sogar vorzüglicher bezeichnet werden kann. Auch die Kleefelder zeigen, soweit die Nachrichten vorliegen, ein gutes Aussehen. Leider wird in einer größeren Anzahl von Bezirken über Mäuse- und Schneckenfraß Klage geführt. Die Arbeiten zur Frühjahrsbestellung haben genügend vorbereitet werden können.

† **Frankfurt a. M.,** 11. Jan. Die „Frkf. Ztg." meldet: Die Zeichnung auf die **Schloßfreiheit-Lotterie** findet nächste Woche in Berlin und wahrscheinlich auch an anderen preußischen Plätzen statt. Ein Agio wird nicht genommen, vielmehr werden die Loose einfach zum Verkauf gestellt.

dt. **Madrid,** 11. Jan. Die **Anhänger der revolutionären Partei entfalten anläßlich der Krankheit des Königs eine fieberhafte Thätigkeit;** zahlreiche Emissäre Ruiz Zorillas durchreisen das Land; Besprechungen revolutionärer Comités fanden in Carthagena, Barcelona, Saragossa und anderen Städten statt. Waffen werden in dreistester Weise eingeschmuggelt. Falls der König stirbt, sind Unruhen unausbleiblich.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Januar. „Reichsanzeiger": Der Minister des Innern setzt den Termin des Beginnes der **Auslegung der Wählerlisten auf den 23. Januar** fest.

Berlin, 11. Januar. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß die Eröffnung des Landtages im Weißen Saale am 15. Januar, Mittags 12 Uhr, nach dem üblichen Gottesdienste erfolgen werde.

Wien, 11. Jan. In der heutigen Sitzung der Ausgleichsconferenz, an welcher auch Graf Clam theilnahm, wurde die Berathung der Justizangelegenheiten fortgesetzt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Wien, 11. Jan. Unter den bereits zahlreich einlaufenden Subscriptionen deutscher Plätze auf die bulgarische Anleihe befinden sich viele Zeichnungen mit der Erklärung der Subscribenten, daß sie sich verpflichten, die angemeldeten Stücke längere Zeit unveräußerlich bei den Zeichnungsstellen zu belassen; eine Reduction ist ausgeschlossen. Hier erfolgen neben großen Zeichnungen theilweise speculativen Charakters auch sehr zahlreiche kleine Anmeldungen.

Wien, 11. Januar. Die „Polit. Corresp." erklärt die Darstellungen, nach welchen jüngstens in Armenien eine gewisse Gährung ausgebrochen und Ruhestörungen und Zusammenstöße vorgekommen seien, für sehr unbegründet. Die Zustände in Armenien seien vollkommen normale. Ebenso unrichtig sei, daß die Pforte Schakir anstatt Mukhtars zum außerordentlichen Commissar in Egypten ernennen werde und Mukhtar behufs Durchführung angeblich geplanter Reformen nach Armenien zu senden gedenke.

Zara, 11. Januar. Die Influenza ist hier, in Spalato und in Ragusa sehr im Zunehmen; die Schulen wurden geschlossen.

Madrid, 11. Jan. 10 Uhr 15 Min. Vormittags. Die letzten Nachrichten über das Befinden des Königs sind beruhigender. Morgens 2½ Uhr celebrirte der päpstliche Nuntius in der Hauskapelle der Königin-Regentin eine Messe für die Wiedergenesung des Königs, welcher die Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten. Die Regentin kniete betend am Bette des Königs. Um 4 Uhr weckte man den König, um ihm kräftige Nahrung zu reichen, welche er auch zu sich nahm. Um 4½ Uhr zog sich die königliche Familie zurück, um zu ruhen; die Regentin verblieb auf dem Sopha neben dem Bette des Königs.

Madrid, 11. Jan., Nachmittags 2 Uhr. Nach einem ärztlichen Bulletin, das Nachmittags um 1 Uhr ausgegeben wurde, ist der Zustand des Königs nach wie vor ruhig mit Neigung zum Schlaf; das Fieber ist verschwunden.

Lissabon, 11. Jan. Dom Pedro ist nach Pau abgereist, wo er morgen eintrifft; von dort begiebt sich der Kaiser nach Cannes.

Petersburg, 11. Jan. Nach dem heute veröffentlichten Budget-Voranschlag des Finanzministers betragen pro 1890 die ordentlichen Einnahmen rund 889 Mill., die ordentlichen Ausgaben 887 Mill. Rubel; der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen gegen die Ausgaben beträgt 1 440 000 Rubel. Gegen das Budget des Vorjahres weisen die ordentlichen Einnahmen ein Mehr von 27 Millionen, die ordentlichen Ausgaben ein Mehr von 28 Millionen Rubel auf. Der Budgetvoranschlag pro 1890 ist nach einer Verfügung des Kaisers zusammengestellt ohne Steuererhöhung und Vermehrung der Lasten der Bevölkerung. Bei der Publikation wird bemerkt: Indem der Kaiser diese Verfügungen im Zusammenhange mit der Sorge um die Bedürfnisse des Volkes getroffen, offenbart er neuerdings seinen unabänderlichen Beschluß, sich fortwährend für die Erhaltung eines für Rußland ehrenvollen Friedens zu bemühen, damit unter seinem Schutze alle für die Productionskräfte und die Vermehrung des Volkswohlstandes vom Kaiser vorgezeichneten Pläne unbehindert ausgeführt werden können.

Locale Nachrichten.

Breslau, 11. Januar.

• **Paul Scholtz-Theater.** Morgen Sonntag werden die Vorstellungen, die seit dem Hinscheiden der Kaiserin Augusta ausgesetzt waren, wieder aufgenommen. Zur Aufführung gelangt das Volks-Schauspiel „**Marie-Anne**" oder „**Ein Weib aus dem Volke.**" Am Montag ist noch eine Wiederholung des so beliebten localen Schauspiels „**Der Glockenguß zu Breslau**". Dasselbe ist ein Zugstück des Volkstheaters im Osten der Stadt geworden.

• **Victoria-Theater** (Simmenauer Garten). Auch dieses Theater nimmt am morgigen Sonntage seine durch den Tod der Kaiserin Augusta unterbrochenen Vorstellungen wieder auf. Für die nächste Zeit hat Director Slawinsky eine **Singhalesen-Karawane** von Karl Hagenbeck engagirt. Dieselbe beginnt unter persönlicher Leitung des Herrn John Hagenbeck ihre Productionen Dinstag, 14. d. Mts. Es werden auch Separat-Nachmittags-Vorstellungen stattfinden, um denen, die die Abendvorstellungen im Victoriatheater nicht besuchen, Gelegenheit zu geben, die Singhalesen-Karawane, welche in dieser Zusammensetzung sich noch nicht in Breslau producirte, zu besichtigen. Das Programm der Singhalesen besteht aus Darstellung eines Gottesdienstes mit Tanz und Chorgesang, der Begrüßung eines Häuptlings, einer Brautwerbung, eines Teufelstanzes und der Vorführung eines Unterhaltungsspiels, „Koddollin" genannt. Die der Truppe angehörende, 90 cm hohe Zwergin **Verama** trägt in einer Zwischenpause singhalesische Lieder vor und singt außerdem auch „Kommt ein Vogel geflogen" und „Deutschland, Deutschland über Alles."

• **Zeltgarten.** Nach der mehrtägigen, durch die Landestrauer veranlaßten Unterbrechung werden morgen, Sonntag, die Vorstellungen wieder aufgenommen. Das Ensemble besteht zur Zeit aus den Jongleurs und Equilibristen **Bellini,** der grotesk-komischen **Osrani-Truppe** und den originellen Acrobaten **Brothers Pasqualino,** der Drahtseil-Equilibristin **Miß Christine,** den von früheren Gastspielen bereits beliebten Instrumentalistinnen **Lamarque,** den Sängerinnen **Rossé** und **Antonie** und dem eigenartigen Gesangshumoristen **Simon Stein.** Letzterer begnügt sich nicht damit, Couplets nachzusingen, sondern improvisirt dieselben. Die lustigen **Osrani** und die schöne **Miß Christine** beenden übrigens schon am Mittwoch, 15. d. Mts., ihr hiesiges Gastspiel.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Anton Land aus Bernstadt fiel bei seiner Beschäftigung an der Kartoffelwaschmaschine zur Erde und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. — Der Getreidehändler Carl Scholz aus Lossen, Kreis Brieg, erhielt hierselbst auf der Carlsstraße von seinem Pferde einen Hufschlag gegen den rechten Oberschenkel und erlitt dadurch eine schlimme Quetschung des letzteren. — Der Arbeiter Paul Meier aus Queitsch wurde in der Zuckerfabrik zu Puschkowa durch einen Wagen überfahren und trug eine schlimme Quetschung des linken Fußes davon. — Der 15 Jahre alte Arbeitsbursche Carl Schuster von hier fiel auf der Löschstraße so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er eine schlimme Verletzung des linken Knies erlitt. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ **Betrug.** Anfang December v. J. suchte ein junger Mann in einem Abschlagszahlungsgeschäft um Beschäftigung als Reisender nach und legte zu seiner Legitimation Papiere vor, die auf den Namen eines Anstreichers G. lauteten. Der Mann wurde daraufhin auch angenommen und erhielt noch an demselben Tage zwei Oelbilder im Werthe von 20 M. zum Verschleiß. Am nächsten Tage übergab er auch den üblichen Miethsvertrag mit der Unterschrift des angeblichen Abnehmers. Der Betrag von drei Mark, den er angeblich als Anzahlung erhalten haben wollte, wurde ihm als Provision belassen. Auf diese Weise erhielt der Reisende nach und nach noch verschiedene silberne Cylinder- und Remontoiruhren sowie eine Anzahl Doublé-Ringe, für die er stets nach kurzer Zeit Miethsverträge der angeblichen Abnehmer einlieferte. Bald stellte es sich jedoch heraus, daß sämmtliche Miethsverträge fingirt waren, und daß der Reisende bei seinem Engagement falsche Personalangaben gemacht hatte. Die zum Verschleiß erhaltenen Sachen hatte er durch andere Personen in hiesigen Pfandleihgeschäften versetzen lassen und demnächst die Miethsverträge theils selbst gefälscht, theils durch dritte Personen mit falschen Unterschriften versehen lassen. Der angebliche Reisende ist ein bereits wegen Betrugs vorbestrafter Tapezierer. Die Legitimationspapiere, auf Grund deren seine Annahme als Reisender erfolgte, hatte er sich von einem Bekannten geliehen.

—ρ **Polizeiliche Nachrichten.** In das **Polizeigefängniß** wurden 35 Personen eingeliefert. — **Gestohlen** wurden: Einem Töpfer auf der Kleinen Scheitnigerstraße eine silberne Cylinderuhr nebst Haarkette, auf deren goldenem Schieber die Buchstaben L. M. und B. W. eingravirt sind, 60 M. werth; einem Dienstmädchen auf der Thiergartenstraße mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit etwa 21 M. Inhalt; einem Hutmacher von der Bahnhofstraße eine silberne Cylinderuhr; einem Restaurateur auf der Stockgasse ein grauer Leinwandbeutel, enthaltend den Betrag von 150 M. — **Abhanden** kam: Einem Schlosserlehrling auf der Klosterstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Nr. 74113. — **Gefunden** wurden: Ein Portemonnaie mit Geldinhalt, ein Beutel enthaltend 32 Stück Schlüssel und Dittriche und eine Düngergabel.

Handels-Zeitung.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 6. bis 11. Jan. 1890.) Die Börsen unterlagen während des grössten Theils der Berichtsperiode einer Fülle von ungünstigen Gerüchten, welche, obgleich meistentheils weder erwiesen noch begründet, doch die Haltung unvortheilhaft beeinflusst haben. Da wollte man zunächst von einer Erkrankung des Fürsten Bismarck wissen, dann befürchtete man einen schlimmen Verlauf der Krankheit des Königs von Spanien mit ihrem voraussichtlichen Rückschlag auf den Pariser Platz. Später debutirte die „Köln. Ztg." mit ihrer Meldung von den Protestnoten Russlands gegen die bulgarische Anleihe, endlich wurde die nun allerdings gegenstandslos gewordene Drohnote Englands gegen Portugal bekannt und schliesslich sprach man sogar von einer beabsichtigten Thronentsagung des Kaisers von Oesterreich. Diese hübsche Blumenlese politischer Nachrichten konnte allerdings an den Börsen bei ihrer gegenwärtigen Verfassung nicht spurlos vorübergehen. Zu einer anderen Zeit wäre man vielleicht über all diese Neuigkeiten zur Tagesordnung übergegangen. Die Speculation ist aber etwas nervös geworden; man weiss recht gut, dass aus dem Monat December grosse Engagements in den laufenden Monat hinübergenommen worden sind, und dass es nur eines leisen Lüftchens bedarf, um das zu einer riesigen Höhe aufgeführte Hausse-Gebäude in seinen

Grundvesten zu erschüttern. Zum weiteren Herabdrücken der Tendenz diente auch die Bekanntmachung der Reichsbank, laut welcher sie auf die am Ultimo December genommenen Darlehen schon jetzt Rückzahlungen entgegennimmt, während doch bisher die Bestimmung bestand, dass bei den an einem Ultimo erhobenen Lombard-Beträgen für mindestens 14 Tage Zinsen zu vergüten sind. Manche deuteten dieses ungewöhnliche Vorgehen der Reichsbank in sofern ungünstig, als sie dasselbe für ein Zeichen der Schwäche hielten, zum mindesten für eine der Besorgniss entsprungene Maassregel, durch welche der reducirte Goldbestand eine Kräftigung erfahren sollte. Als ein Motiv für die längere Zeit anhaltende Verstimmung möchten wir endlich noch des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ Erwähnung thun, in welchem dieselbe zunächst von der Vertheuerung der Thomas-Schlacke in Folge Vereinigung der Fabrikanten spricht, um schliesslich gegen die Kartelle überhaupt eine Lanze zu brechen. Jedenfalls darf mit Befriedigung davon Vermerk genommen werden, dass ein Blatt, welches bisher am eifrigsten den Schutzzoll gepredigt hat, sich plötzlich veranlasst sieht, gegen die directe Consequenz des Schutzzolles, gegen die Cartelle, Front zu machen. Die Stimmung blieb, wie wir schon oben bemerkt haben, jedoch nur bis Donnerstag schwach. An diesem Tage schien man sich von dem Einfluss der auf die Speculation eingedrungenen verstimmenden Gerüchte vollständig emancipiren und eine freundlichere Auffassung der Situation adoptiren zu wollen. Viel zur Beruhigung der Gemüther hat unbedingt auch die verbesserte Gestaltung des Geldmarktes beigetragen; auch zeigte der Londoner Bankausweis im Gegensatze zu den vorangegangenen eine entschiedene Kräftigung, indem namentlich die Reserven von $27\frac{1}{4}$ auf $30\frac{5}{8}$ pCt. gestiegen sind. Ebenso zeigt der Status der Deutschen Reichsbank eine wesentliche Herabminderung des Lombard- und Wechsel-Contos. Ueberdies wurden wieder recht zuversichtliche Berichte über den Stand des Eisen- und Kohlengeschäfts bekannt, sowie günstige Andeutungen aus Kreisen, welche der Laurahütte nahe stehen. Dieselben sind dahin zusammenzufassen, dass der in der nächsten Aufsichtsrathssitzung zur Publication gelangende Abschluss pro erstes Geschäftsquartal nicht übermässig hohe Gewinnziffern aufweisen werde, dass aber über das Resultat des zweiten Quartals in der Sitzung provisorische Eröffnungen erfolgen sollen, welche in hohem Grade befriedigen würden. Auch tauchte das schon so oft verbreitete und dann immer wieder dementirte Gerücht aufs Neue auf, dass die Direction dem Aufsichtsrath eine Erhöhung des Actiencapitals vorzuschlagen beabsichtige. Die Folge war ein rapides Steigen der Lauraactien, welche den Markt schliesslich mit einem Aufschlag von ca. 6 pCt. verlassen. Dagegen verhielten sich die beiden kleineren Bergwerke der Bewegung des leitenden Montanpapiers gegenüber ziemlich zurückhaltend. Bedarfs- und Donnersmarckhütte-Actien folgten nur langsam dem von Laurahütte ausgehenden Vorwärtsrufe. Als interessantes Vorkommniss der Woche wäre noch die heftige Aufwärtsbewegung der Rubelnoten zu melden. Dieselben haben die bei einer Valuta höchst seltene Steigerung von 6 M. im Laufe einer Woche erfahren. Die Meinung erhält sich, dass die russische Regierung eine Convertirung aller drei russischen Orient-Anleihen plane. Da man aber annimmt, dass der grösste Theil der Besitzer auf die Conversion nicht eingehen, sondern die Pari-Auszahlung in Rubelnoten vorziehen werde, so scheint man in Speculationskreisen einen nach Hunderten von Millionen zählenden Bedarf in Russischer Valuta vorauszusetzen und in Folge dessen eine bedeutende Courserhöhung derselben zu erwarten. Darauf mögen auch die grossen Käufe zurückzuführen sein, welche während der jüngsten Tage in Berlin für Petersburger Rechnung zur Effectuirung gelangt sind. Die drei in Frage kommenden Orient-Anleihen sind, nebenbei bemerkt, zur Bestreitung des 1876er russisch-türkischen Krieges ausgegeben worden und umfassten ursprünglich den Betrag von 800 Mill. Rubel. Dieselben lauten auf Papiervaluta, die Coupons unterliegen der fünfprocentigen Steuer. — Schwach lagen die von Wien abhängigen Papiere. Erst am letzten Börsentage schien einiges Interesse für die ungarischen Renten zu erwachen. Für österreichische Credit-Actien blieb aber die Tendenz lustlos, das Haupt-Hinderniss für eine Coursbesserung ist hierbei unbedingt der Wiener Platz, welcher fortgesetzt seine Kräfte überschätzt und bei jeder Liquidation gleichsam vor einer Geldkrisis steht. Uebrigens sind in jüngster Zeit von einem hervorragenden Wiener Speculanten grosse Posten Creditactien abgegeben worden, aus welchem Grunde, ist bisher unbekannt geblieben. — Türkische Papiere zeigten auch diesmal einen schläfrigen Ton, ebenso blieb der Verkehr in heimischen Bankactien weiter still. Auch der Industriemarkt bot nur recht wenig Interesse. Man notirte:

Oberschles. Portland-Cement 137—140.
Oppelner Cement 125.
Groschowitzer 199—$201\frac{3}{4}$.
Giesel $152\frac{1}{2}$—$150\frac{1}{4}$.
Kramsta $137\frac{1}{4}$.
Linke $181\frac{1}{2}$—$175\frac{1}{4}$.
Oelbank 92—$94\frac{1}{2}$.
Fraustädter Zuckeractien $160\frac{1}{4}$—160.

Per ultimo verkehrten:
Rubelnoten $220\frac{1}{4}$—$219\frac{3}{4}$—220—$219\frac{3}{4}$—$222\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bis $225\frac{1}{2}$—$226\frac{1}{4}$—224—$225\frac{1}{4}$.
Laurahütte 173—$172\frac{5}{8}$—$173\frac{1}{8}$—$172\frac{1}{2}$—$173\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bis 174—$173\frac{3}{4}$—175—$174\frac{1}{2}$—174—$175\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$—$176\frac{1}{8}$—176 bis $\frac{3}{8}$ bis $175\frac{1}{4}$—176.
Oberschles. Eisenbahnbedarf $120\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—121—$\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$—$120\frac{3}{4}$—121—$120\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$.
Donnersmarckhütte 100—$99\frac{3}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$.
Oesterr. Credit-Actien 181—180—$\frac{1}{4}$—180—$179\frac{3}{4}$—$180\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—180 bis $179\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$.
Ungar. Goldrente $87\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$.
Ungar. Papierrente $86\frac{1}{8}$—86—$85\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$.
Türkische Loose $86\frac{1}{2}$—$85\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—85—$84\frac{3}{4}$.

• **Vom Markt für Anlagewerthe.** Der Anlagemarkt wies für die verflossene Woche naturgemäss grössere Umsätze auf. Die Course hielten sich auf dem Standpunkt wie zu Beginn der Berichtswoche. Höher bezahlt wurden Breslauer Stadt-Anleihe und Preuss. 4 proc. Consols. Für Pfandbriefe der Schlesischen Bodencreditbank bestand bessere Nachfrage bei zum Theil erhöhten Preisen. Obligationen industrieller Gesellschaften ohne nennenswerthen Verkehr. Consolsprioritäten konnten ihren höchsten Wochencours nicht voll behaupten. Der Geldstand war sehr flüssig. Disconten $4\frac{1}{4}$—4 pCt. gesucht. Tägliches Geld 4—3 pCt. offerirt.

• **Vom deutschen Walzwerkverband.** Ueber das End-Resultat der gestern in Berlin stattgehabten Verhandlungen des Verbandes wird uns von unterrichteter Seite mitgetheilt, dass eine Preiserhöhung von 195 auf 210 M. beschlossen wurde. Die anwesenden Vertreter schlesischer Werke erklärten aber sofort, dass die beschlossene Erhöhung insofern nur eine nominelle Bedeutung habe, als die von ihnen vertretenen Werke auch zu dem erhöhten Preise nicht in der Lage seien, Walzeisen abzugeben.

• **Amerikanischer Eisenmarkt.** Dem „Iron“ zufolge ist die Lebhaftigkeit des amerikanischen Eisenmarktes zunehmend. In Roheisen fanden grosse Umsätze statt. Die Thomascompagnie verschloss 122 000 Tonnen. Bessemer gut gefragt und fest, schottisches fest aber still. Spiegeleisen mässig gefragt, englisches mit 20 pCt. Mangan 36,50 bis 37,50 Doll. Der Stahlmarkt ist lebhaft und fester, nur Walzdraht ist unregelmässig. Stahlschienen 34—35 Doll. ab ostpennsylvanischen Werken, 36 ab westlichen Werken. Stahlwalzdraht, amerikanischer 51 bis 52 Doll. ab Werk. Weissbleche höher.

P. Sp. **Polnische Kohlen in Schlesien.** Während nach Ost- und Westpreussen polnische Kohlen via Alexandrowo schon seit längerer Zeit verkehren, war eine Zufuhr nach Schlesien bisher ausgeschlossen. Jetzt hat sich die Situation geändert; seit 8 Tagen sind einige Wagen polnischer Kleinkohlen selbst nach Breslau gekommen. Der Preis schwankt zwischen 26—29 Pf. pro 50 Kilo frco. Waggon Sosnowice. Auch oberschlesische Hüttenwerke haben bei der überaus grossen Knappheit an Kleinkohle Versuche mit Marken polnischer Herkunft gemacht, doch sind die Proben dort nicht zufriedenstellend ausgefallen.

• **Saatenstand in Ungarn.** Die über den landwirthschaftlichen Zustand bis zum 7. d. beim Ackerbauministerium eingelangten Berichte lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die andauernd günstige Witterung und die ziemlich dichte Schneedecke bieten die berechtigte Hoffnung, dass die Saaten von Weizen, Roggen, Gerste und Raps gut überwintern werden. Der in einem Theile des Landes eingetretenen linderen Witterung ist nun wieder kälteres Wetter gefolgt, und obgleich schon viel Schnee geschmolzen ist, stehen die Saaten dennoch ausgezeichnet und erfreuen sich eines üppigen und schönen grünen Aussehens. Raps, welcher namentlich in den unteren Gegenden in mehreren Hinsichten zu wünschen übrig liess, hält sich gut, und dürfte sich, falls nicht besonders ungünstiges Wetter eintritt, vollständig erholen.

• **Ein Schreiben der Direction der Lübeck-Büchener Eisenbahn** an einen Hamburger Actionär sagt: „dass seitens der Mecklenburger Bahn der Lübeck-Bücheuer weder Tarife gekündigt sind noch eine solche Kündigung zu erwarten ist.“ Ein Schreiben derselben Direction, welches die „Hamburger Börsenhalle“ veröffentlicht, sagt dagegen u. a.: „dass die Direction der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Eisenbahn-Gesellschaft, um der künftigen Grossherzoglichen Verwaltung hinsichtlich der Verkehrsleitung u. s. w. freie Hand zu schaffen, den preussischen Staatsbahnen und der Lübeck-Büchener Eisenbahn alle bestehenden Vereinbarungen über Verkehrsleitungen und Antheilsausscheidungen gekündigt hat.“ Es handelt sich sonach um eine Maassnahme von lediglich formaler Bedeutung, welche durch die Vereinigung mehrerer bisher selbstständiger und zum Theil in Concurrenz zu einander stehender Bahnen mit Nothwendigkeit geboten war, und aus welcher nach keiner Richtung hin eine feindliche Absicht gefolgert werden kann. Es liegt auf der Hand, dass es sich dabei um eine Haarspalterei handelt; Tarife sind nicht gekündigt worden, wohl aber gie „Vereinbarungen über Verkehrsleitungen und Antheil-Ausscheidunden“, welche zwischen der Mecklenburgischen und der Lübeck-Büchener Bahn bestanden und diese Letzteren sind eben auch gemeint gewesen, wenn dabei auch fälschlich die Bezeichnung Tarife gewählt worden ist.

Ausweise.

Wien, 11. Jan. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 608 582 Fl. Plus 13 826 Fl.

Wien, 11. Januar. Die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betrugen 621 990 Fl. Plus 15 331 Fl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Oberschlesische Walzwerksverband, nicht der Deutsche Walzwerksverband, tagt seit gestern in Berlin. Dass die Preiserhöhung schliesslich acceptirt worden sei, wird dem „B. T.“ insofern bestätigt, als der Oberschlesische Verband sich dahin entschieden hat, sich gegenüber einem Antrage auf Erhöhung des Grundpreises von 195 M. auf 210 M. pro Tonne, wenn ein solcher in dem Deutschen Walzwerksverbande gestellt werden sollte, nicht ablehnend zu verhalten, falls die Rheinisch-westfälischen Werke eine solche Erhöhung für vortheilhaft und dem Interesse des Verbandes förderlich erachten. Ferner beschloss der Oberschles. Verb., die Convention auf 3 Jahre, bis zum Jahre 1893 zu verlängern. Der Verband setzt seine Berathungen bez. der Feststellung der Blechpreise heute noch fort. — Die vier vereinigten Oder-Dampfschifffahrts-Gesellschaften haben sämmtliche verfügbaren Oderkähne und Fahrzeuge gemiethet, um auf diese Weise das Frachtkosten-Geschäft auf der Oder allein in ihre Hände zu bekommen. Es sind daraufhin, wie demselben Blatt mitgetheilt wird, von Seiten der oberschlesischen Grubenbesitzer Schritte geschehen, um die Staatsregierung zu irgend einem Einschreiten gegen diese Convention zu veranlassen.

† **Frankfurt a. M.,** 11. Jan. Nächsten Donnerstag findet hier, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, die Subscription zu 5 Millionen Dollars 4procent. Chicago-Milwaukee Bonds auf $94\frac{3}{4}$ Procent statt. — Bei den gestern erwähnten Vorschlägen der hessischen Ludwigsbahn handelt es sich nicht um Verlängerung der Concessionsdauer, sondern um Hinausschiebung des im Jahre 1893 eintretenden Rückkaufsrechts der hessischen Regierung.

Hamburg, 11. Januar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 84, per März 83, per Mai 83, per September 83. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 11. Januar. Java-Kaffee good ordinary $54\frac{3}{4}$.

Havre, 11. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 101,65, per Mai 101,75, per Septbr. 102. Tendenz: Kaum behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 11. Januar, 8 Uhr 15 Min. Abends. Januar 11, 70, März 11, 90, Mai 12, 10, August 12, 42, Octbr.-Decbr. 12, 25. — Tendenz: Fest.

Paris, 11. Januar. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 28,50—28,75, weisser Zucker fest, per Januar 32,75, per Februar 33,10, per März-Juni 34, per Mai-August 34,60.

Paris, 11. Januar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 28,50—28,75, weisser Zucker fest, per Januar 32,75, per Februar 33,10, per März-Juni 34, per Mai-August 34,60.

London, 11. Jan., 12 Uhr 40 Min. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Januar $11,7\frac{1}{2}$, per Januar-März $11,8\frac{1}{4}$, per April $11,9\frac{3}{4}$, per April-Juni $12,0\frac{3}{4}$.

London, 11. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11\frac{5}{8}$, fest.

Newyork, 10. Jan. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5\frac{1}{4}$.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 11. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	323 50	324 75	Marknoten	57 55	57 55
St.-Eis.-A.-Cert.	233 50	233 50	4% ung. Goldrente	100 90	101 40
Lomb. Eisenb.	139 50	140 75	Silberrente	87 60	88 —
Galizier	184 50	186 —	London	117 75	117 75
Napoleonsd'or	9 32	$9\ 31\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	99 05	99 35

Paris, 11. Januar. 3% Rente 87, 70. Neueste Anleihe 1877 106, 60. Italiener 93, 35. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 470, 31. Behauptet.

Paris, 11. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
3proc. Rente	87 65	87 75	Türken neue cons.	17 82	17 92
Neue Anl. v. 1886	— —	$44\frac{3}{8}$	Türkische Loose	76 —	76 —
5proc. Anl. v. 1872	106 57	106 65	Goldrente österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	93 30	93 32	do. ungar.	86 93	87 06
Oesterr. St.-E.-A.	— —	502 50	Egypter	470 62	471 25
Lombard. Eisenb.-A.	313 75	315 —	Compt. d'Esc. neue	620 —	637 —

London, 11. Januar. Consols 97, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 25. Egypter 92, 75. Regnerisch.

London, 11. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4\frac{5}{8}$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Consols p. October	97 05	97 05	Silberrente	73 —	75 —
Preussische Consols	104 —	104 —	Ungar. Goldr.	$85\frac{5}{8}$	86 —
Ital. 5proc. Rente	$92\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{8}$	Berlin	— —	— —
Lombarden	12 07	$12\frac{1}{8}$	Hamburg	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{5}{8}$	$17\frac{1}{2}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{5}{8}$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 11. Januar. Mittags. Credit-Actien 280 75. Staatsbahn 202, 62. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 90. Egypter 94, 10. Fest.

Köln, 11. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 60, per Mai 20, 70. — Roggen loco —, per März 17, 55, per Mai 17, 70. — Rüböl loco —, per Mai 66, 50, per October 57, 00. — Hafer loco 16.

Hamburg, 11. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 184—188, russischer ruhig, loco 124—128. Rüböl fest, loco 68. — Spiritus still, per Januar $21\frac{3}{4}$, per Januar-Februar $21\frac{3}{4}$, per April-Mai $21\frac{3}{4}$, per Mai-Juni 22. Wetter: Schön.

Paris, 11. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 23. 60, per Febr. 23, 60, per März-Juni 23, 90, per Mai-August 24, 10. Mehl behauptet, per Januar 52, 60, per Februar 53, —, per März-Juni 53, 80, per Mai-August 54, 10. Rüböl fest, per Januar 74, 50, per Februar 74, 50, per März-Juni 73, 50, per Mai-August 68, —. Spiritus behauptet, per Januar 36, —, per Febr. 36, 75, per März-April 37, 50, per Mai-August 39, —. Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 11. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 209, per Mai 211. Roggen loco —, per März 152, per Mai 154.

Liverpool, 11. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 11. Januar, Abends 5 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, —. Marknoten 57, 57. 4% Ungar. Goldrente 101. 45. Lombarden 140, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Januar, 7 Uhr 10 Min. Abds. Credit-Actien 280, 75, Staatsbahn 202, 50, Lombarden 120, 87, Laura 177, 20, Ungarische Goldrente 87, 90, Egypter 94, 20, Türkenloose —, —, Mainzer 119, —. — Fest.

Hamburg, 11. Januar. 8 Uhr 38 Min. Abends. Credit-Actien 280,25, Staatsbahn 506, Lombarden 303,50, Galizier 81, Marienburger 53, Elbethalbahn 94, Lübeck-Büchener 177,50, Disconto-Gesellschaft 248,25, Laurahütte 176,30, Packetfahrtgesellschaft 154,10, Nobel Dynamite Trust 169,25, Russ. Noten 225,50. Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Δ **Breslau,** 11. Jan. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Der Verkehr auf den verschiedenen Wochenmarktplätzen war im Laufe der verflossenen Woche bei günstiger Witterung ein ziemlich lebhafter. Die Zufuhr von Producten war jedoch nicht belangreich, und im Vergleich zur vorigen Woche stellten sich die Preise als fast unverändert heraus. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfd. 70—75 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 55—65 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 60 Pf., Speck pro Pfund 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 90 Pf., Schweineschmalz pro Pfund 0,90—1 M., Rindszunge pro Stück 3—3,50 M., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 60 Pf., Kuheuter pro Pfd. 30 Pf., Rindsfett pro Pfund 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn Stück 5—8 Mark, Auerhenne Stück 5—6 M., Gänse Stück 3—12 Mark, Enten Paar 3—4 Mark, geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 70 Pf., Kapaun pro Stück 3—4 M., Perlhuhn Stück 2,50—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,30 bis 1,50 M., Henne 1,60—2,00 M., Poularden 6—8 M., junge Hühner, Paar 1,20—1,40 M., Tauben pro Paar 80 Pf. bis 1 M., Gänseklein pro Portion 60 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Blaukohl, Mandel 3,00—3,75 M., Weisskohl 2,50—3,00 M., Welschkohl 1—1,50 M., Rosenkohl 1 Ltr. 25 Pf., Blumenkohl pro Rose 30—60 Pf., Grünkohl Körbchen 15—20 Pf., Spinat 2 Liter 15 Pf., Sellerie, Mandel 1,00 bis 2,50 M., Zwiebeln 2 Liter 30 Pf., Rohrzwiebeln 3 Bund 10 Pf., Schnittlauch Bund 5 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mark, Rübrettige 2 Ltr. 25 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—4,50 Mark, Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten 10 bis 15 Pf., Oberrüben, Mandel 20 bis 30 Pf., 1 Liter 50 Pf., Erdrüben, Mandel 0,60—1,00 M., Teltower Rübchen, Pfd. 30 Pf., weisse Rüben, Liter 15 Pf., Radieschen, 2 Bund 20 Pf., Rabunze Liter 20 Pf., Kopfsalat, 3 Kopf 20 Pf., Endiviensalat, Kopf 10 Pf.

Kartoffeln. Neue Kartoffeln 2 Liter 9—12 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel, 2 Liter 30—50 Pf., Kochbirnen 1 Liter 30—40 Pf., getrocknete Aepfel pro Pfund 30—60 Pf., getrocknete Birnen pro Pfund 25 bis 50 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfd. 20—40 Pf., getrocknete Kirschen pro Liter 30—40 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 30—40 Pf., Prünellen pro Pfd. 70 Pf., Apfelsinen pro Dtzd. 90 Pf. bis 1 Mark, Citronen Dtzd. 90 Pf., Feigen Pfd. 30—40 Pf., Datteln Pfd. 30 bis 40 Pf., Bananen Pfd. 90 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—40 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 30 Pfennige, Hagebutten pro Pfd. 70 Pf., getrocknete Champignons Pfund 4 M., getrocknete Steinpilze Liter 1,60 M., getrocknete Morcheln 3 M., Honig Liter 2,40 M.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot $4\frac{1}{2}$ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 16—18 Pf., Roggenmehl pro Pfund 15 Pf., gest. Hirse pro Pfund 18 Pf., Gries pro Pfd. 20—25 Pf., Graupen pro Liter 15—30 Pf., Bohnen pro Liter 12—15 Pf., Linsen pro Pfund 20—35 Pf., Mohn Liter 50 Pf., gestampfter Mohn 60 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Tafelbutter pro Klgr. 2,60 bis 2,80 M., Kochbutter pro Pfd. 1,10 M., Margarine pro Pfd. 50 bis 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Kuhkäse Mandel 50 bis 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 10—20 Pf., Schweizer Käse pro Pfund 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Weichkäse Mässchen 5 Pf.

Wild. Rehbock Pfd. 50—60 Pf., Rehkeule 5—6 M., Rehrücken 8 bis 10 M., Vorderblatt 1—1,50 M., Hirschfleisch Pfd. 30 Pf., Hirschkeule und Rücken 60 Pf., Wildschwein Pfd. 50 Pf., Hasen, Stück 3—3,50 M., Krickenten Stück 1 M., Enten Stück 1—1,50 M., Rebhühner Paar 0.80 bis 1,40 Mark, Schnepfen Stück 3,50 M., Fasanenhahn Stück 4—5 M., Grossvögel Paar 40—50 Pf.

☐ **Sprottau,** 10. Januar. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 18,00—18,80 M., Roggen 17,60—18,00 Mark, Gerste 16,00—16,50 Mark, Hafer 16,00—16,50 M., Erbsen nicht notirt, Kartoffeln 3,00—3,50 M., Heu 5,00—6,00 M., Stroh (600 Klgr.), Richtstroh 34—36 M., 1 Klgr. Butter kostete 1,40—1,60 M., das Schock Eier wurde mit 3,80—4,00 M. bezahlt. Witterung: Anfangs der Woche schön, Mittwoch und Donnerstag sehr schön, fast Frühlingswetter; heute Regen und windig.

Magdeburg, 9. Januar. [Zuckerwochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.] Der Rohzuckermarkt verkehrte zu Beginn dieser Woche in schwacher Tendenz, dieselbe befestigte sich jedoch im weiteren Verlaufe und führte zu lebhaften Umsätzen. Namentlich zeigte der Export, nachdem in Folge des milden Wetters die Schwierigkeiten der Wasserverladung gehoben sind, regeres Interesse, während unsere Raffinerien sich nur in geringem Maasse am Einkaufe betheiligten. Unter diesen Umständen konnten die anfangs gewichenen Preise für Exportwaare ihre Einbusse wieder einholen, während die Preise für Raffinieriewaare ca. 15 Pf. per Centner niedriger gegen die Vorwoche notiren. Nachproducte, welche ziemlich stark angeboten waren, erfreuten sich ebenfalls reger Nachfrage; bessere hochpolarisirende Qualitäten wurden sogar ca. 25 Pf. der Centner höher bewerthet. Umgesetzt wurden 432 000 Centner.

Hamburg, 10. Januar. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Kilogr. Kartoffelstärke still. Prima-Waare $16\frac{3}{4}$—$17\frac{1}{4}$ M., Lieferung 17—$17\frac{1}{4}$ Mk. Kartoffelmehl. Prima-Waare $16\frac{5}{8}$—$16\frac{3}{4}$ Mk., Lieferung $16\frac{3}{4}$—$17\frac{1}{4}$ M., Superior-Stärke $17\frac{1}{2}$—18 M., Superior-Mehl $17\frac{1}{2}$ bis $18\frac{1}{2}$ M. Dextrin weiss und gelb prompt 26—27 Mark. Capillair-Syrup 44 Bé prompt 20—$20\frac{1}{2}$ M. Traubenzucker prima weiss geraspelt 20 bis $20\frac{1}{2}$ Mark.

Hamburg, 10. Januar. [Schmalz.] Radbruch, Stern, St. George und Schaub 40—45 Mark, Wilcox — M., Fairbanks 37 Mark, Armour 37 M. Diverse Marken 37 M., Steam 37 Mark inclusive Zoll. — Squire-Schmalz unverzollt: in Tierces à 35 M. per 100 Pfd. Royal $42\frac{3}{4}$ M., Hammonia $41\frac{3}{4}$ Mark, Hansafett $38\frac{1}{4}$ M. incl. Zoll.

Chili-Salpeter. Hamburg, 10. Januar. Loco 8,10 M., 8,20 Mark ex Februar-März ankommenden Schiffen. Tendenz: flau.

Briefkasten der Redaction.

(Die Zahl der uns unverlangt zugehenden Manuscripte ist so groß geworden, daß wir in Zukunft nur diejenigen zurückschicken werden, denen Rückporto beigefügt ist. Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt. Fragen werden nur, wenn sie bis Donnerstag Abend in unseren Händen sind, in der nächsten Sonntagnummer zu erledigen gesucht. Die Abonnements-Quittung ist denselben beizufügen. — Die Red.)

S. J.: Wann das Alters- und Invaliditätsgesetz in Kraft treten soll, hat der Bundesrath zu bestimmen. Derselbe wird es davon abhängig machen, bis zu welchem Zeitpunkt die nothwendigen Vorbereitungen beendigt sein werden. Wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß noch zwei Jahre vergehen. Bisher sind nur zwei unwesentliche Paragraphen in Kraft gesetzt worden, welche sich auf die Beschaffung von Zeugnissen über frühere Arbeitsverhältnisse beziehen.

E. A., hier: § 360 Nr. 10 des Reichs-Strafgesetzbuches bestimmt: Mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

A. Sch., hier: Wir lehnen es ab, in derartigen Angelegenheiten einen Rath zu ertheilen.

Frau Th., hier: Regenwürmer werden aus Blumentöpfen am bequemsten durch Begießen mit Wasser entfernt, welchem Essig im Verhältniß von 1:3 zugesetzt ist. Genügt einmaliges Begießen nicht, kann dasselbe ohne Schaden für die Pflanze wiederholt werden.

Vom Standesamte. 11. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Pätzolt,** Josef, Sattler, k., Bismarckstr. 19, **Weigelt,** Pauline, ev., ebenda. — **Reitzig,** Gottlieb, Maurer, ev., Vincenzstr. 12, **Passon,** Marie, k., ebenda.

Standesamt II. **Lück,** Adolf, Hotelier, ev., Bismarckstraße 32, **Basch,** Luise, ev., Höfchenstr. 25. — **Wolf,** Ernst, Schlosser, ev., Hubenstraße 17, **Kühnel,** Anna, ev., Neudorfstr. 38. — **Ennicht,** Reinh., Handelsmann, ev., Vorwerksstr. 76, **Walter,** Mar., k., Neue Tauentzienstr. 70.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Langer,** Marie, geb. Weinhold, gesch. früh. Kaufmann, 59 J. — **Damczok,** Robert, S. d. Tischlers Robert, 2 J. — **Kühn,** Marie, 40 J. — **Gunz,** Caroline, geb. Wagner, Bäckermeisterwwe., 62 J. — **Kretschmer,** Anton, Maurer, 47 J. — **Schulwitz,** Gertrud, T. d. Restaurateurs Paul, 9 M. — **Janower,** Friederike, geb. Slupki, Kaufmannwittwe, 72 J. — **Henschel,** Eugen, S. d. Schildermalers Reinhold, 4 J. — **Klein,** Rosina, geb. Scholz, Gärtnerfrau, 32 J. — **Czych,** Max, S. d. Schneidermstrs. Michael, 9 M. — **Dehmelt,** Carl, Schuhmacher, 56 J. — **Dreßler,** Robert, S. d. Kaufmanns Victor, 7 M. — **Dittrich,** Josef, Arbeiter, 38 J. — **Gast,** Emma, T. d. Lackirers Richard, 8 M. — **Bartsch,** August Carl, Unteroffizier, 24 J. — **Mecke,** Paul, S. d. Steinsetzers Eduard, 6 M. — **Herrmann,** Christiane, geb. Garbotz, Productenhändlerfrau, 45 J. — **Oschetzky,** Wilhelm, S. d. Arbeiters Carl, 1 J. — **Gottwald,** Curt, S. d. Heilgehilfen Adolf, 2 T. — **Weithe,** Henriette, geb. Gestner, Buchhalterwittwe, 73 J. — **Guckel,** Paul, Arbeiter, 33 J.

Standesamt II. **Schwerin,** Elsbeth, 25 J. — **Kny,** Alfred, Schäferei-Director, 64 J. — **Kambach,** Hugo, Bureau-Assistent der Straßenbahn, 56 J. — **Treutler,** Friedrich, S. d. Militäranwärters Bruno, 3 M. — **Krusch,** Bruno, S. d. Maschinisten August, 9 W. — **Gabriel,** Hermann, Sattler, 27 J. — **Kindlein,** Johanna, geb. Tauchert, Arbeiterwwe., 81 J. — **Reitzig,** Friederike, geb. Gallasch, Lohngärtnerwwe., 74 J. — **Philipp,** Robert, Arbeiter, 26 J. — **Goldammer,** Erna, T. d. Oberbergamts-Bureauassist. Alexander, 9 T. — **Kranz,** Emilie, geb. Hoffmann, Arbeiterfrau, 22 J.

---

* **Heilanstalt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten.** Es steht wissenschaftlich fest, daß die vernachlässigte Mundpflege, durch Begünstigung der Ansiedlung von Pilzen (Bacterien), nicht allein örtliche Leiden, wie die von quälenden Schmerzen begleiteten Zahnkrankheiten &c. hervorruft, sondern auch zu sehr erheblichen Erkrankungen anderer wichtiger Organe führen kann. Die Erkenntniß dieser Thatsachen hat dahin geführt, daß in England, ferner in zahlreichen Schulen Berlins und amtlich an der Cadettenanstalt zu Lichterfelde eine regelmäßige und sachverständige Beobachtung der Zöglinge bezüglich der Zahn- und Mundpflege eingerichtet worden ist. Um dies auch hier zu ermöglichen, hat die Heilanstalt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, Ohlauerstraße 1, unter Leitung des Herrn Zahnarzt **Bandmann** ein Jahresabonnement für Schüler und Schülerinnen auf regelmäßige Beaufsichtigung der Mundpflege und zahnärztliche Behandlung eröffnet dessen Preise so niedrig gestellt sind, daß Jedermann seinen Kindern diese Wohlthat erweisen und unberechenbare Schädlichkeiten von ihnen abwehren kann. Eine recht zahlreiche Benützung dieser zeitgemäßen und wohlthätigen Einrichtung ist dringend zu wünschen.

G. R.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 12. November v. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Anschluß des Krankenhospitals zu Allerheiligen an die hiesige Stadt-Fernsprech-Einrichtung unter Nr. 1057 nunmehr erfolgt ist und in **dringenden Krankheitsfällen** der Krankentransportwagen auf directem telephonischen Wege bestellt werden kann.

Breslau, den 11. Januar 1890. [752]

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Hypotheken.

Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken sowie **zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne** auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [472]

Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Kornecke.

Kath. Höhere Bürgerschule.

Nicolaistadtgraben 20, Portal I.

Anmeldungen neuer Schüler für Ostern nimmt Vorm. 12—1 Uhr entgegen [759]

Dr. Höhnen.

Herr Professor Dr. Zacher

beginnt seine Vorlesungen über **die Geschichte der griechischen Poesie** am 14. Januar um 5 Uhr im Hörsaale I des **B. Lindner**'schen Lehrerinnen-Seminars, Ohlauerstrasse 44, II.

Anmeldungen sind zu richten an die Schulvorsteherin [609]

H. Knittel, Ohlauerstrasse 44.

Vorträge für Damen (Gartenstr. 9).

Sonnabend, den 18. Jan., Nachm. 4½ Uhr, beginnt

Herr Professor Dr. Zacher

einen neuen Cyklus von 6 kunstgeschichtlichen Vorträgen über **Correggio, Tizian** bis **Rubens** und **van Dyck.**

Anmeldungen nimmt entgegen [762]

Elise Höniger.

Institut für höheres Clavierspiel.

Die Schüler werden zu zweien, auf Wunsch einzeln unterrichtet.

Rosalie u. Marta Freund, Telegraphenstr. 5.

In meinem Pensionat,

verbunden mit 9klassiger höherer Mädchenschule, sind zum 1. April noch **2 Plätze zu vergeben.** Prospecte und Referenzen auf Wunsch.

Schulvorsteherin Frl. Malberg,
[975] Breslau, Teichstraße 23.

Ostern 1890 finden 2 Pensionärinnen bei mir Aufnahme. Sprechstd. 12—3 Uhr. [455]

M. Hausser, Vorsteherin d. höh. Mädchenschule Zimmerstr. 13.

Nach dem Muster der zahnärztlichen Institute in England ist unter Leitung von Zahnarzt **Bandmann** eine [760]
Heilanstalt für Zahn-, Mund- u. Kieferkrankheiten
verbunden mit einem

Laboratorium

für Zahnersatz, Richtmaschinen, Obturatoren etc.,
Ohlauerstrasse 1, I. Etage, „zur Kornecke",
errichtet worden.

Behandelnde Aerzte: Herr Dr. med. **Epstein:** Leitung der Narkosen (Betäubungen), Mundkrankh. Herr Zahnarzt **Bandmann:** Zahnärztl. Operationen, Zahn- und Mundkrankh., Plomben. Die Ausführung grösserer chirurgischer Operationen hat **einer unserer ersten Specialärzte für Chirurgie** übernommen.

Entsprechend den Einrichtungen an den **Schulen Berlins** und an der **Kadettenanstalt zu Lichterfelde** ist für **Schüler** und **Schülerinnen** ein **Jahresabonnement auf zahnärztliche Behandlung u. Beaufsichtigung** eröffnet worden. Näheres enthält besonderer Prospect, der **gratis** in der Heilanstalt zu haben **ist.**

Zwingerstr. 16, Weberbauers Locale:

Internat. Photogr. Jubiläums-Ausstellung

Eröffnung: Mittwoch, den 15. Januar.

Theodor Lichtenberg — **Kunst-Handlung** — Zwingerplatz 2.
Gemälde - Ausstellung — **im Museum.** — Täglich geöffnet. — Wöchentlich Neues.

Lindenschmit Alarich in Rom,
Hammacher, Herrmann, Witting, Fleischer, Hertel u. v. a. **letzten Sonntag.** [757]

Flügel, Pianinos u. Harmoniums

Schiedmayer, Blüthner, Bechstein, Gerhardt u. s. w.
zu **Fabrikpreisen** unter Garantie in der [1313]
Permanenten Industrie-Ausstellung
Louis Seliger & Sohn,
Schweidnitzerstrasse 31, 1. Etage.

Hauptgewinn 600 000 Mk.

181. Kgl. Preuß. Staats-Lotterie

Hauptziehung vom 14. Jan. bis 1. Febr. 1890.
Täglich 4000 Gewinne.

Hierzu empfehle und versende Antheile [492]

auf Originalloose	1/80	1/64	1/32	1/16	1/8	1/4
	3	3¼	6½	13	25	50 M.

Originalloose die ich dem Käufer aushändige	1/8	1/4	1/2	1/1
	29	58	120	240 M.

Die sonst übliche Gewinn-Provision erhebe ich nicht.

Robert Arndt, Breslau,
Schloß-Ohle 4,
gegenüber der Kunsthandlung von **Richter.** Bestellungen auf Loose der
Berliner Schloßfreiheits-Lotterie
nehme ich schon jetzt entgegen.

Influenza-Pillen,

bestes Mittel gegen Influenza, Husten, Schnupfen, katarrhalische Entzündungen der Athmungs-Organe. Nur echt, wenn jedes Flacon mit der hier nebenstehenden Schutzmarke verschlossen ist.

Zu haben à Flacon 1 Mark in Apotheken. [7379]

General-Dépôt: **Breslau, Kränzelmarkt-Apotheke.**

Das **neueste, wirksamste** und **unschädlichste Schlafmittel** ist **Apotheker Radlauer's Somnal** aus der **Kronen-Apotheke** in **Berlin** (Patente angemeldet).

Dasselbe ist mit gutem Erfolg angewandt in dem **Städtischen Krankenhause** Moabit—Berlin, in der **Königlichen Charité**, in der Königlichen Universitäts-Klinik des Herrn **Professor Dr. Senator,** in der Klinik für Reconvalescenten des Herrn **Professor Dr. Eulenburg.** Zu beziehen durch die meisten Apotheken. [2841]

Danksagung.

Gegen **offene Krampfadergeschwüre** am linken Beine habe ich die **Universalseife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** mit bestem Erfolge angewendet. Nach mehrwöchentlichem Gebrauch obiger Seife heilten die **schmerzhaften Wunden.** Herrn **J. Oschinsky** statte besten Dank ab.

Breslau, 2. October 1889. [737]

Wittwe **Eckstein,** geb. **Hellmann,**
Schweidnitzerstr. Nr. 31.

Silber-Lotterie zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Oppeln

Die **öffentliche Ziehung** findet unwiderruflich am

18. Januar a. c., Vorm. 10 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale zu Oppeln statt. Gleichzeitig bitten wir diejenigen Herren, welche den Vertrieb von Loosen übernommen haben, etwa unverkaufte Loose [205]

bis spätestens den 17. Januar Vormittags

an eines der Comitémitglieder zurückzusenden.

Nach diesem Termine können wir Loose nicht mehr zurücknehmen.

Das Comité.

Prospecte gratis u. franco.

Kgl. Preuss. 181. Staatslotterie.

Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890.

Täglich 4000 Gewinne. **Hauptgewinn: 600 000 Mk.**

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang:

1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.

Antheile 1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25.

Für Porto u. Liste 75 Pfg. — **Gewinnauszahlung planmässig.**

Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft **Berlin C., Neue Promenade 4.**
Telephon-Amt III 1613.

Vom 14. Januar bis 1. Februar Hauptziehung der

Königl. Preuss. 181. Staats-Lotterie.

Täglich 4000 Gewinne. Hauptgewinn 600 000 M.

Originalloose, welche ich ohne jede Bedingung versende:
1/1 M. 240, 1/2 M. 120, 1/4 M. 60, 1/8 M. 30.

Originalloose, mit Bedingung der sofort. Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. bei Gewinnempfang:
1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50.

Antheile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen:
1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,50, 1/64 M. 3,50.

Für Porto und amtliche Gewinnliste bitte 75 Pf. beizufügen, für Einschreiben 30 Pf. mehr.

Gewinne jeder Höhe auf Originale und Antheile zahle ich planmässig und provisionsfrei. [2987]

Moritz Bab, Bankgeschäft. Berlin W. Charlottenstr. 50/51. (Ecke Französischestr.)
Telegramm-Adresse „Praemienbab, Berlin".

Rotirende Pumpen

in allen Größen, nach neuester und dauerhaftester Construction, für jede Flüssigkeit und beliebige Druckhöhe anwendbar, liefert unter Garantie für Leistung und solide Ausführung die Maschinenfabrik von [1]

A. Neubecker in Offenbach a. M.

Mitbürger!

In den letzten Jahren ist an vielen Orten, namentlich in den Städten **Berlin, Dresden, Hannover, Kiel, Magdeburg, München-Gladbach** und **Stuttgart** die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit in Angriff genommen worden. Daß eine derartige Thätigkeit auch in unserer Stadt nicht überflüssig ist, wird kein sittlich denkender Mensch verkennen. Mag die Zahl der Personen, welche von gewerbsmäßiger Unzucht leben, hier verhältnißmäßig nicht größer sein als anderswo, jedenfalls ist sie bedenklich genug, um in Verbindung mit allen übrigen Verlockungen zur Unsittlichkeit (Schaustellungen, schamlose Litteratur &c.) die geistige und leibliche Kraft unseres Volkes unheilbar zu schädigen.

Hiergegen gilt es, Stellung zu nehmen, vor Allem dadurch, daß alle Freunde des Volks zu gemeinsamem Thun sich zusammenschließen. Dieser Wunsch ist nun auch hier in Breslau zur That umgestaltet worden dadurch, daß am 3. December v. J. in einer aus Männern aller Stände zusammenberufenen Versammlung ein

Männerbund zur Beförderung der öffentl. Sittlichkeit

begründet und ein Vorstand zur Geschäftsführung gewählt worden ist. Wesentliche Aufgabe des Bundes wird es nun sein, durch offenes Zeugniß in der Presse, in Vorträgen &c. auf die öffentliche Meinung zu wirken, das sittliche Urtheil weiterer Kreise zu berichtigen und so dem Laster und den Verführungen zu demselben entgegenzutreten, und damit einer Rückkehr zu ernster Zucht und Sitte freie Bahn zu schaffen.

Mitbürger! Wem die drohenden Gefahren, die wir andeuteten, wem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, der schließe sich diesem unserem Bunde an. [718]

Anschließend an die vorstehende Mittheilung laden die Unterzeichneten zu einer öffentlichen

Männer-Versammlung

auf **Mittwoch, den 22. Januar d. J., 8 Uhr Abends, im Saale des Concerthauses, Gartenstraße,** hierselbst, ein, in welcher der Herr Pastor **W. Philipps** aus Berlin, Agent des Berliner Männer-Bundes, einen Vortrag halten wird: **„Ueber die Nothwendigkeit eines organisirten Kampfes gegen die Unsittlichkeit".**

Breslau, den 10. Januar 1890.

Abicht, Prediger. **Anders,** Steuer-Verwaltungs-Secretär. **Becker,** Steuer-Verwaltungs-Secretär. **Decke,** Senior an St. Bernhardin. **Diel,** Kaufmann. **Dülfer,** Buchhändler. Dr. **Elsner,** Pastor prim. Dr. **Erdmann,** General-Superintendent. Dr. med. **Fischer,** Medicinalrath und Professor. **von Flottwell,** Regierungs-Präsident a. D. Dr. **Friedlieb,** Professor an der Universität. **Gerhard,** Diakonus an St. Elisabeth. **Grützmacher,** Strafanstalts-Director. **Gumpert,** Juwelier. Dr. **Hahn,** Professor an der Universität. **L. Graf Harrach,** Landrath a. D. **Herrmann,** Eisenbahn-Betriebs-Secretär. **Herter,** Pfarrer der altkatholischen Gemeinde. **Jacob,** Oberwachtmeister a. D. Dr. med. **Kabierske** sen., prakt. Arzt. Dr. med. **Klopsch,** Geheimer Medicinalrath und Professor. **Klüm,** Senior an St. Maria-Magdalena. **Kobligk,** Staatsanwalt. **Kolepke,** Divisionspfarrer. **Konrad,** Diakonus an St. Elisabeth. **Kradolfer,** Baptisten-Prediger. Dr. med. **Robert Krause,** praktischer Arzt. **Kristin,** Prediger an St. Barbara. **Kühn,** Stellmacher. **Küntzel,** Diaconus an St. Maria-Magdalena. **v. Kunowski,** Oberlandesgerichts-Präsident und Geh. Ober-Justizrath. **Kupffender,** Senatspräsident und Geheimer Ober-Justizrath. **von Lieres,** Landschafts-Director. **Mallin,** Landmesser und Cultur-Ingenieur. **Meyer,** Senior an St. Salvator. **Missig,** Prediger. **Mosel,** Prediger der Brüdergemeine. Dr. **Meuß,** Consistorialrath und Professor. **Pawel,** Uhrmacher. **Philipp,** Canzlei-Inspector. **Freiherr von der Reck,** Königl. Oberforstmeister. **C. Graf von der Recke-Volmerstein,** Major a. D. und Königl. Kammerherr. **Graf von Richthofen,** Generalmajor z. D. **Freiherr von Richthofen,** Rittmeister a. D. **Rohde,** Kaiserl. Postrath. Dr. **Roseck,** Professor. **Rudolph,** Bibelsecretär. **Runge,** Prediger an Bethanien. Dr. med. **Sauer,** praktischer Arzt. **Schäcker,** Lehrer und Organist. Dr. theol. **H. Schmidt,** Professor an der Universität. **Schubart,** Pastor und Hausgeistlicher des evangelischen Vereinshauses. **Spieß,** Pastor an der Hofkirche. **Sutter,** Landes-Bau-Inspector und Hauptmann a. D. **Textor,** Consistorialrath und Militär-Oberpfarrer. **Ulbrich,** Pastor an Bethanien. **Wentzel,** Königl. Hoflieferant. Dr. med. **Wolff,** Geheimer Medicinal- und Regierungsrath.

---

* **Aus der Geschäftswelt.** Auf ein neues Fabrikat der Firma **Franz Kuhn,** Parf. **Nürnberg,** sei hingewiesen. Es ist dieses das hochfeine **Veilchenpulver San Fornarina** und **San Remo,** welches sich zum Parfumiren von Kleidern und Wäsche besonders eignet. V. H.

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.

Credit-Erkundigungs-Bureau.

Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelgenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [036]

OZON WASSER



Deutsches R. Patent a. von **Dr. Graf & Comp.,** Berlin S. 42.
Aerztlich erprobt u. empfohlen als sicherstes Mittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Schwindsucht, Influenza, Stickhusten etc.**

Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen. **Eine Flasche 2 Mk.** durch jede Apotheke. Wenn irgendwo nicht vorräthig, veranlassen wir auf Nachricht durch Karte die Zusendung durch die nächste Niederlage. Man verlange nur **Dr. Graf's Antibakterikon.** Prospecte gratis. **Dr. Graf & Comp.,** Chemische Fabrik, **Berlin S., Brandenburgstr. 23.** [7382]

Zu haben in **Breslau** in der **König Salomo-Apotheke.**

Liqueure

von Hartwig Kantorowicz in Posen,
ausgezeichnete Qualität, [406]
empfiehlt zu Originalpreisen

J. Thamm, Neue Graupenstraße 5. Fernsprecher 1003.

Vor 2 Jahren brachte ich ein neues, erfrischendes Schnupfpulver in den Handel, welches ich nannte: **Brosig's Mentholin.** Heut werden vielleicht fünfzig mehr oder weniger erbärmliche Nachahmungen angeboten, wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit meines Mentholin. [187]

Drum verlangen Sie stets in geschloss. Dosen mit meiner vollen Firma: **Brosig's Mentholin.**

Depots sind durch Placate kenntlich.

Hochachtungsvoll **Otto Brosig, Leipzig,**
Erster u. alleiniger Fabrikant des echten Mentholin.
en gros: **Jos. Doms, Ferd. Lauterbach.**

---

1 kleiner Glasschrank (Pavillon)
zu Ausstellungszwecken,
1 Tachograph, fast neu,
sind billig zu verkaufen [1304]

Ohlauerstraße 64, Max Braun.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Apotheker Herrn **Ernst Ueberschär** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1333]
Ohlau, im Januar.
Dorothea Elsner,
geb. **Richter.**

Marie Elsner,
Ernst Ueberschär,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Luise** mit dem Apothekenbesitzer Herrn **Max Froelich** beehren sich anzuzeigen **Alb. Benecke,**
Director der Sophienschule,
und Frau **Ottilie,** geb. **Voigt.**
Berlin, im Januar 1890.

Als Verlobte empfehlen sich:
Regina Mathens,
Paul Meyer.
Rawitsch. Haynau i. Schl.

Julius Meyer,
Selma Meyer, geb. Mathens,
Vermählte.
Kosten i. P. [182]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Therese** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Platau,** Berlin, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1238]
Nathan Elias und Frau
Salomea, geb. **Teitelbaum.**

Therese Elias,
Hermann Platau,
Verlobte.
Breslau. Berlin.

Durch die Geburt eines prächtigen Knabens wurden hocherfreut [1293]
Hermann Lachmann und Frau,
geb. **Hauck.**
Liegnitz, den 10. Januar 1890.

Am 9. Januar erlöste der Tod unsere Cousine, Fräulein [1301]
Henriette Schneider,
von ihren großen Leiden. Die Beerdigung findet Montag, den 13., um 1½ Uhr, in Kleinburg statt.
Auguste und **Anna Schneider.**

Heute Vormittag ½10 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden mein heissgeliebtes Weib, die treue, zärtliche Mutter meiner Kinder, unsere theure unvergessliche Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, [745]

Frau Alice Fuchs, geb. Sachs,

im blühenden Alter von 25 Jahren.
Dies zeigt im tiefsten Schmerze mit der Bitte um stille Theilnahme an

Paul Fuchs,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. Januar 1890.
Die Beerdigung findet Montag, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Elsasserstrasse Nr. 13, aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heute sanft nach kurzem schwerem Krankenlager unsere hochverehrte Principalin [1287]

Frau Alice Fuchs, geb. Sachs,

im blühenden Alter von 25 Jahren.
Ihr Andenken wird uns stets unvergesslich bleiben.
Breslau, 11. Januar 1890.

Das Personal der Firma
Albert Fuchs.

Heute Morgen 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere heissgeliebte, herzensgute Gattin, Mutter und Schwiegermutter, [1257]

Frau Dorl Korn, geb. Bielski,

im 59. Lebensjahre.
Tiefgebeugt durch diesen unheilbaren Verlust zeigen dies, um Theilnahme bittend, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Märzdorf b. Gr.-Wartenberg, **Chemnitz, Breslau,**
den 10. Januar 1890.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heut Nachmittag der liebe Gott unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Kaufmann [738]
Pauline Goldmann,
geb. **Herlitz,**
aus Poln.-Wette im Alter von 73 Jahren von ihren schweren Leiden erlöst hat.
Neisse, den 10. Januar 1890.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Simon Herlitz.

Danksagung.
Für die so überaus zahlreichen Beweise von herzlicher Liebe und inniger Theilnahme, für die kostbaren Blumen und Kränze, die tröstenden Worte und Briefe, für das Trauergeleit auf dem letzten Wege meiner vielgeliebten Gattin [1299]
Lina
statte ich hiermit allen meinen hohen Gönnern, theuren Freunden und lieben Verwandten meinen innigstgefühlten Dank ab.
Möge der liebe Gott das ihnen durch seine reiche Liebe vergelten!
Breslau, den 11. Januar 1890.
R. Wagner und Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden, welche uns aus Anlass der Beerdigung unserer guten Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [1277]
der verw. Frau Zimmermeister
Bertha Mielsch
gewidmet worden sind, sagen innigsten Dank
Die Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter statten herzlichsten Dank ab. [197]
Für die **Familien Richter** in Breslau,
Kl.-Schwundnig, Wiesbaden, Hamburg, St. Paolo
Eugenie Richter.
Carl Richter.

Für die uns beim Ableben unsrer theuren Frau und Mutter,
Frau Rosalie Chotzen, geb. Schwerin,
erwiesene Theilnahme sagen wir hiermit unsern ergebensten Dank. [192] **Die Hinterbliebenen.**

Die Teppich-Niederlage
von [490]
Leopold Pisk,
Ohlauerstrasse 42,
empfiehlt n. **beendeter** Inventur
Teppiche
zu auffallend **billigen** Preisen.

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Eibisch- u. Honigbonbons,
Zwiebelbonbons,
von vorzügl. Wirkung gegen Husten.
1288 **S. Crzellitzer,**
Antonienstrasse 3.

---

2 Blüthnerflügel,
etwas gebraucht, zu verkaufen **Universitätsplatz 5** bei **Janssen.**

Eduard Bielschowsky junior,

Breslau, Nicolaistraße Nr. 76.

Grösstes Special-Magazin

für Anfertigung completer [050]

Wäsche-Braut-Ausstattungen.

Steter Eingang von Neuheiten aus der feineren Wäsche-Industrie des In- und Auslandes, sowie der neuesten Erzeugnisse der Leinen-Damast-Gebild-Weberei.

Bei der Zahl der mir überwiesenen Aufträge können jederzeit in meinen Localen complette Ausstattungen in jeder Ausführung zur geneigten Besichtigung vorgelegt werden.

Preis-Anschläge fertiger Wäsche-Braut-Ausstattungen, illustrirte Waaren-Kataloge, Proben und Auswahlsendungen
stehen jederzeit kostenfrei und frankirt zur Verfügung.

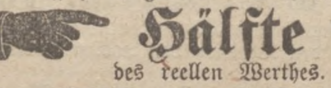
Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien: [741]
Archiv für wissenschaftliche u. praktische Thierheilkunde,
herausgegeben von Geh. Rath Prof. Dr. **C. Dammann** in Hannover, Prof. Dr. **W. Ellenberger** in Dresden, Prof. **C. F. Müller,** Prof. Dr. **J. W. Schütz** in Berlin und Med.-Rath Prof. Dr. **O. Siedamgrotzky** in Dresden.
16. Band. 1. und 2. Heft. gr. 8. Mit lithogr. Tafeln.
Preis des Bandes von 6 Heften **12 Mark.**
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gegründet 1850.



A. Eppner & Co.
3 Königsstr. 3
nahe Schweidnitzerstr. **Breslau.**
Reichhaltiges Lager aller Arten Uhren.
Specialität:
Silberberger Fabrikate
zu Originalfabrikpreisen.
Reparatur-Werkstatt.
Auswahlsendungen. — Preislisten.
Brief-Adr.: **A. Eppner & Co., Breslau.** — Telegr.-Adr.: **Eppner, Breslau.**

Nie wiederkehrende Gelegenheit
für Ausstattungen und den Hausbedarf.
Eine große Partie
ganz feiner und schwerer Damastgedecke, mit 12 und 6 Servietten, Theegedecke, Handtücher, Tischtücher, Kaffeedecken, Servietten 2c., mit kleinen Webefehlern,
verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, fast für die


Hälfte


des reellen Werthes. [678]
J. Eisenhardt,
4, Blücherplatz 4,
neben der Mohren-Apotheke.

Damen-Confection!
Zur **Neu-Anfertigung w. a. Modernisirung** jed. Art Damen-Confection nach deutsch. u. Wiener Moden empfiehlt sich bei eleganter Ausführung zu soliden Preisen Fr. **M. Srocke,** früher Schuhbrücke 40, **jetzt Neumarkt Nr. 18,** Hof, 4. Etage.

---

4. Klasse 181.
Preuss. Lotterie.
14. Jan. bis **1. Februar** täglich.

Orig.-Loose	1/8	1/4	1/2	1/1
M.	30,	60,	120,	240 M.

Antheile an Loosen.

1/80	1/40	1/32	1/20	1/10	1/5
M. 3,	6,	7,	12,	22½,	45 M.

Aufträge auf **Loose** und **Antheile** der
Schlossfreiheit-
Lotterie zu **Berlin** notirt schon jetzt
Stan. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.
Breslau.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

---

6 Pfg. Cigarren
prachtvolle Qualitäten empf.
Gustav Schulz Nicolaistr. 24

Gelegenheitskäufe.
Feine Stickereien in **Resten** u. **Stücken,** auch **Gardinen** und **Congreßstoffe** zu spottbill. Preisen.
D. M. Katz,
Ring Nr. 14, Becherseite.

Für Verlobte.
Ein feines **Meublement** in olive **gemustertem** Peluch, **ganz überpolstert, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 1 Tabouret u. 1 Tischchen** hat **preiswerth zu verkaufen** [1158]
Otto Jentzsch, Decorateur,
Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus, II. Et.

Lupulin-Schlaf-Kopfkissen
(Hopfenpräparat),
gegen Schlaflosigkeit erprobt,
in geeigneter Form u. nach bewährter eigener Methode hergestellt, empfiehlt (Preis nebst Verpackung M. 10,— p. Stück) [200]
Julius Neidhardt, Nürnberg.
In Nr. 5 und 6 der Gartenlaube, S. 74 u. 88 von 1887
Ueber den Schlaf und die Verhütung der Schlaflosigkeit
wurde auf die Anwendung solcher Kissen bei Schlaflosigkeit hingewiesen und die günstigen Erfolge derselben hervorgehoben.

Preußische Original-Loose 4te Klasse pro Viertel-Originalloos à 55 Mark verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau,** Carlsstraße Nr. 22, II. [1236]

Eine große **eiserne Bandsäge** mit gehobeltem u. verstellbarem Tisch, Rollendurchm. 780 mm, sehr gut gearbeitet, **zu verkaufen.** [1259]
Aug. Burkhardt, Basteigasse 5.

Während des Umbaues befindet sich
unser Herren-Confectionsgeschäft [7411]
Junkernstr. 31, 1 Tr.
S. Loewenhain & Co.

Ich bringe hierdurch in Erinnerung, daß ich in meinem
Bank- und Wechselgeschäft,
Blücherplatz 19,
eine besondere Abtheilung zum Zwecke der
Controle sämmtlicher einer Verloosung, Kündigung, Convertirung oder Abstempelung unterworfenen Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Rentenbriefe, Eisenbahn-Stamm-Actien und -Prioritäten, Prämienanleihen, Loospapiere 2c.
errichtet habe. [7309]
Ich werde die mir übergebenen Nummern-Verzeichnisse sorgfältig mit meinen Listen über Kündigung, Ziehung, Verloosung, Convertirung oder Abstempelung von Papieren vergleichen und an den Besitzer, so rechtzeitig als möglich, Anzeige einer erfolgten Kündigung erstatten. Auch übernehme ich die Versicherung von Effecten gegen Coursverlust bei etwaiger Verloosung zu billigsten Bedingungen.
Formulare zu Nummern-Verzeichnissen werden gratis an meiner Kasse verabfolgt, resp. auf Wunsch per Post eingesandt.
Albert Holz.

Unübertroffen billig!
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Chaiselongues-Decken, Läuferstoffe, Linoleum, Spachtel-Stores, Angora-Felle u. Reisedecken
zu spottbilligen Preisen. [7413]
Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,
Naschmarktseite Ring 51, erste Etage,
neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.

Falschen Gerüchten entgegentretend, bringe ich zur gefl. Kenntniß, daß meine seit **1849 bestehende Bildhauerei** unverändert in dem bisherigen Locale [1272]
Nicolaistraße 31
weitergeführt wird.
S. Mehring.
Große Auswahl von Denkmälern modernster Façons in Granit, Marmor, Sandstein. Vorzügliche Schrift, beste Ausführung zu den billigsten Preisen.

Lina Guhl, Fabrik künstlicher Haararbeiten, befindet sich Breslau, Weidenstraße Nr. 8.
Zöpfe, Chignons in größter Auswahl billigst. [1260]

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**
[0158]

Stadt-Theater.

Sonntag, den 12. Januar. Abend-Vorstellung. „Die Walküre.“ Musikdrama in 3 Acten von R. Wagner.
Nachmittag. (Halbe Preise.) Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. Zum 8. Male: „Die sieben Raben.“ Weihnachtskomödie in 5 Bildern von Oscar Köhler.
Montag. „Die weiße Dame.“ Komische Oper in 3 Acten von A. Boieldieu.

Lobe-Theater.

„Die Ehre.“ — Anfang 7 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen: „Der Zaungast.“

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.
Sonntag, den 12. Januar. „Die Quitzow's.“ Schauspiel in vier Acten von E. von Wildenbruch.
Der Billet-Verkauf findet heute Sonntag an der Thalia-Theater-Kasse (Schwertstraße) Mittags von 12 bis 2 Uhr und Abends von $6\frac{1}{2}$ Uhr ab statt. [772]

Residenz-Theater.

„Flotte Weiber.“ Anf. $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Vorverkauf befindet sich Nicolaistraße 24, bei Hrn. G. Schulz.

Paul Scholtz's Theater.

Heut Sonntag, den 12. Jan. 1890.
Zum ersten Male:
„Marie-Anne, ein Weib aus dem Volke.“
Schauspiel in 6 Bild. v. J. Mendelsohn.
Anf. des Conc. 5, der Vorst. 7 Uhr.
Morgen Montag, den 13. Jan. 1890.
„Der Glockenguß zu Breslau 1553.“ [1265]
Historisches Schauspiel in 6 Bildern von Mirand.
Zum Schluß:
„Die Zillerthaler in Schlesien.“
Liederspiel in 1 Act von Netzmüller.
Zu dieser Vorst. hat jeder Erwachsene ein Kind frei.
Dinstag, 14. cr., keine Vorstellung.

Singakademie.

Dinstag, 14. Januar, Abends 7 Uhr,
im Concerthause:
II. Abonnement-Concert.

1) Chor aus „Christus“ v. Mendelssohn.
2) Weihnachts-Oratorium, Th. I und II, von Bach.
3) Zwei Weihnachtslieder a capella von Eccard und Prätorius.
4) Arie „Mein gläubiges Herze“ von Bach.
5) Weihnachts-Oratorium, Th. IV von Bach.
6) Figurirter Choral von Bach.

Soli: Fräulein Lange, Fräulein Stephan, Herr Hauptstein aus Berlin und Herr Prof. Kühn.
Billets à 3, 2 und 1 Mark sind in der Schletter'schen Buchhandlung zu haben. [480]

Tonkünstler-Verein.

Montag, 13. cr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Musiksaal der Universität:
V. Musik-Abend.
Schumann: Claviersonate Fis-moll.
Spohr: Violinconcert (Gesangsscene).
Wuerst, Fischer-Hermann, Grieg, Rubinstein und Vierling: Fünf Frauenchöre mit Sopran- und Alt-Soli. [198]
Vortragende: Der Ruffer'sche Damenchor, Frl. Seichter und Guttmann, Herren Kuron und Bensch.
Gastbillets 2 Mark in den Musikalienhandlungen: Bial, Freund & Cie., Julius Hainauer, Julius Offhaus, Schletter und Victor Zimmer.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag, d. 12. Jan. 1890:
Große
humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Direction Gebr. Lipart.
Gastspiel von Max de Wirth.
Gastspiel von Josef Fischer (Tiroler Nationalsänger).
Gastspiel von Josephe Coveccl.
Neues Programm! (Näheres Plakate.)
Entrée 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Sämmtliche ausstehende Billets haben Giltigkeit.
Kassenöffnung 4 Uhr.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.
Morgen Montag:
Soirée derselben Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.

Schiesswerder.

Heute Sonntag:
Großes Concert
der Capelle des Feld-Artillerie-Rgmts. v. Peucker (Schles.) Nr. 6, Königl. Musik-Dir. W. Kyssel.
Anf. 4 Uhr. Entrée à Pers. 20 Pf.

Breslauer Concerthaus.

Heute: Großes Concert der Breslauer Concertcapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf. [1336]
Georg Riemenschneider.

Zeltgarten.

Heute Sonntag Auftreten: Osrani-Troupe, Pantomime, Brothers Pasqualino, Akrobaten, 2 Schwestern Frls. Lamarque, Instrumentalistinnen, Mr. Bellini, Jongleur, Herr Simon Stein, Gesangs-Improvisator, Miss Christine, Equilibristin, Herr Oscar Fürst, Gesangs-Humorist, Frl. Rossé u. Frl. Antonie, Sängerinnen.
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.
Montag: Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Heute
Sonntag, d. 12. Januar cr.
Wieder-Eröffnung
des
Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Täglich: [746]
Specialitäten-Vorstellung und Concert
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonntags $6\frac{1}{2}$ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Die Restaurations-Localitäten und Weinstuben werden auch zur Benutzung während der Tageszeit bestens empfohlen.
Mittagstisch à Couvert 1 M., sowie Speisen à la carte zu civilen Preisen.
5 Sorten der verschiedensten Biere.
Ausschank direct vom Faß mittels Kohlensäure. [748]
Reelle Weine zu billigen Preisen.
2 Marmorbillards.

Donnerstag, den 16. Januar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Musiksaale der Universität:
Oeffentlicher Vortrag
des
Herrn Dr. Friedrich Lange,
Redacteur der Täglichen Rundschau aus Berlin:
Ueber das nächste Ziel einer Schulreform.
Wir laden alle Herren und Damen, welche sich für Schulreform interessiren, und besonders die Eltern von Schülern höherer Lehranstalten zu dem Vortrage ein. [709]
Eintritt frei.
Der Verein für Schulreform
Ortsgruppe Breslau.

Breslauer Dichterschule.

Montag, den 13. Januar, (im Vereinslocal, Restaurant „Weinstrauben“ Taschenstrasse).
Vortrag des Herrn Maximilian Schlesinger: „über den Breslauer Poeten M. E. Kuh“. [1296]
Gäste (auch Damen) haben Zutritt.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, $7\frac{1}{2}$ Uhr: Musikalisch-declamatorische Vorträge Katharinenstraße 18. [769]

Breslauer Gewerbe-Verein

Versammlung am Dinstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn“, Bischofstr.
Tagesordnung: 1) Herr Oberlehrer Dr. Glatzel: Ueber electrische Accumulatoren. Mit Experimenten. 2) Herr Fabrikant Geisler: Mittheilungen aus der Praxis über die Verwendung des Leuchtgases zu Heizzwecken. 3) Technische Mittheilungen. [597]

Die Feier des 62. Stiftungsfestes findet am Sonnabend, den 18. Januar c., Abends 8 Uhr, im Liebich'schen Saale, Gartenstraße, statt.
Eintrittskarten sind bei den Herren: E. Pracht, Ohlauerstraße 63, C. Ritter, Matthiasstraße 15, C. Stiba, Königstraße 2, bis zum 17. d. M. zu haben. [597]

Geschäfts-Verlegung.

Meine Damen-Mäntel-Fabrik

(Engros Export en détail)
befindet sich jetzt **Nur**
42, Ring-Ecke 42
(Naschmarktseite).
[715]
A. Süssmann.

Feste Preise. Feste Preise. Feste Preise. Feste Preise.

Neue städtische Ressource.

Montag, den 27. Januar, fällt das Concert nach contractlicher Vereinbarung aus.

Montag, den 3. Februar cr.:
Sinfonie-Concert
gegen freiwillige Beiträge zum Besten des Frauen-Vereins zur Speisung und Bekleidung der Armen.

Sonnabend, den 15. Februar:

Masken-Ball.

Die Quadrille soll von Mitgliedern ausgeführt werden. Damen und Herren, welche gesonnen sind, an der Quadrille Theil zu nehmen, wollen sich Montag, den 13. Januar, im Concertlocal am Vorstandstisch melden. [220]
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

(„Oesterreich. Hof“, Büttnerstr.)
Donnerstag, den 16. Jan. cr., Herr Dr. L. Goldhammer: „Die Lage und Stellung der Arbeiter bei den drei wichtigsten Völkern des Alterthums.“ (Gäste willkommen.)
Sonnabend, den 1. Februar:
Großes Carnevalsfest.

H. 13. I. $6\frac{1}{2}$. R. ☐ II.

P. J. O. 3. W. d. 17. I. 7. J. ☒ VI.

F. z. ☉ Z. d. 14. I. 7. J. ☐ I.

A. H. [1344]
Bitte direct! gern. — Hzl. Gruß.

Dinstag, 14. Januar, Vormittag, Breslau, bekannt. Ort. [648]
Bruno. Dresden.

Ein Eisenbahn-Stationsdiätar am Rhein wünscht mit einem Collegen im Dir.-Bez. Breslau eine Tauschversetzung einzugehen. Collegen, welche geneigt sind, darauf zu reflectiren, wollen ihre Adressen unt. E. E. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg. abgeben.

Gelegenheitsdichter

empf. sich u. erb. Off. sub Z. 201 Bresl. 3.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Amtsgericht zu Ohlau zugelassen.
Levy, [726]
Rechtsanwalt.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich, vereint mit der des Rechtsanwalts Freund,
S. Oranienstr. 42.
Meine hiesigen Manualacten befinden sich in der Kanzlei des Rechtsanwalts Klibanski, Schweidnitzerstr. 33. [736]
Tallert,
Rechtsanwalt.

Verreist [1268]
auf 6 Tage.
Dr. Kobrak,
Enderstraße 25.

Zurückgekehrt.
Medicinalrath Wernicke.

J. Okunski,
prakt. Zahn-Arzt,
Breslau, Gräbschnerstr. 22, I, erstes Viertel vom Sonnenplatz.
Sprechst.: Vorm. 9—1, Nachm. 3—5.
Poliklinik [180]
für Zahn- und Mundkranke
Vorm. 8—9, Nachm. 5—6 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Zähne u. Plomben.

Schmerzlose Zahnextraction
Robert Peter,
Blücherplatz 13, am Riembergshof.

Künstliche Zähne,

völlig schmerzlose Zahnextractionen, Plomben 2c.
H. Flieger,
Ohlauerstraße 28, Ecke Weidenstraße.
Eingang nur Weidenstraße.

Jeden Zahnschmerz
beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsetz. künstl. Zähne, Plombir. schmerzl. m. Lachg. u. Cocain,
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53. „Bitterbierhaus“.

Strehlen i. Schl.

Die Niederlassung eines geprüften tüchtigen [1239]
Maurermeisters
ist dringendes Bedürfniß.

Baufach.
Briefl. Unterricht.
Brochüre d. j. Buchhandl. kostenl.
Dir. Hittenkofer in Buxtehude.

Pensions-Offerte!

Für mäß. Pens. find. e. Schüler frdl. Aufn., Ueberw. u. Nachh. d. Schularb.
Näh. b. Dr. phil. Schummel, Bischofstr. 3.

Pension

gesucht für 1 Knaben u. 1 Mädchen, 11 und 12 Jahr, evangelisch, zusammen oder getrennt. Ohlauer-Thor bevorzugt.
Bedingungen erb. unt. C. K. 129 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein leistungsfähiger Tischlermeister

empfiehlt sich zu allen mechan. und Maschinen-Arbeiten. Neubauten können auch angefert. werden. Offert. unter T. L. 5 Exped. der Bresl. Ztg.

1 firme Damenschneiderin empf. d. hochg. Herrsch. d. Stadt u. d. Hause.
W. Schmidt, [1324]
Paradiesstr. 32, I, r., Gartenhaus.

Herrenwäsche w. sauber u. billig gewaschen, mit u. ohne Glanz geplättet Lützowstraße 11, IV. bei Hornig.

Eine tücht. Plätterin empf. sich den geehrt. Herrschaften in Haus. Tauentzienstraße 82 bei Pätzold.

Heiraths-
Partien in nur besseren Kreisen, abf. discr. u. reell. durch Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3. Rückporto erbeten.

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren reiche Heiratsvorschläge in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei. General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten.)
Dinstag, den 14. Januar cr.:
Erstes Auftreten der weltberühmten Carl Hagenbeckschen neuen
Singhalesen-Karawane
(Eingeborene der Insel Ceylon), Männer und Frauen und der Singhalesischen Zwergin Verama (25 Jahre alt, 90 cm hoch),
eine anthropologische Sehenswürdigkeit ersten Ranges.
Die Singhalesen erscheinen in ihrer Nationaltracht und werden sich in ihren heimischen Gesängen, Tänzen, Sitten etc. unter persönlicher Leitung des Herrn John Hagenbeck produciren. [747]

Vortrags-Cyclus.

Freitag, 17. Januar, Abends 7 Uhr,
Musiksaal der Universität:
Dritter Vortrag:
Prof. Dr. Lenz: „Wallenstein's Verrath“.
Billetverkauf: Buchhandlungen von Schletter, Morgenstern, Hainauer u. a. d. Kasse. Abonnement für noch 6 Vorträge 5 Mk., Einzelbillets à 1 Mk., Schülerbillets 50 Pf. [742]
Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.

Preußischer Beamten-Verein.

Breslauer Bezirks-Verein.

Montag, den 20. Januar cr., Abends 8 Uhr, findet im Wartesaal II. Klasse des hiesigen Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes die statutenmäßige [207]
General-Versammlung
statt, für welche folgende Tagesordnung aufgestellt ist:
1) Mittheilung über die Geschäfte des Vereins im abgelaufenen Jahre 1889;
2) Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission und Entlastung der Jahres-Rechnung;
3) Wahl einer Rechnungs-Revisions-Commission für das Jahr 1890,
4) Beschlußfassung über die Verwendung des Ueberschusses aus dem Jahre 1889;
5) Wahl der Delegirten zur Theilnahme bei der Vertheilung der, der hiesigen Beamten-Ressource überwiesenen Gelder;
6) Fragekasten.
Die Mitglieder werden ersucht, an den Eingängen ihre Mitgliedskarten vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.

Mittwoch, den 22. Januar cr., Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr, im kleinen Saale des Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7: [1237]
Generalversammlung.
Anträge bitten bis zum 16. Januar cr. an Herrn Max Zeisig, Schweidnitzerstraße Nr. 51, gelangen zu lassen. **Der Vorstand.**

Nürnberger Bierhaus,

Ausschank desselben Bieres:
in Berlin bei Siechen.
Breslau, Schweidnitzerstr. 19, an der Dorotheenkirche 1 u. 2.
G. N. Kurz'sche Brauerei J. G. Reif, Nürnberg. [123]
Der Flaschen-Verkauf hat am 1. Januar 1890 begonnen.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das
Markthallen-Restaurant,
Christophori-Platz Nr. 7,
am heutigen Tage übernommen habe.
Gleichzeitig beehre ich mich bekannt zu geben, daß mir die General-Vertretung für Schlesien der Exportbierbrauerei
J. Hildebrandt in Pfungstadt
übertragen worden, und bin ich das rühmlichst bekannte 12 mal prämiirte [196]
Kaiserbräu-Märzenbier u. Bock-Ale
in Flaschen und Gebinden zu civilen Preisen angelegentlichst empfohlen.
Breslau, den 12. Januar 1890.
Paul Lange,
General-Vertreter der Exportbier-Brauerei in Pfungstadt.
Telephon-Anschluß Nr. 1010.

Bekanntmachung.

Die Inhaber nachbezeichneter, von dem Königlichen Kredit-Institut für Schlesien ausgefertigten 4% Pfandbriefe Lit. B., haftend auf dem in Schlesien im Breslauer Kreise belegenen Gute Heydaenichen:

Nr. 44 848 über 500 Thaler,
Nr. 51 665 und 51 666 à 200 Thaler,
Nr. 64 401, 64 407 und 64 408 à 100 Thaler,
Nr. 79 333 über 50 Thaler

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, **diese** Pfandbriefe in coursfähigem Zustande mit den laufenden Zinsscheinen Serie XI. an die Königliche Institutenkasse hierselbst — im Regierungsgebäude am Lessingplatz — zum Umtausch gegen andere Pfandbriefe Lit. B. von gleichem Betrage und mit gleichen Zinsscheinen versehen einzureichen.

Sollte die Präsentation nicht **bis zum 15. Februar 1890** erfolgen, so werden die Inhaber dieser Pfandbriefe nach § 50 der Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe für vernichtet erklärt, in unserem Register sowie im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Breslau, den 15. August 1889. [2046]

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
v. d. Brincken.

Bekanntmachung.

Die in Folge unserer Bekanntmachung vom 4. Juni d. J. zum Umtausche in 3½procent. Provinzial-Hilfs-Kassen-Obligationen abgestempelten 4procent. dergleichen Obligationen werden [2953]

vom 20. Januar k. J.

ab umgetauscht und wird dabei die Umtausch-Prämie von 1 Procent baar zugezahlt werden. Zu diesem Behufe sind die abgestempelten 4procent. Obligationen in **coursfähigem** Zustande mit Coupons über die Zinsen vom 1. Januar k. J. ab und Talons mittelst eines Verzeichnisses an die Landes-Haupt-Kasse von Schlesien hierselbst (Ständehaus) einzureichen. Formulare zu diesen Verzeichnissen werden von der Landes-Haupt-Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Falls der Umtausch nicht Zug um Zug erfolgen kann, werden von der Kasse Empfangsbescheinigungen ausgestellt, welche demnächst bei dem Umtausche zurückzugeben sind. Für die mit der Post eingehenden umzutauschenden Obligationen werden die dagegen zu gewährenden 3½procent. Obligationen nebst der Umtausch-Prämie ebenfalls durch die Post unter voller Werthangabe portopflichtig übersandt, wenn nicht eine andere Werthangabe ausdrücklich gefordert wird. Der Empfänger hat umgehend Quittung zu ertheilen. Der Betrag fehlender Zins-Coupons ist in jedem Falle baar zu erstatten, beziehungsweise bei Einsendung der Obligationen unter Anrechnung der Umtausch-Prämie der Sendung beizufügen.

Breslau, den 19. December 1889.

Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien.
von Klitzing.

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 29. August 1887 emittirten Kattowitz'er Stadtobligationen per 1 000 000 M. sind in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung vom 5. December c. für die II. Tilgungsrate ausgeloost worden:

Litt. A. Nr. 83 à 5000 Mark,
Litt. B. Nr. 66 à 2000 Mark,
Litt. C. Nr. 18, 20, 56, 101, **116, 204, 252, 474** und 510 à 500 Mark.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben mit den zugehörigen Coupons und Talons am 1. April 1890 bei der **Deutschen Bank** in **Berlin,** dem Bankhaus **S. L. Landsberger** in **Breslau,** der **Breslauer Discontobank** in **Breslau** oder der Kämmerei-Casse hierselbst gegen Empfangnahme des Kapitals einzureichen.

Die Verzinsung hört mit dem genannten Fälligkeitstermin auf, und wird der Betrag fehlender Zins-Coupons vom Kapital in Abzug gebracht.

Rückständig sind noch folgende pro 1. April 1888 gekündigte Obligationen der Anleihe de 1880: [6788]

Litt. B. Nr. 203 und 272 à 200 Mark

und die pro 1. April 1889 gekündigte Obligation Litt. C. Nr. 373 à 500 Mark der Anleihe de 1888.

Kattowitz, den 6. December 1889.

Der Magistrat.

Im diesseitigen Verwaltungsbereich werden die Frachten für Kohlensendungen nach Oesterreich-Ungarn und Rußland, sowie nach Berlin und nach Stationen der Linie Berlin—Kreuz—Alexandrowo und nördlich davon unter den dafür geltenden allgemeinen Bedingungen, welche von unserem hiesigen Verkehrsbureau, sowie von allen diesseitigen Güterverwaltungen unentgeltlich bezogen werden können, auf bezügliche Anträge mit dreibezw. sechsmonatlicher Zahlungsfrist gestundet. [224]

Breslau, den 11. Januar 1890.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die zum Bau einer Turnhalle für das Johannes-Gymnasium, Paradiesstraße Nr. 3, erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen mit Ausnahme der Gas-, Wasserleitungs- und Pflasterungs-Arbeiten sollen ungetheilt an einen Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen ꝛc. liegen in der Hochbau-Inspection **des Ostbezirks,** Elisabethstraße 5, eine Treppe hoch, zur Einsicht aus.

Offerten sind bis [758]

Mittwoch, den 29. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr,

in derselben Bauinspection abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 10. Januar 1890.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Neubau des Garnison-Lazareths in Krotoschin.

Die Glaserarbeiten für den vorbezeichneten Neubau sollen durch öffentliche Ausschreibung vergeben werden; es ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 25. Januar, Mittags 12 Uhr,

angesetzt, bis zu welchem Zeitpunkte Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Unterzeichneten einzureichen sind.

Die Verdingungsunterlagen können im diesseitigen Dienstzimmer eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von hier bezogen werden.

Krotoschin, den 10. Januar 1890. [717]

Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Teichmann.

Gerichtliche Versteigerung.

Dinstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich in der Kaufmann **Emil Pelkert'schen Concurssache Berlinerstraße 31** und **Striegauerplatz 6/7** hierselbst das **Waarenlager ꝛc.,** im Taxwerthe von über 5300 Mark, bestehend aus **Zwiebeln, Apfelsinen, Steintöpfen, Wurstwaaren, eingemachten Schnittbohnen, Senfgurken, sauren Gurken** in Fässern, **Gewürzgurken, Sauerkohl** in Fässern, **Bratheringen, Sellerie, Merrettig, Blumenkohl, Mixed picles, Bottichen, Fässern, 2 Federwagen, 2 Pferden** mit **Geschirren, Heu, Stroh, Weißkraut, Kartoffeln, Erdrüben, Petersilie, Decimalwaagen, Tafelwaagen, Säcken, Ladenutensilien, eingemachten Birnen, Ochsenzungen, Corned beef, Ochsenmaulsalat, Preißelbeeren, 1 Krautmaschine ꝛc.** [761]

Die Versteigerung wird **am 15. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr** ab fortgesetzt.

Am **Dinstag Vormittag** können die Waaren ꝛc. von den Kauflustigen besichtigt werden.

Zimmermann,
Gerichtsvollzieher, Reuschestraße 16.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers

Paul Hinke

zu Breslau (Geschäftslocal: Albrechtsstraße 6; Privatwohnung: Matthiasplatz Nr. 18, Seitenhaus) ist heute

am 11. Januar 1890, Nachmittags 12½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Der Kaufmann **Ferdinand Landsberger** hierselbst, Klosterstraße Nr. 1b.

Anmeldefrist **bis zum 10. März 1890.**

Erste Gläubigerversammlung: **den 3. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr.**

Prüfungstermin: [765] **den 31. März 1890, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des II. Stockes.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 1. März 1890.**

Breslau, den 11. Januar 1890.

Hache,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts zu Breslau.

Beschluß.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Wenzel Wambera

zu Breslau werden die Gebühren des Concursverwalters **Carl Beyer** zu Breslau auf 180 M. (Einhundertachtzig Mark) und seine Auslagen auf 44 M. 75 Pf. (vierundvierzig Mark 75 Pf.) festgesetzt. [764]

Breslau, den 7. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 4 eingetragenen Firma [733]

H. Endler & Comp.

zu Polsnitz eingetragen worden:

Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.

Seit 1. Januar 1890 ist die Wittwe **Ernestine Müller,** geb. **Renner,** aus der Gesellschaft ausgeschieden, dagegen in die Gesellschaft eingetreten:

a. Tischler **Emil Melzer** zu Zirlau,
b. Schlosser **Hermann Müller** zu Freiburg.
c. Kaufmann **Paul Stelzer** zu Freiburg,

und das Recht, die Gesellschaft nach Außen zu vertreten, beschränkt auf die Gesellschafter **Wilhelm Bäder, Robert Koffinke** und **Paul Stelzer,** und zwar indem zur Verpflichtung der Firma die Mitunterschrift von je zwei dieser drei Personen erforderlich ist.

Freiburg i. Schl., den 6. Jan. 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 154 (früher Nr. 19) als jetziger Inhaber der Firma

L. J. Weigert's Nachfolger

zu Rosenberg OS. der Kaufmann **Paul Richter** zu Rosenberg OS. am 8. Januar 1890 eingetragen worden. [735]

Rosenberg OS., den 8. Jan. 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kempen, Kreis Kempen, Band VIII Blatt 355 (Nr. 330 der Gebäudesteuerrolle) auf den Namen des Buchdruckereibesitzers **Paul Amulong,** welcher mit **Anna,** geb. **Schmidt,** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene und zu Kempen belegene Grundstück

am 1. April 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück, ungetrennter Hofraum (Wohnhaus mit Hofraum und Abbau nebst abgesonderten Ställen), ist mit 600 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auf dem Grundstücke wird die Druckerei betrieben. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [734]

am 1. April 1890, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kempen, den 8. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 346 die Firma [730]

H. Fränkel

zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Fränkel** zu Laurahütte eingetragen worden.

Kattowitz, den 31. Decbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 347 die Firma [731]

Felix Dreja

zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Felix Dreja** zu Laurahütte heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 6. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 114 eingetragene Firma

Vincent Smolnitzki

zu Kattowitz heut gelöscht worden.

Kattowitz, den 31. Decbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Verdingung

der **Pflaster-Unterhaltungs-Arbeiten** für das Rechnungsjahr 1890/91.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine [598]

den 17. Januar 1890, Vorm. 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer unserer Bauinspection T. W., Am Rathhaus, Zimmer 32, abzugeben.

Die Verdingungsunterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Breslau, den 4. Januar 1890.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute eingetragen worden: [732]

unter Nr. 344 die Firma

H. Steinitz

zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Steinitz** zu Laurahütte,

unter Nr. 345 die Firma

L. Gerstel

zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Gerstel** zu Laurahütte.

Kattowitz, den 23. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Versteigerung von Gemüse-Conserven.

Dinstag, d. 14. Januar, Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24,** wie alljährlich, [1291]

ca. 4000 Büchsen vorzügliche, gute Braunschweiger Gemüse-Conserven in 1- u 2-Pfund-Dosen, als Erbsen (verschied. Sorten), **Schnitt- und Brechbohnen, Brechspargel und Melange,**

sowie circa **200 Pfund feinste** Souchong-Thees

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Bureau: Zwingerstraße 24.

Hochfeinen, grosskörnigen
Astrachaner
Winter-Caviar,
vorzüglich schönen geräucherten
Rhein- und Weser-
Lachs
vom Winterfang, [751]
geräuch. Aale,
Marinaden,
Aal, Lachs u. Hummer
in Gelée in Gläsern,
Pasteten,
Spickgänse,
Braunschw. u. Gothaer
Würste,
Hamb. Schinken,
Teltow. Rübchen,
Dauer-Maronen,
Indianer Nüsse
und alle zeitgemässen Südfrüchte
empfiehlt von neuen Zufuhren
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

Lebende
Forellen,
gr. Hummern,
fette grosse Holl.
Austern,
feinsten Astr. Caviar,
Gänseleber- und Wild-
Pasteten,
Ostender
Steinbutten,
Seezungen,
Rhein- und Silber-
Lachs,
Zander, Hechte,
Cabeljau,
Maränen,
Schellfische,
grüne Heringe,
empfiehlt [1302]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

128
Frische Eier,
garantirt frisch gelegt, billigst **Carl Jos. Kessler, Ohlauerstr. 82.**

Tolu-Pastillen.
Die heilenden Eigenschaften des Tolu-Balsams bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit** sind in diesen Pastillen in sehr angenehmer und dabei concentrirter Form enthalten. Man nehme zweistündlich eine Pastille. Schachtel à 1 Mark zu haben in der **Adler-Apotheke,** Ring 59.

Crême-Farbe
für Gardinen, Spitzen, Kleider 2c.
Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde und prachtvolle **Crême-Farbe** auf Gardinen 2c. viel schöner und leichter als mit Crême-Stärke herstellen.
Beim Einkauf achte man auf die jedem Packet aufgedruckte Schutzmarke **„Globus"** und Firma:
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Packete à **10 Pf. und 25 Pf.** mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in Breslau bei:
Paul Franzke, Carlsstr. 48.
Traugott Geppert, Kaiser Wilhelmstraße 13.
O. Heilberg, Ecke Moltkestraße — Matthiasplatz.
Otto Kahl, Neue Schweidnitzerstraße 2.
Robert Kalinke, Reuschestr. 22.
E. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4.
Ernst Wecker's sämmtlichen Seifengeschäften.
Oscar Wecker's sämmtlichen Seifengeschäften. [048]

---

300 Mille
gute **Mauersteine werden** gegen Casse **zu kaufen gesucht.** [1300]
E. Handke, Maurermeister,
Vorwerkstraße 30.

Dom. Ober-Hennersdorf,
Kreis Grottkau, [1290]
verkauft ca. 1000 Centner
Roggenlangstroh,
Ia. Qualität, Flegeldrusch,
u. 1200 Ctr. gesundes **Wiesenheu.**
Off. erbittet das **Wirthschaftsamt.**

Prima
Holländ. Torfstreu
nach Frachtermäß. sehr preiswerth
offerirt franco allen Bahnstat.
S. Sternberg,
Düngerhandlung,
Breslau u. Rawitsch,
Dünge- und Futtermittel.
2864

Von neuesten Abladungen:
prachtvollen mildgesalzenen
Astrach. Caviar,
frische Austern,
fetten ger. Lachs,
Strassburger Pasteten,
Indianer Nüsse,
süsse Valencia-, Catania- und
Mess. Apfelsinen
und Spanische Weintrauben.
Oscar Giesser
Breslau, Junkernstr. Nr. 33.



Schönste rothe süsse
Malta-
Mandarinen,
Mess.-, Catan.- u. Valencia-
Apfelsinen,
frische
Ananasfrüchte,
franz. u. Tyroler
Tafel-
Aepfel u. Birnen,
Indianer Nüsse,
neue franz.
Kartoffeln,
feinste Russische
Matjes-Heringe,
allerfeinsten mildges.
Astrachaner Perl-Caviar,
echte
Whitstables-Natives-
und
grosse fette
Holl. Austern
empfehlen [766]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9,
Grösstes Import-Haus
sämmtlicher
Delicatessen, Südfrüchte, Colonialwaaren, Conserven,
empfehl. soeben frisch eingetroffene
Fasanen,
Schnepfen, Auer-, Birk- u. Haselwild,
starke Hasen, Rehwild,
fette Puten, Kapaunen,
Poularden etc. etc.,
selten schönen
Astrachan. Caviar,
engl. u. holl. Austern,
wie überhaupt alle Artikel für die feine Küche und Tafel in gewählt nur besten Qualitäten. [770]

Ein eisernes gebraucht. Reservoir von 5—8000 Ctr. wird z. kauf. gesucht. [768]
Offert. an d. Exp. d. Bresl. Ztg. sub D. E. 132.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Specialarzt [451]
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Auch brieflich werden discr. in **3—4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich u. ohne Nachtheil gehoben** durch d. **vom Staate approb. Special-Arzt Dr. med. Meyer** in **Berlin, nur Kronenstr. 2, 1 Tr., v. 12—2, 6—7; auch Sonntags; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Kindergärtnerinnen, Pflegerin. u. Erzieherinnen, Stützen und **Wirthschafterinnen** empf. u. sucht Fr. **Fanni Markt,** Elisabethst. 7, I.

Suche zum 1. März:
Gewandte **Verkäuferinnen** und **Directricen** bei hoh. Gehalt für hiesige feine Geschäfte. Frau **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Directrice-Gesuch.
Tüchtige Directrice für **Damen-Putz** findet bei **hohem Salair und freier Station** dauerndes Engagement bei
Oscar Herzfeld,
[679] **Oppeln.**

Für ein feines **Putzgeschäft** in der **Provinz** wird eine sehr tüchtige
Directrice
bei hohem Salair und Familienanschluß per 1. Februar gesucht.
Offerten unter **N. N. 118** an die Expedit. der Bresl. Ztg. [573]

Putz.
Für mein Putzgeschäft **suche** ich bei hohem Gehalt per sofort od. per 1. Februar eine durchaus tüchtige
Directrice.
Dauernde selbständige Stellung.
S. Weissenberg,
[1253] **Schmiedebrücke Nr. 15.**

Eine Directrice
für feinen Putz **wird** bei hohem Gehalt und dauernder Stellung **gesucht.** [1152]
R. Scherff, Kattowitz.

Modes.
Eine **tüchtige Directrice** für **feinen Putz** suche bei hohem Gehalt u. freier Station.
Bazar J. Schäffer's Nachfolger,
Ratibor. [754]

Eine Dame,
die im Abstecken von Mänteln durchaus firm ist, wird für ein hiesiges feines Confections-Geschaft bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit unter Chiffre K. 124 Exped. der Bresl. Ztg. [763]

Für m. Special-Geschäft für Kindergarderobe **suche** ich z. Antritt p. sof. resp. 1. Febr. eine mit der Branche vertraute **tücht. Verkäuferin,** sowie einen **jung. Mann,** der seine Lehrzeit in einem Confections-Geschäft beendet hat. [1262]
Emanuel Graeupner,
Breslau, Ohlauerstr. 87.

Für mein [706]
Modewaaren- und Confections-
Geschäft suche ich eine zweite
Verkäuferin
per Februar oder März. Nur in dieser Branche bekannte Bewerberinnen wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche melden.
Adolph Frank,
Liegnitz.

Verkäuferin
1254
für Posamenten, Putz und Weißwaaren, die nachweislich lange in größeren Geschäften conditionirt, bei hohem Gehalt nach auswärts **ges.** Meldungen an **Ed. Koppenhagen,** Breslau, Schmiedebrücke 64/65.

Ein gewandtes ehrl. Mädchen, der poln. Sprache mächtig, findet im **Detailverkauf meiner Destill. Stellung.** Antritt nach Uebereinkommen. Bewerbungen nebst Geh.-Ansprüchen sind unter L. T. 126 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein jüd., j. Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau in feinem Hause. Es wird mehr auf gute Behandl. als auf Geh. gesehen. Off. u. Ch. E. M. 13 Exped. d. Bresl. Ztg.

Zur Pflege einer ält. jüdischen Dame u. Führung eines kleinen Haushaltes **wird** ein anspruchsloses, nicht junges **mos. Fräulein,** das in der rituellen Küche Bescheid weiß, **gesucht.** [728]
Offert. **Z. 500 postlag. Glogau.**

Zum 16. d. M. empfehle: Bürgerliche Köchinnen, Schleußerinnen, Mädch. f. A. **Bachur,** Reuschestr. 41.

Köch., Stubenmädch., firm, Lohn 10 bis 14 Thlr., erhalt. bis 16. gute Stell. durch **Zolki's Nachf.,** Freiburgerst. 25.

Ein **Kindermädchen,** Tochter achtbarer Eltern, melde sich **Nicolaistraße 34,** 1. Etage, rechts. [1307]

Für eine **Schürzen-** u. **Hemden-Fabrik** in **Dresden** wird eine gewandte, zuverlässige **Zuschneiderin** sofort gesucht. Offerten sub **J. D. 2124** an **Rudolf Mosse** in **Dresden.** [204]

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Für Bankgeschäfte.
Buchhalter u. **Correspondent,** in ungekündigter Stellung d. Bank- und Getreidebranche, **sucht** zur Erweiterung s. Kenntnisse per **1. April cr.** Placement in obigem Geschäftszweig oder größerem fabrikartigen Unternehmen. Offerten **„Fabrikbank", Charlottenburg, hauptpostlag.**

Ein gut gebildeter, schneidiger
Kaufmann,
der bereits die Provinz mit Erfolg bereist hat und in allen kaufmännischen Arbeiten bestens bewandert ist, sucht in einem größeren [215]
Woll- und Weißwaaren-
event. Seidenbandgeschäft möglichst selbstständige Stellung. Gefl. Off. sub H. 2239 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** erbeten.

Für ein bedeutendes Haus, **Seidenband** u. **Weißwaaren,** wird ein mit d. Kundsch. betraut.
Reisender
bei **hohem Gehalt gesucht.**
Offerten erbeten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter Chiffre K. L. 11 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1269]

Tülle u. Spitzen.
Ein erstes **Frankfurter Engros-Haus sucht** zum **baldigen Eintr.** einen [147]
Reisenden,
der schon mit Erf. in dieser Branche die östlichen Provinzen bereist hat.
Solcher findet dauernde Stellung bei festem Gehalt oder gegen Prov.
Gefl. Offerten unter **L. 8435** an **Rudolf Mosse, Frankf. a. M.**

Ein Kaufmann,
welcher mit Erfolg Schlesien und Posen in der Colonialwaaren-Branche bereist hat, **sucht Stellung,** gleichviel welcher Branche.
Offerten **K. 100** postlagernd Schwientochlowitz. [1294]

Einen Agenten,
der die Provinz Schlesien bereist, sucht ein Berliner Tricotagen- und Strumpf-Fabrikgeschäft.
Off. sub S. M. 10 Berlin, Postamt 54, postlagernd.

Provisions-Reisender gesucht.
Eine leistungsfähige [221]
Annaberger Posamentenfabrik
sucht für Breslau und Schlesien einen tüchtigen Provisions-Reisenden, welcher den Artikel genau kennt u. bei der Engros- u. besseren Detail-Kundschaft gut eingeführt ist.
Offerten unter H. 2251 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Intelligenter junger Mann als
Reisender
für ein Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft gesucht. — Off. mit Gehaltsansprüchen 2c.
Hans Jaworski,
Beuthen O.-S.

Commis,
150
Specerist, welcher sich als **Reisender** qualificirt, für **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** in Oberschlesien per 1. Februar cr. oder später gesucht. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unt. H. W. 130 erbeten.

Für mein **Specerei-, Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per März eventl. April **einen gut empfohlenen christl.**
Commis,
der erst kürzlich ausgelernt und gut polnisch spricht. Kenntniß der Schnittwaarenbranche erwünscht, aber nicht Bedingung. [722]
H. Fernbach,
Zawodzie b. Kattowitz.

Für ein **Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft** wird ein bestens empfohlener [0160]
Commis
christlicher Confession und der polnischen Sprache mächtig, per sofort **gesucht.** Offerten unter **V. 2364** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251]

In meinem **Manufactur-Waarenhause** ist sofort oder auch später eine [184]
Disponenten-Stellung
zu besetzen. — Dieselbe bietet bei hohem Salair vollständige Selbstständigkeit und bei convenirenden Leistungen eine dauernde Existenz. Es werden jedoch die weitgehendsten Ansprüche an empfehlende Repräsentation, liebenswürdige Umgangsformen mit der Kundschaft, Umsicht und Energie im Allgemeinen u. s. w. gemacht. — Es wollen daher nur solche Herren als Bewerber auftreten, die diesen Forderungen durchaus entsprechen und denen es ernster Wille ist, sich eine selten bietende Lebensstellung zu erringen. — Anerbietungen **nur** mit Beifügung der Photographie, Aufgabe von ersten Referenzen **und** Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
Siegfried Schlesinger,
Dresden.

Für ein größeres Berliner Engros-Geschäft in Herren- und Damenconfectionsstoffen — Stapelartikel — wird eine bei der Kundschaft in Schlesien und Preußen eingeführte erste Kraft als [186]
Reisender
gegen hohes Salair gesucht. Offerten unter J. D. 2128 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Einen Lehrling
bei monatlicher Vergütung **suchen** [1283]
Goldstein & Silberstein, 15 Gartenstr. 15.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, findet per 1. April cr. in einem flotten **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** Stellung. Polnische Sprache Bedingung. Off. **J. Z. 125** Exp. d. Bresl. Ztg. [677]

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per sofort einen
Commis,
welcher der poln. Sprache mächtig ist. **Th. Hawlitzeck,**
[716] **Myslowitz.**

Ein gewandt. **Comptoirist,** z. Reisen geeignet, **sucht** p. sof. **Stellung.** Gefl. Off. C. U. 14 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein durchaus tüchtiger, älterer
Verkäufer
findet bei sehr hohem Salair p. sofort event. später dauernde Stellung. [724]
Max Weiss,
Special-Herren-Wäsche-Geschäft,
Gleiwitz.

Zwei
tüchtige Verkäufer,
die das Decoriren großer Schaufenster verstehen, finden bald oder später angenehme Stellung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften sind zu richten an [606]
Benger & Loewy,
Schwedt a. O.,
Kurz-, Woll- und Weißwaaren.

Für ein bedeutendes **Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft** in einer groß. Provinzialstadt Oberschlesiens wird per 1. April cr. bei **hohem Gehalt** ein gewandter
Verkäufer,
der gleichzeitig mit den Comptoirarbeiten vertraut ist, **gesucht.**
Offerten unter **L. 2425** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [194]

Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, sucht
S. Kantorowicz, Posen,
Leinen- und Teppich-Geschäft,
[720] **Wäschefabrik.**

Ein junger Mann, Specerist, militfr., Reisender, mit oberschles. Kundschaft vertraut, der poln. Sprache mächtig, sucht per bald event. 1. Febr. cr. Stellung als solcher. Offert. unt. H. A. postlagernd Loslau. [1171]

Für das Comptoir eines kaufmännischen Geschäfts wird ein
junger Mann
mit flotter Handschrift — gewandter Rechner — **gesucht.** Mit dem Inseratenwesen Vertraute erhalten den Vorzug. Offerten sub **C. E. 131** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wir suchen zu **baldigem Antritt** einen **gewandten** [723]
jungen Mann
aus der Schäfte- od. **Lederbranche.**
Wilhelm Huth & Co.,
Glatz.

Für mein [181]
Tapeten-Geschäft
suche ich einen **mit der Branche durchaus vertrauten tüchtigen**
jungen Mann
zum möglichst baldigen Antritt.
Sigism. Ohnstein, Posen.

Einen jungen Mann,
der 2 Jahre selbstständ. war u. schon in mehreren Branchen mit Erfolg gereist, empfiehlt als solchen [1305]
Goldstab, Nicolaistr. 36.

Für mein Stabeisen- u. Eisenkurzwaarengeschäft **suche zum mögl.** sofortigen Antritt ev. später einen zuverlässigen **jungen Mann.**
Gehaltsansprüche bei freier Station bitte anzugeben. [1211]
J. Vertun, Bernstadt i. Schl.

Ein militärfreier junger Mann,
6 Jahre in der **Damen-Mäntel-Branche** thätig, der die Provinzen Schlesien und Posen mit gutem Erfolge bereist hat u. flotter Verkäufer ist, **sucht** zur Erweiterung seiner Kenntnisse per 1. April c. **anderweitig Stellung.** Off. unter „**Confection" Charlottenburg Hauptpost-Amt lagernd.** [713]

Ein junger Mann,
Destillateur, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, der sich für die Reise eignet, findet sofort oder per 1. Februar c. in meinem Destillations-Geschäft Stellung. [721]
Martin Mendelsohn,
Ostrowo, Prov. Posen.

Für meinen jungen Mann, der seine Lehrzeit bei mir beendet hat und den ich als Verkäufer und Decorateur empfehlen kann, **suche ich eine Stelle als Commis.**
A. Goldfeld, Oppeln OS.,
Tuch-, Mode- und Leinenwaaren-Handlung. [223]

Für meine Drogen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung suche **per 1. April einen polnisch sprechenden**
Gehilfen.
Off. sind Zeugnißabschriften beizulegen. [459]
Alfred Kreemer,
Lublinitz OS.

Zur Unterhaltung der
Telegraphen- und Telephonlinien
203
bei einer grösseren Bahnanlage wird ein **tüchtiger Beamter** für **dauernde Stellung gesucht.** Anerbietungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsanspr. unter **R. W. 100** an die **Wolff'sche Buchhandlg., Beuthen OS.** (Agentur von **Rudolf Mosse**).

Gesucht für Oesterreich u. Ungarn ein tüchtiger, solider [135]
Asphalteur
als zweiter Werkführer.
Derselbe muß geläufig rechnen und schreiben können, in seinem Fache vollständig firm sein, schon selbstständig gearbeitet haben u. die besten Zeugnisse besitzen. Anträge mit abschriftlichen Zeugnissen sind zu richten an die **Neuchatel Asphalte Company, Behrenstr. Nr. 52, Berlin.**

Ein [612]
Materialienverwalter,
welcher solche Stellung in größerem Werk bereits inne hatte, **wird gesucht.** Antritt sofort. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche melden unter **K. M. 122** Exped. d. Bresl. Z.

Ein Constructeur

503

(firmer Zeichner) für den Bau schmiedeeiserner Treppen wird nach Oberschlesien zu engagiren **gesucht.** Correspondence sub A. B. 114 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Volontär-Gesuch.

Ein junger Mann aus bester Familie, mit commerz. Wissenschaften ausgerüstet, wird für die **Getreide-** oder **Producten-branche,** hier oder auswärts, **empfohlen** durch den ger. vereideten Bücher-Revisor **Heinrich Barber,** Carlsstr. 36. Offerten an denselben. [191]

Ich suche für meinen Sohn eine **Volontairstelle** zum sofortigen Antritt. Offerten unter V. S. 12 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Per sofort oder 1. April **suche** ich einen [1264]

Lehrling.

A. J. Mugdan, Breslau, Ring 10/11, Blücherplatz-Ecke.

Zwei Lehrlinge

aus anständiger Familie mit guter Schulbildung und **schöner Handschrift** können sich, einer für **Comptoir** und einer für **die Expedition** melden. Antritt sofort oder 1. April cr. [218]

J. Wartenberg, Wäschefabrik, **Herrenstraße 71.**

Ein Lehrling

melde sich bei [1308]

J. Schindler jr., Reuschestraße 8/9.

Einen Lehrling suche ich für mein Colonial-Waaren-Geschäft.

Ad. Gigas, [1284]

Breslau, Matthiasstr. 65.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in meinem **Damen-** und **Herren-Artikel-Geschäft** Stellung.

Bazar J. Schäffer's Nachfolger, Ratibor. [755]

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen [202]

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen per ersten April cr.

Louis Friedländer, Cottbus.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in meinem [113]

Leinen-, Wäsche-, Bettfedern- und Aussteuergeschäft

baldigst Stellung.

Glogau. Jacob Peiser (Louis Hahn).

Ein Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, findet bei freier Station per bald event. später in meinem **Putz-, Seidenband- und Wäsche-Geschäft** Stellung.

[676] **Eduard Tischler, Kattowitz.**

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich einen **kräftigen**

Lehrling.

W. Honigbaum,

[697] **Münsterberg.**

Einen jüd. Lehrling,

der **polnisch** spricht, **sucht per bald** oder später [103]

A. Rackwitz,

Manufactur- u. Confections-Geschäft, **Oppeln.**

Gesucht **Lehrling** für Fabrikgeschäft. Selbstgeschr. Offerten S. H. 100 Postamt 2. [1230]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Bei feiner jüd. Familie ein schönes, **möblirtes Zimmer** zu vermiethen Näheres **Herrenstraße Nr. 2,** II. Etage rechts. [1297]

Grosses möbl. Zimmer an 2 Herren zu vermiethen [1340] **Breitestrasse 42, 1. Et.**

Gesucht per 1. April eine Hochparterre-Wohnung v. 4–5 Zimm. u. Beigel. nebst Gartenbenutz. in der Schweidn.-Vorstadt od. deren Nähe. Offerten an **M. Freund, Gräbschnerstraße 4.** [1330]

Gesucht

1255

wird z. 1. April d. J. eine **Wohnung** von 7 Zimmern mit entsprechendem Beigelaß, wenn möglich mit Gartenbenützung. Off. werden erbeten unter M. H. Nr. 8 in d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Feldstraße 16

(Ecke Klosterstraße)

zu vermiethen: [1163]

ein herrschaftliches Quartier, drei Zimmer und Zubehör, ein trockener Lagerkeller, eine kleine Hofwohnung. Näheres 1. Etage rechts.

Zu vermiethen:

Oderstraße 19

1. Etage, Preis 480 M. p. a.

Oderstraße 18

1. Etage, Preis 600 M. p. a.,
2. Etage, Preis 600 M. p. a.

Näheres das. beim Haushälter.

Klosterstr. 36 u. 36a

der 1. Stock bald zu vermiethen.

Neudorfstraße 85

sind **Wohnungen, Fabrikräume** und **Stallungen** bald oder später **zu vermiethen.** [161]

Matthiasstraße 98,

vis-à-vis der Wache,

vorzüglich schöne Aussicht, ist Termino Ostern 1890 1 Quartier in 1. Etage, bestehend aus 1 3fenstr. Salon m. Erker, 2 2fstr. Zimmern und Cabinet, nebst Zubehör zu verm.

Näh. durch den Hausmeister Feige. [6891]

Schweidnitzerstraße 50

ist in der 3. Etage eine Wohnung (Preis 900 M.) per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres zu erfahren **Tauentzienplatz 2, im Comptoir.**

Neue Matthiasstr. 8,

am Matthiasplatz,

ist der erste Stock (fünf eleg. Zimmer mit sehr reichl. Beigelaß, Badezimmer 2c.) [131]

zu Ostern zu vermiethen.

Victoriastraße 11,

halbe 1., 2. u. 3. Et., 4 Zim., Balcon, Zubehör, 1. April 1890 zu verm.

Friedrichstr. 18,

dicht a. d. **Kais. Wilhelmstr.,** ist die 2. Et., 5 Zim., Küche, Cabinet 2c., **sehr billig,** per 1. April zu vermiethen. [964]

Junkernstr. 34

ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und vielem Beigelaß, für den Preis von 1800 M. p. a. p. 1. Apr. 1890 zu vermiethen. [046]

Näheres bei Gebr. Friedenthal, Ring 18, I.

Kaiser Wilhelmstr. 92

ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder 1. April **zu vermiethen,** fünf Zimmer, Badecabinet, Küche 2c.

Nachfrage 3 Tr. links. 040

11 Wäldchen 11

1 Wohnung, 3 2fenstr. Zimmer, Küche, Entrée, Beigel. p. b. od. Ostern zu verm.

Monhauptstr. 16, 3. Et.

ist eine freundliche Gartenwohnung mit Balcon und Gartenbenutzung, bestehend aus zwei 2fenstr. Zimm., Küche, Entrée und Zubehör per bald oder zum 1. April zu vermiethen. Preis **300 Mark.** [67]

Reuschestraße 63

ist die geräumige 2. Etage, aus 6 eleganten Piecen bestehend, per 1. April ev. auch früher zu verm.

Carlsstraße 7,

3. Et., 7 Zim. 900 M., z. verm.

Tauentzienstraße 14

der halbe zweite Stock bald od. später zu vermiethen. [1327]

Eine **Mittel-Wohnung, halber erster Stock, Werderstraße 5e** bald oder später zu vermiethen.

Ohlauerstraße 78

ist eine Wohnung für einz. Herren, im 3. Stock unmöbl., zu verm.

Thiergartenstraße 74, Villa Wutzdorff, sind herrschaftl. Wohnung. mit Garten zu vermiethen. [1320]

Neue Taschenstr. 33

große Parterre-Wohnung, zu Ausstellungs- u. Comptoir-Zwecken, sowie zum Tanzunterricht geeignet, 1. April zu verm. Näheres Neue Taschenstraße 30 bei der Grundst.-Verwalt.

Berlinerstraße 7

ist eine herrschaftliche Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabinets, Küche und allem Zubehör, auch Badeeinrichtung, v. ersten April ab preiswerth zu vermiethen.

Telegraphenstraße 9,

3. Et. r. (am Sonnenplatz), hübsche, ger., comfort. einger. Wohn., v. Beigelaß, zu 850 M. zu vermiethen.

Augustastraße 7

sind Restaurationsräume, Läden und Wohnungen billig zu verm.

Neudorfstraße 9

ist die **halbe zweite Etage** per April zu vermiethen. [96]

Grünstr. 28a

hochel. Part.-Whn. f. 1000 M. bald zu vm. Näh. b. **Kalisch, Grünstr. 28a.**

Freiburgerstr. 12

ist die 1. Etage, 6 Zimmer, p. ersten April für 400 Thlr. zu vermiethen.

Gartenstraße 4

eine herrschaftliche Wohnung, sieben Zimmer, Gartenbenutzung, mit auch ohne Pferdeställe, beziehbar per 1. April 1890. [1233]

Carlsstraße 40

ist die halbe erste Etage per ersten April zu vermiethen. [1235]

Freiburgerstr. 36

2 schöne, gesunde Wohn. (3 u. 4 Z.), 4. Etage, billig zu vermiethen.

Näh. das. 3. Et. b. **Tyrrasch.**

Alexanderstraße 21 u. Garvestraße-Ecke,

1232

2. Etage, 4 Stuben und Nebengelaß per 1. April. Preis 900 Mark.

Daselbst Parterre: 3 Stuben 2c.

Teichstr. 8

halbe 3. Et. zu vm. b. Wirth, 3. Etage.

Neue Taschenstraße 11

im **2.** Stock 3 Z., 1 Cab., Zubehör p. 1. Apr., im **3.** St. 3 Z., Zubehör sofort oder später zu vermiethen.

Wallstr. 22,

vis-à-vis d. Prom., die herrsch. 1/2 erste und 1/2 zweite Et. p. Ostern zu vm.

Wallstr. 23

ist ein Hochpt., 5 Z. u. Bad, p. Ost. z. v.

Grünstraße 25

p. April Mittelwohn. m. Gartenben. Näh. beim Portier. [1281]

Freiburgerstraße 32, II.,

3 Zimmer, Cabinet, Küche u. Entr. 1. April zu vermiethen. [1285]

Schweidn.-Stadtgr. 13

die elegante Hälfte der 3. Et. bald oder später zu vermiethen. [1275]

Neue Taschenstraße 10

ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, incl. 3fenstr. Salon nebst Zubehör, sofort oder per ersten April zu vermiethen. [1274]

Ohlau-Ufer 22

ist das Hochpart. u. d. halbe 3. Et. per Ostern m. Gartenben. zu verm.

1. April cr. beziehbar

3 Zimmer, Mittelcab., Küche, Entree und Nebengelaß im 2. St., **Kleine Holzstraße Nr. 7,** nahe d. Königsplatz. Näheres beim Wirth, I.

Neue Oderstraße 13D,

unweit vom Königsplatz,

3. Etage, 3 Zimmer, Zwischen-Cab., Küche 2c., nächsten Oster-Termin zu beziehen. [1243]

Näheres **Königsplatz 4,** parterre.

Eine Wohnung

ist Schmiedebrücke 17/18, Ecke Kupferschmiedestraße, in d. ersten Etage bald zu verm. Näheres in der **Conditorei** daselbst. [1250]

Blücherplatz 15

ist der 3. St., 4 Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, zum 1. April zu vm.

Freiburgerstr. 27

ist der dritte Stock per 1. April für 500 Thaler zu vermiethen.

Freiburgerstr. 30,

Seitenhaus, im I. Stock eine Wohn. per 1. April für 130 Thlr. zu verm.

Reuschestraße 53

ist der 3. St., 500 M. jährlich, per 1. April z. v. Näh. 2. Et., b. Wirth.

Tauentzienstr. 71,

Ecke **Taschenstraße,** ist eine eleg. Wohnung in der dritten Etage zu vermiethen. [1249]

Ohlau-Ufer 26,

I. Etage freundl. Wohnung, Aussicht nach der Oder, für 180 Thlr. per 1. April a. c. zu vermiethen. [1309]

Näheres bei der Haushälterin.

Tauentzienplatz 11

ist in der **1. Etage** eine [212]

herrschaftliche Wohn.

mit Gartenbenutzung, Stallung, Wagenremise und Kutscherwohnung, per 1. April **zu vermiethen.**

Neue Schweidn.-Str. 5

ist eine herrsch. Wohnung, I. Etage, 4 Zimmer 2c., bald ev. Ostern z. vm.

Gartenstraße 26/27, II.

Wohn. von 6 Zim., Gartenben., Ostern zu verm. Preis 1400 M.

Nicolai-Stadtgrab. 18

zwei herrschaftl. renovirte Wohnungen zu vermiethen. [1311]

Augustastraße 33,

erster und zweiter Stock (je 6 Zim., Badecab. 2c.), **herrsch.** Wohnungen, 1100 u. 1000 Mark, bald zu verm.

Sadowastraße 63,

7 Z., jedes separ. Eing., groß. hell. Entree, viel Beigelaß, auch getheilt, billig, Ostern beziehbar. [051]

Klosterstraße 1d

ist der halbe II. Stock für 765 Mk. an ruhige Miether p. April zu verm.

Näheres I. r. [1321]

Per 1. April eine elegante Wohn. von 6 Zimmern mit Beigelaß im ersten Stock preiswerth zu vermiethen. [1331]

Näheres **Gräbschnerstr. 4, I.**

Gartenstr. 23c,

zwei schöne Wohnungen von 3 und 4 Zimmern, Küche, Entree, in der 3. Etage per 1. April zu vermiethen. Preis 600 und 640 Mark. [1341]

Höfchenstraße 45

Hochpart. herrsch. Wohn., 5 Z., Cab., Badeeinr. schön. Gart., p. 1. Apr., 900 M.

Gartenstraße 5

ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Mittelcabinet, Küche und Nebengelaß, per 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres 1. Etage. [1336]

Freiburgerstr. 20

halbe dritte Etage, Gartenbenutzung, per 1. April zu vermiethen. [1339]

Näheres daselbst 2. Etage links, bei **B. Dambitsch.**

Wohnungen z. 400 u. 540 M. p. April zu verm. **Reufzenohle 7.**

Friedr.-Wilh.-Str. 5

(gradüber d. Pferdebahndepot.) sind Wohn., best. aus 5, 4 u. 3 Zimmern nebst Zubehör, sowie Läden zu vermiethen.

Helle erste Etage, Carlsstraße Nr. 30,

zum Bureau oder Geschäftslocal, 7 große Räume, bald oder Ostern zu beziehen. [1335]

Näheres daselbst 2. Etage.

Carlsstraße 36

sind Geschäftslocale zu verm.

Carlsstraße 31,

erste Etage, für Geschäfts-, besonders Bureau-Zwecke geeignet, zu vermiethen. Näheres **Telegraphenstraße 9, II., r.** [1142]

Die großen Wollelagerräume Blücherplatz 11,

1273

seit 20 J. von der Firma **Aniel J. Hentschel** ben., sind p. ersten Juli 1890 zu verm. Dieselben bef. sich im Parterre und drei Et. und eignen sich auch zu Fabriketablissements, da große Säle vorhand. sind. Ev. Umbau vorgenommen. Näheres **Tauentzienplatz 10b,** 1. Etage.

Gesucht als Geschäftslocal

eine geräumige helle erste Et., im Mittelp. der Stadt, p. 1. April oder 1. Juli cr. [1248]

Off. mit Preisangabe unt. Chiffre G. G. 9 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Laden,

Matthiasstraße 98,

vis-à-vis der Wache,

ganz vorzügliche Geschäftslage, für einen intelligenten Mann, m. Hinterräumen zu vermiethen.

Felsmann, Blücherplatz.

Gesucht

April oder Juli

ein Laden

Ohlauerstr., Ring od. Schweidn.- ev. Junkernstraße. [208]

Gefl. Off. mit Preisangabe unter Chiff. **H. 2236** a. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Per 1. Apr. d. J. such. wir

zwei geräumige helle Zimmer,

parterre od. 1. Et., als Cassenlocal. Offerten sind zu richten an die [1251]

Allg. Ortskrankenkasse für Gewerbegehilfen.

Wallstraße Nr. 6.

Kaiser Wilhelmstraße 82

ist die hochherrschaftliche 1. Etage mit vielem Zubehör u. eigenem Garten per 1. April zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister oder beim Wirth **Gartenstraße Nr. 45a, I.** [1289]

Neue Schweidnitzerstraße 16

ist der 1. Stock (mit Gartenbenutzung) per Ostern oder Johanni zu vermiethen. [1231]

Preis 1650 Mark.

Näheres daselbst im **Fabrik-Comptoir, H. I.**

Schuhbrücke 48, am Ritterplatz,

ist die hochherrschaftlich eingerichtete [209]

1. Etage

bald oder Ostern **zu vermiethen.** Näheres daselbst.

Hochherrschaftliche Wohnung, 10 Piecen, 1. Stock,

Neue Taschenstr. 31

per 1. April zu verm. Das. **Kutscherwohn., Stall, Remise.** Adm. **O. Grossmann, Neue Taschenstr. 30.**

Neue Taschenstraße 32/33

1316

hochherrsch. Wohnungen im Parterre, 1. u. 2. Stock sogleich oder sp. zu verm. durch Administr. **O. Grossmann, Neue Taschenstr. 30.**

Moritzstraße Nr. 3/5

ist **die hocheleg. 1/2 1. Etage,** von 6 Zimmer, Balcon, Pferdestall, Wagenremise Burschenzimmer 2c., **per sofort oder 1. April cr.,**

1/2 **3. Etage** von 6 Zimmern mit allem Comfort und reichl. Beigelaß **per 1. April cr. zu vermiethen.**

Näheres beim Portier daselbst. [219]

Königsplatz 3b

ist zu vermiethen:

a. eine größere Wohnung im 2. Stock, [1334]
b. eine kleinere Wohnung im 3. Stock.

Schuhbrücke 48, am Ritterplatz, sind hohe, helle große Räume,

12 Fenster Straßenfront, im Parterre, für gewerbliche oder kaufmännische Zwecke geeignet, im Ganzen oder getheilt

zu vermiethen.

Näheres 1. Etage. [211]

Fabrik-Räume.

Auf meinem Grundstück mit Einfahrt, **Klosterstraße,** zweites Viertel vom Ohlauer Stadtgraben, beabsichtige ich auf einem Flächenraum von 300 □ Meter ein Fabrikgebäude zu errichten. Reflectanten, welche dasselbe zu miethen beabsichtigen, wollen ihre Offerten unter **H. 2245 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** abgeben. [216]

Ring 56

1261

sind **Parterrelocal, Keller und Remise,** im Ganzen oder geth., per **1. April c.** und die **1. Et.,** als **Geschäftslok. u. Wohn.,** p. **ersten Juli c.** zu verm. Näheres 3. Et.

Salvatorplatz Nr. 8

sind 4 im Hinterhause parterre belegene, zu [059]

Comptoirzwecken geeignete Räume

zum Preise von jährlich M. 500 zu vermiethen. Näheres im Bureau der **Concordia,** part. links.

Ein Laden

in **Glogau,** in bester Geschäftslage, ist per **1. April** od. **Juli** zu **verm.** Offerten erbeten sub **R. O.** an **Rudolf Mosse, Glogau.** [201]

Großer Laden,

der schönste u. größte am Platze, der Neuzeit entspr. einger., 12 m. lg., 10 m. br., mit 3 großen Schau- und 2 Lichtfenstern, gr. Neben- u. event. gr. Kellerräume, feinste Gesch.-Lage, für jede Branche geeignet, bald oder später zu **vermiethen.** [185]

Paul Koppe. Cottbus.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	12	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen	761	4	S 3	bedeckt.	
Christiansund	759	8	WSW 1	wolkig.	
Kopenhagen	758	1	WNW 2	wolkenlos.	
Stockholm	749	—1	NNW 6	bedeckt.	
Haparanda	751	—7	ONO 4	h. bedeckt.	
Petersburg	741	1	SO 1	Schnee.	
Moskau	740	0	SW 1	Schnee.	
Cork. Queenst.	765	11	WNW 4	Regen.	
Cherbourg	768	10	SW 1	bedeckt.	
Helder	767	5	NW 1	wolkig.	
Sylt	761	3	NNW 3	h. bedeckt.	
Hamburg	762	2	NW 3	heiter.	Gest. Abend Regen.
Swinemünde	759	1	WNW 4	heiter.	Nachts Regen, früh
Neufahrwasser	752	2	WNW 2	wolkig.	[Reif.
Memel	746	2	NNW 5	bedeckt.	
Paris	770	3	SSO 1	bedeckt.	
Münster	766	4	W 4	bedeckt.	
Karlsruhe	766	5	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	767	5	NW 1	wolkig.	
München	766	3	SW 5	Regen.	
Chemnitz	764	1	NW 4	Regen.	Regen mit Schnee.
Berlin	760	3	WNW 4	bedeckt.	
Wien	763	4	W 4	h. bedeckt.	
Breslau	758	3	W 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	772	8	O 3	Nebel.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	765	7	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum liegt über dem nordwestlichen Russland, ein neues naht auf dem Ocean, nordwestlich von Schottland, während der Luftdruck über Frankreich am höchsten ist. Bei ziemlich frischer westlicher und nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa veränderlich und warm. In Deutschland ist allenthalben Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.